

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift:  
Tageblatt Riesa,  
Garnus Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto  
Dresden 1580.  
Zirkelnummer:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 192

Sonnabend, 18. August 1934, abends

87. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 zeilenlange Reklame-mm-Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundchrift: Petit 3 mm hoch). Nachweisungsgebühr 27 Rpf., zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag. Bei fehlerhaftem und unbedeutlichen Manuskript wird die Haftung abgelehnt. Telephonisch aufzugebene Anzeigen ohne Gewähr. Feste Tarife A Nr. 1. Bei Einziehung der Gebühren durch Klage oder in Konkursfällen, sowie durch Zwangsverleib wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Abtägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Rotationsdruck und Verlag: Vanner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Hauptverleger: Dr. H. VII. 34: 6971. Feinr. Hagemann, Riesa, a. St. beurlaubt. Stellvert.: Rud. Wittner, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortl. Anzeigenleiter: Wilh. Wittich, Riesa.

## Millionenfaches „Ja“ dem Führer

### Hamburg in Begeisterung

Hans Hamburg bleibt am Tage des Besuchs auf den Wetten. Raum hat der Führer die Fahrt zum Hotel Atlantik, die einem Triumphzug gleich, beendet, da marschieren schon mit klingendem Spiel die Abordnungen der SS, der SA, der SA, der NSDAP, der NSDAP, der NSDAP, usw. zum Adolf-Hitler-Platz an. Der ganze Vorplatz und alle Straßenzüge zum Rathaus hin sind mit Menschenmassen angefüllt. Aus der ersten Reihe der Schaulustigen erhebt sich ein großes Transparent, das verkündet: „400 Saarländer arähen in Treue ihren Führer“. An den Geschäftshäusern glühen in allen Farben die Leuchtreifen, aber auch die ersten Illuminationen an den Fenstereisen und Häuserfronten flammen auf, ehe noch die Dunkelheit recht herein gebrochen ist.

Nur vor 8 1/2 Uhr abends klingt von der Mönckebergstraße der Jubel herüber, schwillt an wie das Brausen des Meeres, die Kommandos ertönen, die Fahnen werden erhoben, die Musik intoniert den Lieblingsmarsch des Führers, den Badenweiler Marsch, der aber von den Jubelrufen der Menge übertönt wird. Immer wieder hört man die Ausrufe: Wir wollen unseren Führer sehen!

Der Führer begab sich im Rathaus sofort hinaus zum großen Saal. Wurde seine Rede zuerst nur dann und wann vom Beifall unterbrochen, so steigerte sich dieser immer mehr. Schließlich wollte der Beifall minutenlang nicht enden. Die Menschen sprangen auf, streckten dem Führer die Arme entgegen und ihre Heil- und Ja-Rufe brauchten immer wieder durch den Saal. Als der Führer geendet, und Reichshauhaltiger Kaufmann die Kundgebung geschlossen hatte, begab sich der Führer hinaus auf den Balkon.

### Wiederholung der Hamburger Kundgebung

Die Reichsfunkstelle teilt mit: Die großen Hamburger Kundgebungen vom Freitag mit den Reden des Führers vor der Belegschaft der Werft von Blom & Voß, auf der Kundgebung im Hamburger Rathaus und vom Balkon des Rathauses werden am Sonnabend von 20 bis 22,30 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt werden.

Hier bot sich nun ein Schauspiel, wie man es wohl in Hamburg noch niemals erlebt hat. Der ganze weite Adolf-Hitler-Platz und alle anliegenden Straßen waren vollkommen mit Menschen verstopft und gefüllt, die alle immer wieder im Chor ihm ihre Liebe und Verehrung entgegenbrachten und nicht zu beruhigen waren. Langsam erst konnte der Führer die Menge beschwichtigen, bis er noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache nehmen konnte. Die wundervolle plastisch, mit unerhörtem Schwung vorgetragene große Rede des Führers, das erneute, glühende Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft und seine beschwörende Mahnung, nicht wieder dem deutschen Erbfeind, der Zwietracht, auf das die Feinde schon wieder warten, zu verfallen, löste bei den Hunderttausenden, die da draußen im funkelnden Schein von vielen tausend Lichtquellen unter den rauschenden Fahnenbüchern ergriffen lauschten, die gleiche erhebende Zustimmung aus, wie bei den unmittelbaren Hörern im großen Sitzungssaal. Die Welle des Jubels brach sich an den Häuserfronten, pflanzte sich in den Kopf an Kopf besetzten Straßenzügen fort, erneuerte sich aber- und abermals, und erst nach Minuten gelang es dem Führer, Gehör zu finden. Sein Schlusswort, daß er nach Hamburg gekommen sei, um den Hamburgern Glauben zu bringen, da sie ihm zum Glauben gegeben hätten, weckte erneut ein donnerndes, Echo begeisterten Jubels, der sich nach dem von allen ergriffen mitgelungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wieder und wieder erneuerte.

Als dann der Führer seinen Wagen zur Rückfahrt bestieg, fand die Begeisterung keine Grenzen mehr. Was so lange hatte verhindert werden können, trat nun ein: Die Sperren wurden durchbrochen. Eine Woge von Menschen liebern stürzte sich dem Wagen des Führers entgegen. Durch ein Spalier von Tausenden lehrte der Führer in einem wahren Triumphzug in das Hotel Atlantik zurück. Dann verließen die Scheinwerfer. Mit klingendem Spiel rückten die Fahnen- und Ehrenabordnungen ab. Bis in die tiefen Nachtstunden aber war Hamburg erfüllt von der Größe des Erlebnisses. Überall noch standen die Gruppen beisammen, um ganz unter dem Eindruck der unvergänglichsten, einzigartigen Stunde noch einmal das Erlebnis dieses Tages an sich vorübergehen zu lassen.

Deutsche Männer! Deutsche Frauen!  
Das Vaterland ruft Euch!



Ein Volk!  
Eine Stimme!  
Ein Schwur!  
Treue dem Führer!

Am 19. August Dein Ja dem Führer ⊗

# Stimmen der Heimat zur Wahl

## Vollsgenossen in Stadt und Land!

**Der Führer ruft Dich!** Gleich den August-Tagen 1914, soll das deutsche Volk beweisen, daß es eins ist in seinem Willen.

Damals zur Verteidigung seiner Grenzen, heute im friedlichen Abwehrwillen gegen eine Welt von Haß und Verleumdung.

Der Ausdruck dieses einen Willens ist ein einziges Ja aus dem Munde eines 65 Millionen-Volkes.

Damit wird Deutschland zum Garanten des Friedens in Europa und somit der ganzen Welt.

Es muß ein **machtvolles Bekenntnis der Inneren Einheit und Geschlossenheit darstellen.**

Keiner, ob arm, ob reich, Arbeiter oder Gelehrter, Bauer oder Bürger, darf den Ruf des Führers überhören.

Als der alleinige Garant für eine ruhige und organische Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes, bringen wir ihm in unbegrenztem Vertrauen am 19. August das machtvolle Bekenntnis der Einigkeit des deutschen Volkes zum Ausdruck.

Mit eiserner Faust zerschmetterte er die Parteien und widerlegte die Irrlehren des Marxismus. Er bannte im Osten die lodernde Blutfackel des Bolschewismus. Er allein führte Deutschland durch jahrelange Nacht, den Weg zum Licht.

Den Feinden des neuen Deutschlands soll aber am 19. August jede Hoffnung genommen werden, weiterhin mit Lügen und Verleumdungen dem deutschen Volke Schaden zufügen zu können.

Wir haben nur einen Willen, einen Glauben, eine Hoffnung und ein Ziel, Deutschlands Ehre und Freiheit wieder zu erlangen.

Unsere Kinder aber wollen wir bauen das Fundament einer sonnigen u. glücklichen Zukunft.

Dieses kann und wird nur geschehen unter der Führung Adolf Hitlers. Heil dem Führer!

*Holdinghausen*

WdM. - Kreisleiter des Kreises Großenhain.

Es ist eine selbstverständliche Ehrenpflicht, daß jeder Parteigenosse und jeder Vollsgenosse, überhaupt der am 12. November sein „Ja“ dem Führer gab, dies in erhöhtem Maße auch am 19. August tut.

Adolf Hitler soll unser Führer sein, es gilt die Zukunft der Nation!

Ein Volk! Ein Wille! Ein Führer!

Wir Nießner stehen wie immer hinter dem Führer.

Am 19. August ein hundertprozentiges „Ja.“

*Koganz*

NSDAP. Ortsgruppe Nießa, Ortsgruppenleiter

Unser Führer Adolf Hitler hat unser deutsches Volk aus der tiefsten Erniedrigung emporgeführt zu einer Einheit und sittlichen Stärke, wie sie in Deutschland früher noch niemals vorhanden war. Nur er hat bewiesen, daß er der Mann ist, der Deutschlands Glück und Freiheit gewährleistet. Deshalb geben wir ihm am 19. August d. J. die ganze Macht über das deutsche Schicksal durch ein einstimmiges

**Ja**

der ganzen deutschen Nation.

*J. U. h.*

Erster Bürgermeister.

Man mag zu einzelnen Fragen und Ereignissen der Jetztzeit stehen, wie man will. Für die Wahl am 19. August 1934 kann es jedoch nur eine Meinung und eine Stimme geben: „Ja.“

Wer nicht mit Ja wählt, beweist, daß er in starrer Oppositionsucht oder in kleinlicher Verärgerung und Rechtsbabelei den großen Sinn der Wahl nicht zu erkennen vermag. Er gliedert sich damit in den traurigen Rest der politisch Minderwertigen.

*Metzger*

Stadterordneten-Vorsteher.

## Unter Ja dem genialen Steuermann des Reiches

Das Schicksal eines Seemanns ist eng mit dem Schicksal des Schiffes verbunden, auf dem er seine Dienste tut. Jeder Mann der Besatzung darf, wenn das Schiff keinen Schaden leiden soll, nur im Interesse des gemeinsamen Zieles und des gemeinsamen Wohles handeln. Im erhöhten Maße muß auch jeder deutsche Vollsgenosse in dem Streben nach einem echten und lebendigen Volkstum nur das Wohl der Volksgemeinschaft verfolgen. Wer nicht Glied dieser Volks- und Schicksalsgemeinschaft sein will, gleicht jenem Seemann, der achselzuckend der Arbeit der Besatzung und dem Ziele des Schiffes entgegenarbeitet und dessen Untergang vorbereitet. Diese Erkenntnis muß jeden Vollsgenossen zu einem freudigen „Ja“ für unseren Führer und genialen Steuermann bringen, der das Ruder des sinkenden Schiffes ergriffen, uns aus den furchtbaren Stürmen schmerzlicher Herrissenheit gerettet, vor einem vernichtenden Chaos bewahrt und mit starker Hand der völkischen Erneuerung zugeführt hat.

Heil Hitler! Sieg-Heil!

Amtsgerichtsrat Dr. Steinerl.  
Amtsgerichtsrat Dr. Hartig.

## Alle Stimmen dem Führer!

Hindenburg ist tot! Der getreue Eckehard des deutschen Volkes, der „Vater des Vaterlandes“, ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Tiefste Trauer erfüllt das ganze deutsche Volk. Voll Ehrfurcht neigen wir uns vor diesem Leben, das erfüllt war von Treue und Pflichterfüllung.

In die Weisheit, die der Verlust gerissen hat, tritt unser Führer Adolf Hitler, dem Hindenburg an jenem denkwürdigen Tage in Potsdam die Hand zum Bunde reichte und die Zügel der Regierung übergab. Auf ihn, der uns schon so viele Beweise echten Führertums gegeben hat und der nur eins kennt: Dienst am Volk und Vaterland, richten sich hoffnungsvoll und gläubigen Herzens die Blicke aller Deutschen.

Die Dankbarkeit, die wir Hindenburg schuldig sind, können wir am besten abtun dadurch, daß wir dem von ihm bestimmten Führer die Treue halten, geschlossen zur Wahlurne gehen und geschlossen unsere Stimme geben. Wir müssen der Welt zeigen, daß hinter unserem Führer das ganze Volk steht. — Es gibt keinen anderen Weg als mit Adolf Hitler für Deutschlands Ehre und Befreiung.

Ernst Wiegand,

Betriebsführer des Rauchhammerwerks Nießa.

## Die alte Garde ruft: Nießa voran!

Vollsgenossen unserer Heimatstadt!

Ueber ein Jahrzehnt des Kampfes für Deutschlands Ehre, Freiheit und Brot liegt bereits hinter manchen von uns! In Treue zu unserem von Gott begnadeten Führer Adolf Hitler erfüllte jeder an seiner Stelle seine Pflicht in dem schweren und seltenen Kampf, den wir gerade in Nießa zu bestehen hatten. Es gab wohl in Deutschland keine Partei und kein Grüppchen, was nicht auch in Nießa vertreten gewesen wäre! Der sogenannte Bürger war von der Seuche des Liberalismus und Spießertums zerlegt; der ehrlich schaffende Arbeiter stand gegen uns im marxistischen Lager aller Schattierungen. In fast ausichtslosigen Ringen fanden im Anfang 7 Nationalsozialisten und begannen die Saat für das Reich Adolf Hitlers auszustreuen. Alle Stufen, von der Väterlichkeit bis zum blutigen Terror, mußten überstanden werden, um am 30. Januar 1933 zu gelangen. Wohl keiner erkannte die Größe des Kampfes wieder, die sich durch die Ergebnisse dieser historischen Schicksalsstunde von Deutschlands Erhebung herab verändert hatte! Einsahberei für den neuen Staat Adolf Hitlers, geeint in der Volksgemeinschaft und opferbereit in der Tat, ging unsere Stadt aus dieser Zeit hervor. Wahrheit der schönsten Lohn jenen Kampfes für diejenigen, welche durch Einsatz und Opfer bis dahin den Sieg erzwungen hatten. Doch es gibt kein Ausruhen!

Hinset die Sturmriemen fester! Erneut gilt es, die Feinde innen und außen mit geeinter Kraft zu zer schlagen, indem wir ihnen am 19. August einen Willen, ein Volk und einen Führer entgegenstellen.

Die alte Garde ruft Euch!

Entrollt die Fahnen!

Nießa voran!

Dem Führer unser Ja-Wort.

Treue um Treue!

Die Gründer der NSDAP-Ortsgruppe Nießa

i. A. Erich Kiebling.

Was war Deutschland vor der Revolution, zerstückelt in Parteien — Konfessionen bekämpften sich — Millionen ohne Arbeit und Brot — Handel und Wandel ging bergab — Sitten verminderten — alles, was unseren Vätern ein heilig war, wurde durch den Rot gesogen. Was ist Deutschland heute, ich glaube es bedarf keines Appells.

Ein jeder dankt dem Führer freudig mit „Ja“.

Curt Meißner.

## Auf jede Stimme kommt es an

In dem Geschehen des 19. August sehen wir mit Recht die größte geschichtliche Tat des nach ewiger Herrlichkeit durch den einst unbekanntesten Soldaten und jetzigen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geeinten deutschen Volkes. Es kann und darf am Sonntag keine deutschen Vollsgenossen oder Genossinnen geben, die da glauben, es läge nicht auf ihrer Stimme an. Hieherauf liegt die ganze Welt auf der Dauer und erwartet das Ergebnis der Abstimmung. Deutsches Volk, schon oft hast du bewiesen, daß du bereit bist noch kanst, seine am Sonntag der Welt, daß du bereit bist noch viel Größeres zu leisten. Ein 100prozentiges Ja für deinen Führer und du hast die größte Schlacht der Weltgeschichte für dich siegreich geschlagen.

Deshalb deutsches Volk mache dir den kommenden Sonntag zu deinem schönsten und größten Ehrenstag und gib dem Führer freudig dein „Ja“.

Für denjenigen aber, der da glaubt in den entscheidungs-vollen Stunden seines Vaterlandes dem Führer seine Befolgung verlangen zu müssen, möge sein Verhalten zum Schmach für alle Ewigkeit werden.

Treue um Treue!

Dem Führer dein „Ja“.

W. Metzsch

Kreisamtsleiter.

## Zum 19. August 1934

Auf Ihre Aufforderung, mich zur Wahl zu äußern, muß ich zunächst vorantworten, daß ich mich als katolischer Geistlicher nicht öffentlich über politische Fragen äußern darf, daß ich aber überzeugt bin, daß das deutsche Volk weiß, welcher Segen von der Regierung Adolf Hitler ausgeht und daß daher der Ausgang der Wahl ein voller Erfolg für Adolf Hitler sein wird.

Dr. Theol. Paul Rentzsch, Expriester.

## Deutsche Handwerker!

In Eurer Hand liegt Deutschlands Schicksal. Beweist dem Führer Eure Dankbarkeit und Treue und damit dem Ausland Euren Willen zur Einheit des Reiches, zur Gleichberechtigung und Frieden.

Stimmt mit Ja!

Jungungs-Kassierer

Fritz Otto, Vorsitzender.

## Deine Pflicht!

Entgegen Gerüchten, die systematisch von Saboteuren ausgebreitet werden, wird nochmals darauf hingewiesen, daß selbstverständlich jeder Vollsgenosse zu der Wahlurne gehen muß, und daß nicht abgegebene Stimmen nicht etwa als Ja-Stimmen gewertet werden, sondern dem großen Bekenntnis für den Führer am 19. August verloren gehen.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß wie bei jeder Wahl wahlberechtigt ist, wer das 20. Lebensjahr vollendet hat, das heißt, alle Vollsgenossen und Volksgenossen sind abstimmungs-berechtigt, die vor dem 19. August 1914 geboren sind und deren Namen in den Wahllisten enthalten sind.

# Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 19. August 1934  
12. Sonntag nach Trinitatis

Erfüllt es!

Im Grunde steht das Leben immer vor uns und fragt: Ja oder nein?

Heute jedoch fragt es besonders dringlich. Das Leben? — Ist es nicht nur eine Regierung, die (ragt)? Gibt es Profaneres als einen Stimmzettel? Ist es nicht zu viel Gewicht, wenn man den politischen Akt noch zeitlich beschwert?

Doch nicht. Der Stimmzettel dieses Tages vollzieht eine Erfüllung, in der sich mehr erfüllt als bloß meine kleine politische Meinung. Die soll sich wohl erfüllen. Es soll ganz in ein Ja sein. Das ist ja gerade das Wichtigste bei dieser Befragung. Aber erfüllen will sich mehr darin. Erfüllen will sich ein anderes Geschehen, und das geschieht nicht durch den Wähler, sondern an dem Führer.

Es will sich ein großes Geschenk von Liebe erfüllen, womit wir ihn heute beschenken, ein ganzes Volk den, den es liebgewonnen hat. Und wir meinen, daß wir heute in einem größeren Maße lieben und daß alle unsere Liebe auf seinen Händen kommt. Er will ihm, den er liebgewonnen und erwählt und berufen hat, heute eines Volkes Liebe schenken, und unser einfaches Ja ist ein würdevolles Stücklein seines göttlichen Segens über ihm. Der will sich heute erfüllen.

So ist der Tag, der nach uns ruft, mehr als ein bloß politischer Tag. Er will ein heiliger Tag auf der deutschen Erde werden, und unser Ja und unser Herz soll ihn heilig machen.

Ein kleines Wort vermag so viel. Es vermag etwas sehr Schönes. Und tun wir es recht, so wird es ein frommes, demütiges und treues Kinderwort, das uns selber mit seinem heiligen Begehren beschenkt, und vom Gottessenden über dem Führer liegt ein heller Schein auch über uns.

## Keine Verzögerung der Abstimmungszeit in kleinen Ortschaften!

Berlin. Der Reichsminister des Innern gibt folgende Anordnung bekannt:

Damit alle auf Reisen befindlichen Stimmzettelinhaber die Möglichkeit haben, ihre Stimme auch in kleinen Orten abzugeben, die sie erst im Laufe des Nachmittags des 19. August erreichen, bestimme ich, daß die Abstimmungszeit in seinem Stimmbezirk, auch nicht in den kleinen ländlichen Stimmbezirken, vor 6 Uhr nachmittags schließen darf.

Diese Anordnung gibt der Reichsminister des Innern allen in Betracht kommenden Dienststellen und Abstimmungs-vorständen mit dem Hinweis bekannt, daß eine besondere schriftliche Benachrichtigung nicht ergeht.

Gleichzeitig verweisen wir auf eine diesbezügliche Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft in vorliegender Nummer unseres Niesauer Tageblattes.

## Abstimmung von Stimmzettel nach der Wahl

Der Reichsminister des Innern hat die Landes-regierungen ermahnt, die Gemeindebehörden anzuweisen, die am Abstimmungstage vor dem Wahlvorstand ordnungsmäßig abgegebene Stimmzettel bis zum 22. August an die Gemeindebehörden des Ausstellungsortes zu überreichen.

Diesem Wahlrecht, die von ihren Stimm-zettel aus irgendwelchen Gründen keinen Gebrauch gemacht haben, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefodert, die nicht benutzten Stimmzettel bis zum gleichen Zeitpunkt an die Gemeindebehörden des Ausstellungsortes zurückzugeben.

## An die Herren Wahlvorsteher im Amtsgericht Niesau

richten wir die herzlichste Bitte, uns auch diesmal, wie das schon bei den früheren Wahlen seitens der Herren Wahlvorsteher stets in entgegen-kommender Weise geschehen ist, durch

schleunige Übermittlung der Abstimmungsergebnisse

an unterstützen. Die Übermittlung geschieht am einfachsten durch Fernsprecher, und bitten wir, uns die Wahlergebnisse gleichzeitig mit der Meldung an die Amtshauptmannschaft zu geben. Unsere Fernsprech-Nr. ist Niesau Nr. 20.

## Mitgliederwerbung für die NS.-Volkswohlfahrt

Nach Beendigung der großen Ferien wird die Werbetätigkeit der NS.-Volkswohlfahrt für die Werbung neuer Mitglieder in verstärktem Maße aufgenommen werden. Mit es doch, wie den Bereich der Ortsgruppe Niesau eine Mitgliederzahl von 10 Prozent der Einwohnerzahl Niesaus zu erreichen.

Zeit einigen Tagen bereits werden für diesen Zweck auf der Schlangenteiche Transparenze mit bunten Sprüchen. Ferner haben es die Niesauer Firmen Kasse, Delinge und Dertel in dankenswerter Weise übernommen, durch eine hübsche Schauherbdeforation bildhaft allen Volksgenossen klar zu machen, in welcher Weise die NS.-Volkswohlfahrt der hohen Aufgabe gerecht wird, bedürftigen Kindern und Müttern eine Erholungsstätte zu gewähren. Diesem schönen Beispiel werden voraussichtlich im Laufe der kommenden Woche noch mehrere Niesauer Firmen folgen. Sie tragen so zu ihrem Teile dazu bei, die erhabenen Ziele der NS.-Volkswohlfahrt in die Tat umsetzen zu helfen, indem durch Erwerb der Mitgliedschaft bei der NSW, auch ferner Mittel zur Durchführung der Erholungsstätte bereit gestellt werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Verkauf der Broschüre „Mutter und Kind“ nicht unter Verbot gestellt ist. Hoffentlich finden die mit dem Verkauf betrauten Helferinnen, wenn sie in den nächsten Tagen vor-sprechen, offene Herzen und Hände.

## Aufruf an alle Bauern und Landwirte!

Jeder anständige deutsche Bauer und Landwirt mag zu Ehren des Führers Adolf Hitler in den Tagen vom 17. bis 19. August.

Der Kreisbauernführer.

Der Kreisleiter  
H. A. Schaffrath.

## Vertikales und Sächsisches

Niesau, den 18. August 1934

Wettervorhersage für den 19. August (Mitgeteilt von der Sächl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Daten für den 19. und 20. August 1934. Sonnenaufgang 4,47 (4,49) Uhr. Sonnenuntergang 19,19 (19,17) Uhr. Mondaufgang 15,47 (16,50) Uhr. Monduntergang 22,28 (23,35) Uhr.

19. August:

1602: Der französische Philosoph Blaise Pascal in Paris gest. (geb. 1623).

1780: Der Dichter Jean Pierre de Béranger in Paris geb. (gest. 1857).

1819: James Watt, der Verbesserer der Dampfmaschine, in Glasgow gest. (geb. 1736).

1887: Der Schriftsteller Heinrich Hansjakob in Basel gest. (geb. 1816).

1918: Einnahme von Breslau.

1920: Beginn des 2. Polen-Aufstandes in Oberschlesien.

20. August:

1854: Der Philosoph Friedrich Wilhelm Josef von Schelling in Bad Ragaz gest. (geb. 1775).

1858: Fritz Schönerer, der Dichter der Masuren, geboren.

1914: (bis 22.) Schlacht in den mittleren Ostseeregionen.

1914: Siegreiche Schlacht bei Rothringen (Kronprinz Rupprecht von Bayern).

1917: Der Chemiker Adolf v. Beyer in München gest. (geb. 1865).

1927: 8. Reichsparteitag der NSDAP. in Nürnberg.

## Niesau hört den Führer

Alle Dörfer und Städte sind seit gestern morgen in ein Meer von Fahnen und Plaggen getaucht. Überall sind Transparente und Plakate angebracht mit Aufschriften wie: „Wir stimmen mit Ja“, „Ein Volk, ein Führer, ein Ja“ oder „Im Volke geboren, zum Führer erkoren“. Selbst die Lokomotiven der Reichsbahn tragen das Ja für den Führer in die Ferne.

Seine beherrschende Note erteilt der gestrige Tag aber durch die in better Weise organisierten Gemeinschaftsempfänge in den Sälen des Hotels Stern und Öpfnex. Jeder soll den Führer in Hamburg sprechen hören, war die Parole des Tages gewesen. Und sie wurde reiflich erfüllt. An den Gemeinschaftsempfängen in den beiden Niesauer Sälen nahmen etwa 5000 Personen teil. Von allen Seiten der Stadt kamen die Betriebe geschlossen anmarschiert, die Großbetriebe marschierten unter den Klängen der SA-Reservekapelle nach den Sternsälen, während die Betriebe mit kleineren Belegschaften nach dem Öpfnexsaal zogen. Ganz überwältigend war der Eindruck, den die Rede des Führers überall auslöste. Der Führer sprach, und es sprach nicht nur zu den Hamburgern, sondern zu all den deutschen Volksgenossen, zum ganzen deutschen Volk, zu aller Welt.

Und wie nun am gestrigen Freitagabend ganz Niesau, ob nun bei den Gemeinschaftsempfängen in den Stern- und Öpfnex-Sälen oder anderen Stellen den Führer hörte, so wird am morgigen Sonntag die gesamte Niesauer Bevölkerung nach den aufrechten Worten des Führers sich zur Pflicht machen, zur Wahlbereitschaft zu gehen und sich freudigen Herzens zu Adolf Hitler bekennen.

## Keiner darf fehlen und alle stimmen mit Ja

Die Zahl der Stimmberechtigten in Niesau für die Volksabstimmung am 19. August verteilen sich die Wahlberechtigten auf die einzelnen Wahlbezirke wie folgt:

Wahlbezirk	Stimmber.
1. Bezirk: Hotel Stern	1985
2. " Dudenburg-Schule	1354
3. " Martin-Wulfmann-Schule	1588
4. " Städtische Turnhalle	1120
5. " Hotel Öpfnex	1455
6. " Adolf-Hitler-Oberreal-schule	1381
7. " Hotel Sächsischer Hof	1527
14. " Stadtkrankenhaus	21
15. " Südstraße Nr. 15	173

Stadtteil Großa:

8. Bezirk: Walthaus zum Anker	1905
9. " Walthof Große	881
10. " Schlageterstraße	1314

Stadtteil Weida:

11. Bezirk: Walthof Walthof	600
12. " Café Edelweiß	1630

Stadtteil Marzdorf:

13. Bezirk: Walthof zum Schwan	721
--------------------------------	-----

zusammen: 17.100 Stimmberechtigte

Ausgestellte Wahlzettel: 1504.

Bekanntgabe des Wahlergebnisses. Das Ergebnis der morgigen Wahl aus unserem heimischen Wahlbezirk sowie Ergebnisse aus dem Reich werden wir morgen Sonntag abend in der 10. Stunde durch Sonder-ausgaben am Schalter unserer Geschäftsstelle in der Goethestraße 50 bekanntgeben zu können.

Verkehrsunfall. Auf der Poppitzer Landstraße, unweit der Baufelle ehemalige Leimfabrik, kam heute früh gegen 10 Uhr ein der Firma Martin Thiere gehöriger Lastauto-Anhänger beim Einlenken ins Kruppen und schlug um. Der Führer des Lastwagens erlitt dabei erhebliche Querschnittsverletzungen, so daß seine Einlieferung ins Krankenhaus sich notwendig machte. Der Anhänger lag quer über die Straße und bildete ein Verkehrs-hindernis, welches von Mannschaften des freiwilligen Rettungsdienstes beseitigt wurde.

Nichtigkeitsaktion. Wir brachten in unserem Bericht am gestrigen Freitag über den Generalappell der NSDAP in Niesau u. a. auch die Mitteilung des Ortsgrup-penleiters H. K. K. an, daß sich ein Kundeneinfänger mit schönen Worten gewandelt habe, eine Liste zwecks Gemeinschaftsempfang nat. j. Auszubeh. auszufüllen. Irrtümlicherweise war dem Ortsgruppenleiter gemeldet worden, daß es sich um einen Empfänger aus der Schulstraße 6 handele. Dies trifft nicht zu, sondern es handelt sich um einen solchen aus der Schillerstraße 6.

## 25. Sächsischer Feuerwehrtag in Niesau

Zum 25. Male finden sich Sächsischen Feuerwehren zu erster Arbeit, aber auch kameradschaftlichem Beisammeln zusammen. Seit dem 1. Sächsischen Feuerwehrtag in der Zeit vom 12. und 13. Dezember 1889 in Chemnitz sind 71 Jahre ins Land gegangen und wahrlich eine lange Zeit selbstloser freiwilliger Pflichterfüllung. Doch länger noch reicht diese Zeit zurück. Konnte doch schon am 3. Septbr. 1854, also vor genau 80 Jahren der 1. deutsche Feuerwehrtag in Ulm a. d. Donau abgehalten werden.

In Bezug auf freiwillige Feuerwehren steht unser Sachsenland an erster Stelle. Mit der Gründung der ersten deutschen freiwilligen Feuerwehr der Stadt Reichen im Jahre 1841, der 1846 die freiwillige Turn-Feuerwehr Reusdorf t. Sa., 1852 die freiwillige Feuerwehr Jwitzau und im Großenhainer Bezirk 1856 die freiwillige Feuerwehr Großenhain folgten, vollzog sich in Sachsen die Umwandlung der bisher als Pflicht-Feuerwehren bestehenden Lösch- u. Rettungsdienste in freiwillige Feuerwehren. Der sehr oft als lästige empfundene Zwang wurde gern und bereitwillig von Männern übernommen, deren Nach-folger sich nun in unserer Stadt in der Zeit vom 31. August bis 3. September zum

25. Sächsischen Feuerwehrtag

treffen. Einwohner Niesaus bereitet den Männern der Tat ein herzlich willkommen!

Handelt auch ihr getreu des Wahlspruches:

„Einer für Alle, Alle für Einen!“

Dann wird sich jeder Teilnehmer unserer Stadt als Feststadt gern erinnern und den gewonnenen Eindruck hinausbringen in unser Sachsenland zur Ehre unserer Elde-lände.

Im „Capital“ gelangte gestern der neue Bild-film „Annemarie, die Braut der Kompanie“ zur Auf-führung. Der Film ist keiner der üblichen Militärfilme, sondern zeigt in einer Reihe reizender Episoden die lustige Geschichte von einem jungen Mädchen, das unglücklich in Beruf kommt, dadurch aber zu einem niedlichen, selten Menschenkind wird und natürlich zum Schluss ihren Lieb-lingen bekommt. Der gleichnamige Schläger des Films wird sehr schnell populär werden, da er eine ins Ohr gehende Musik besitzt. Die Hauptrollen dieses Films spielten Lucie Englisch, Paul Gerdiger, Paul Heidemann, Hugo Richter-Röppe, Albert Vaulin, Gertrud Wolle, Gubrun Köhler und Fritz Albert Pieben.

Landestagung des Erzgebirgsvereins in Thalheim. Der Vorstand des Erzgebirgs-vereins hat beschlossen, die diesjährige Landes-versammlung des Erzgebirgsvereins am 13. und 14. Oktober in Thalheim abzuhalten. In der Tagung werden Abgeord-nete aus allen Teilen des Reiches, wo sich Zweigvereine des Erzgebirgsvereins befinden, nach Thalheim kommen.

Verh. Brandstiftung der Bronzesäule gefunden. Auf seinem Felde östl. der Straße Paris-Radewitz entdeckte vor einigen Tagen Herr Bauer Sommer ein Urnengrab. Daran-ziel er Herr Lehrer Wittschin aus Niesau herbei. Es han-delte sich um ein sogen. Brandgrab, das vor rund 8000 Jah-ren von dem Volke der Nizier, das damals ziemlich dicht unsere Heimat besiedelte, angelegt worden war. Ganz deut-lich war die übliche Anlage wahrnehmbar: in der Mitte die Haupturne, die die Reste des verbrannten Toten enthielt, und darum einige Beigefäße. Da alles sehr zertrümmert war, sieht sich zunächst nicht mit Bestimmtheit sagen, wieviel es sind, vermutlich 10 Stück. Alle Formen sind dabei, Schüssel, Krug, Tasse, Topf und Napf, auch zwei schöne Budelgefäße. Alle sind aus freier Hand aus Ton hergestellt. Als Beigabe fand sich eine plattigartige Bronzescheibe mit vierkantigen Anfängen. Hoffentlich gelangen der Niesauer Aus-grabung weitere Funde; denn ein ganzes Friedhofsfeld hat dort verborgen zu sein. — Nordöstliche Weidestelle für Urgründungsstelle: Lehrer Wittschin, Niesau, Amtslicher Ver-trauensmann für Bodenkulturmater der Amtshauptmann-schaft Großenhain.

Drau. Särche über dem Jahntal. Am Mittwoch nachmittag überflog ein Schwarm von etwa 25 Störchen unseren Heimatort das Jahntal abwärts nach Niesau zu. Von vielerorts wird das zahlreiche Auftreten von Stör-chen gemeldet, die sich gesondert auf dem Hügel nach dem Süden befinden. Werten wir das als ein Zeichen dafür, daß die aktive Bevölkerungspolitik unserer Re-gierung Freund Aebler nicht schlaft läßt. Möge er sich an den Wern des Niesaus gut erholen, damit er im nächsten Jahre seinen schweren Dienst noch besser versehen kann.

Dresden. Amerikanische Erzieher in Dresden. Am Donnerstag abend wurde eine Reisegesellschaft von etwa 50 amerikanischen Hochschullehrern und Studenten, die sich zur Zeit im Rahmen einer Deutschlandfahrt in Dresden befinden, im Festsaal des Neuen Rathauses von Oberbürgermeister Körner empfangen. Der Oberbürger-meister begrüßte die Gäste und bat sie in einer Ansprache, im Auslande den Völkern über Deutschland ent-gengenzutreten. Den Dank für den Empfang sprach Land-rat a. D. Ronneburg aus, der im Auftrage des Zentral-instituts für Erziehung und Unterricht die Reisegesell-schaft durch Deutschland begleitet. Anschließend begaben sich die Teilnehmer nach der Jagdschlösschen, um die Rede des Reichsministers Rast zu hören. In später Abend-stunde fand noch ein Beisammeln mit Kollegen aus dem Reich statt, wobei Gauobmann Köpfer verschiedenes Fragen beantwortete und Oberkurmführer Hübner über das Wesen der SA sprach.

Dresden. Ein kalter Arzt. Durch Zeitungsin-terat hatte vor 14 Tagen ein angesehener Arzt junge Mädchen als Sprechstundenhilfen gesucht. Die Bewerberinnen suchte er entweder in ihrer Wohnung auf oder be-rief sie nach der Reusdorf, wo er vorübergehend ein Zimmer gemietet hatte. Um sich von dem Gesundheits-zustand seiner zukünftigen Beschäftigten überzeugen zu können, ließ er die Mädchen ausziehen und untersuchte sie. Sofern er sie als geeignet befand, versprach er ihnen An-stellung bei ihm oder seinem Bruder, der in einer kleinen Stadt des Erzgebirges ebenfalls eine Arztpraxis haben sollte. Die Angaben des „Arztes“, der sich Witte und Kömmer nannte, haben sich als Schwindel herausgestellt. Er wurde von der Kriminalpolizei ermittelt, festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Veria. Zum Handelsgerichtsrat ernannt. Auf Ver-ordnung des Justizministeriums ist der Niesauer Strumpf-fabrikant Dr. Albert Daxer zum Handelsgerichtsrat beim Landgericht Chemnitz ernannt worden.

Weitere örtl. und ländl. Nachrichten in der 3. Beilage.

Hauptredaktion: Heinrich Ullmann, Niesau, 3. St. be-zirk. Stellvertreter: Rudolf Hattner, Niesau, verant-wortlich für den gesamten Textteil. — Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Niesau, Druck- und Ver-lag: Vanger & Winterlich, Niesau. Geschäftsstelle: Niesau, Goethestraße 50, Fernruf 20. D. W. 1934: 6371. — Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten.

Hierzu Nr. 39 der Beilage „Erzähler an der Elbe“, sowie Nr. 38 der Beilage „Unsere Heimat“.

**Asthma, Rheuma, Nerven, Magen**  
 beschwerden, sowie eine ganze Anzahl anderer Leiden, wie: Aber-  
 verkalkung, Blutmangel, Gallenbeschwerden, Sichel, Hämor-  
 rhoiden, rheumat. Kopfschmerzen, Leberleiden, rheumat. Rücken-  
 schmerzen verfolgen den Menschen, wohin er sich auch begeben mag.  
 Von günstiger Wirkung sind die 19 Kräuter in  
**Gilbert's Indisches Kräuter-Pulver**  
 Die Schachtel kostet 3.-M., reicht 15 Tage, das  
 sind pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1,50 M.,  
 reicht 7 Tage. Allein reicht mit den zwei Schachteln.  
 • Nur in den Apotheken, bestimmt im Orte.  
 Bitte fragen Sie Ihre Bekannten, die es seit dem ersten Versuch  
 handig 1. Haus haben, wie sie damit zufrieden sind! Viele Dank!

Mancher macht sehr viel Geschrei,  
 Das sein Bier das Beste sei. —  
 Betrachtet man's jedoch beim Lichte,  
 Da blickt meistens die Weisheit.  
 Und bleibt als bestes nur der Name  
 Umgeben mit recht viel Klame.  
 Bei uns da heißt es früh und spät,  
 Wenig Geschrei! — doch Qualität!

Kenner bevorzugen dieshalb  
**Erstes Bernesgrüner Pilsner**  
 das echte deutsche Pilsner, bestbekanntlich  
 trinkt man gut gepflegt im  
**Hotel Deutsches Haus, Riesa**  
 Def. Aug. Gomoll  
 Vertreter der Ersten Bernesgrüner Aktienbrauerei  
 (vorm. G. G. Mädel) Bernesgrün.  
 Versand frei Haus in Rannen zu 1, 1 1/2, 2 und 3 Str.  
 in Siphons zu 3, 5 und 10 Str.  
 Für Gastwirte und Wiederverkäufer günstige Preise!

**Stadt Metz Lange Nacht!**  
 Heute  
**„Goldene Krone“**  
 Das herrl. Einrichtg Sonntag wie immer Lange Nacht!  
**Café Grube** Heute  
 Lange Nacht!  
**Dampfschiff-Restaurant**  
 Garten-Terrasse direkt am Landungsplatz.  
 Preiswerter Mittagstisch für Abonnenten.  
 C. Weisheit und Frau.

**Gasthof Gröba**  
 Sonntag, den 19. August 1934  
 feine öffentliche Ballmusik  
 Anfang 7 Uhr. Es laden ganz ergebenst ein Paul Grohe  
**Emil Reimers**  
 neue komische Revue kommt Sonn-  
 abend, 25. August, „Stern“ Riesa

**Gasthof Morik** Sonntag, 19. 8. 1934  
 großes Erntefest  
 von 7 Uhr ab  
**Feiner Ball**  
**Gasthof Radewitz**  
 Sonntag, den 19. August  
 Erntefest verb. mit Bogelschießen und Ballmusik  
 Sonnabend 8 Uhr abends und Sonntag ab 2 Uhr  
 großes Preis-schießen  
 Es laden freundlich ein der Wirt, der Schießklub.

**Elbgasthof Nünchritz**  
 Sonntag, 19. August  
**Großes Sportfest**  
 Ab 9 Uhr Fußballwettkämpfe  
 Ab 18 Uhr Festball  
 Der Gesamtvorstand.  
 Mittwoch, 22. 8., Dieltanz mit Kapelle  
 Ergebenst laden ein Max Hengsch.

**DKW** Automobile  
 Motorräder  
 sind Kraftfahrzeuge von Qualität und Bestraf.  
 Das Sachwert DKW gibt Tausenden Lohn!  
 El. Murrich, Riesa, DKW-Kraftfahrzeuge Bernruf 888.

**Marie Vogel**  
 geb. Hartmann.  
 In stiller Trauer  
 Alwin Vogel.  
 Riesa, Bismarckstr. 8,  
 am 18. August 1934.  
 Beerdigung Montag nach-  
 mittag 1/3 Uhr von der  
 Friedhofshalle aus.

**Heinz**  
 sagen wir allen unseren  
 tiefgefühltesten Dank.  
 Riesa, August 1934.  
 Familie Erich Weigand  
 nebst Hinterbliebenen.

**Gasthof Prausitz**  
 Sonntag, den 19. August 34  
**Öffentlich. Ball**  
 wozu ergebenst einlad. Erich Preiß.  
**Gasthof Stößitz**  
 Sonntag, den 19. August  
 ladet zum  
**Erntefestball**  
 freundlich ein J. Roscher.

**Gasthof Reußen.**  
 Morgen Sonntag  
**öffentlicher Ball.**  
**Altes Gold**  
 gold. Schmuckstücke, Schmuckfaden  
 kauft zu höchsten Preisen  
**Uhrm. Költzsch.**  
**Autofahren**  
 lernt man gewissenhaft  
 und sicher bei  
 Paul Emil Müller — Telefon 706 —

**Deutscher Weintag 25. und 26. August 1934**  
**Deutsche Traubenweine**  
 ganz besonders preiswert  
 Weingroßhandlung Richard Boden KG. Riesa Bernruf 172.

**Großes Volks- und Schützenfest**  
**Schützenplatz Riesa vom 18. bis 21. August 1934**  
 Volksbelustigungen aller Art. An allen Tagen Gratis-Los-  
 verteilung zur großen Geschenkverlosung am Dienstag 1. Preis ein Fahrrad!  
**Sonntag und Montag feine Ballmusik.**  
 Schöner schattiger und staubfreier Garten. — Aus Küche und Keller das Beste.

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Der Name Bernesgrün tritt nicht allein,  
 „Grenzquell Pilsener“ muß es sein.  
 Man achte daher ausdrücklich auf den Namen „Grenzquell“ aus der  
**Grenzquell-Brauerei, S. Günzel, Bernesgrün**  
 älteste u. größte Brauerei Bernesgrüns.  
 In Riesa gelangt „Grenzquell“ in folgenden Lokalen zum Ausschank:  
 Elbterrasse, Stadt Dresden, Stadt Leipzig  
 Sächsischer Hof, Café Wolf, Thüringer Hof  
 Generalvertretung: **Richard Schwade** Bernspracher 49.  
 Exportbierhaus Riesa.

**Dresdner  
 Jahreschau 1934**  
 Sächs. Kunstausstellung  
 MITTE JUNI - ENDE AUGUST  
 Trodenes  
**kief. Brennholz**  
**Räucherholz**  
 (Eiche, Buche, Erle)  
 Holzhandlung Hauswald.  
 Ruf 131.

**Gasthof Pochra**  
 Sonntag, den 19. August  
**Große Ballmusik**  
 mit Bekannung der Wahlergebnisse. Es laden freundlich ein  
 Max Probst und Frau.

**Gasthof Merzdorf** Sonntag, 19. 8. 1934  
 feiner Dielen-Tanz  
 Dekorierter Saal. Stimmungsmusik. Anfang 7 Uhr. Schöner  
 schattiger Garten. K. Kaffee und Kuchen, gutgepflegte Tiere.  
 Es laden ergebenst ein W. Buchheim und Frau.

**Hotel Sächsischer Hof**  
 Sonntag, den 19. August 1934  
**Tanz-Tee mit Unterhaltungs-Konzert**

**Gasthof Canitz**  
 Morgen Sonntag ab 4 Uhr  
**Gartentanz**  
 Es laden freundlich ein Fritz Schöpsch und Frau.  
**Gasthof Niederlommatsch**  
 Sonntag, den 19. August  
 zum Erntedankfest  
 Es laden freundlich ein Willy Arnold und Frau.  
 feiner Deutscher Tanz

**Annemarie Flämig**  
**Alfred Ludewig**  
 beehren sich zugleich im Namen beider Eltern  
 ihre Verlobung bekanntzugeben  
 Bahnhofstraße 35 Riesa, 19. August 1934 Bismarckstraße 464

**3500 RM.**  
 als 1. Hypothek auf schuldenfr.  
 Grundst. mit 8300 RM. Grundf.  
 zu leih. gef. Off. erb. u. B. D. 1934  
 postlag. Münderin über Riesa.  
**Miele**  
 das leichtlaufende  
**Markenrad**  
 stets vorrätig bei:  
**Kurt Winkler**  
 Fahrradhandlung  
 Mehltheuer

**Rudolf Lau**  
**Johanna Lau**  
 geb. Förster  
**Vermählte**  
 Riesa, am 18. August 1934

**Dentistin Maja Schent**  
 zurück  
**Hedwig Gawlitta**  
**Siegfried Richter**  
 geben zugleich im Namen beider  
 Eltern ihre Verlobung bekannt  
 Prausitz, am 19. August 1934

Für die uns zu unserer Vermählung und beim Einguge  
 in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit danken  
 wir allen zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst.  
**Erich Preiß und Frau**  
 Gasthof Prausitz, im August 1934. Gertra geb. Wisch.

**Dorothea Streubel**  
**Helmut Schneider**  
 geben zugleich im Namen beider  
 Eltern ihre Verlobung bekannt  
 Riesa, 18. August 1934

# Der Siegeszug des Führers

## Uebertwältigender Verlauf des Staatsbesuches

### Der Führer im Hamburger Rathaus

Um 2,15 Uhr betritt der Führer das Rathaus, begleitet von Gauleiter Kaufmann und Bürgermeister Krogmann, um zunächst noch einige Botschaften abzugeben.

Inzwischen haben sich im Rathsaal die Beamten der Reichshauptkasserei und des Senats versammelt, um um 8 Uhr dem Führer vorgeführt zu werden.

Der Führer und Reichskanzler wurde im Amtszimmer des regierenden Bürgermeisters von diesem willkommen geheißen. Ein geschichtlicher Augenblick für die alte Hansestadt, als des neuen Reiches Führer seinen Namenszug in das Goldene Buch Hamburgs einzeichnet.

Im Rathsaal des Rathhauses läßt sich sodann der Führer die leitenden Männer der hamburgischen Geschichte, die Senatoren und Staatsräte, die Spitzen der Behörden, der Partei, der SA und SS, den Dozenten des Konularforums usw. vorstellen. Auch die Gauleiter der Reichsorgane Schleswig-Holstein und Ost-Dannover sowie der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Pöhlke, sind anwesend. Ein feierlicher Eindruck dankt für Jahre der Treue, in Vertiefung für weitere treue Arbeit für Volk und Vaterland. Der „Einzug der Gäste auf der Wartburg“, gespielt vom Hamburger Philharmonischen Orchester, leitet dann über zu der Begrüßungsansprache, die der

sie sind treu, ewig treu dem Manne, dem sie sich verschworen haben. Ich habe die schöne Aufgabe, Sie, mein Führer, hier zu begrüßen. Ich kann es nur mit einfachen, nüchternen Worten tun. Den Dank für all das, was Sie für uns getan, werden Hamburgs Menschen Ihnen selber sagen. Wir grüßen Sie, Adolf Hitler, des Deutschen Reiches Führer und Kanzler."

Es sind weisevolle Momente, als Hamburgs Gauleiter dem Führer erneut den Freischwur der Freien und Hansestadt Hamburg überbringt. Darauf nimmt der

### Regierende Bürgermeister Krogmann

das Wort. Er fährt u. a. aus: „Mein Führer! Ich begrüße Sie im Namen der Freien und Hansestadt Hamburg. Es ist das erste Mal, daß Sie im nationalsozialistischen Hamburg das Wort ergreifen. Wir danken Ihnen, daß Sie zu uns gekommen sind. Wir danken Ihnen vor allem auch dafür, daß Sie unsere Vaterstadt — das Tor Deutschlands zur Welt — gewählt haben, um von hier aus zu Ihrem Volk und zur Welt zu sprechen. Hamburg bildet stolz auf eine alte und ruhmreiche Vergangenheit zurück. Der Vertrag von Versailles brachte den Haub der Handelsflotte und eines großen Teiles der überseeischen Niederlassungen und Vermögen im Auslande. Was übrig geblieben war, zerstörte die Inflation. Mit großer Ausdauer und ungebrochenem Mut haben Hamburgs Kaufleute in den darauffolgenden Jahren alte Handelsbeziehungen wieder aufgenommen und neue Fäden angeknüpft, bis durch die Weltkrise 1931 und deren Folgen fast alles zerstört wurde. Hamburgs Lebens- und Arbeitsweise ist aber unerschütterlich, und wir Hamburger sind bereit, unsere ganzen Kräfte und unser ganzes Können in den Dienst unseres Volkes und seines Führers zu stellen, wie immer er auch befehlen mag. Sie, mein Führer, sagten mir bei meinem Amtsantritt, daß ein Volk nur dann erfolgreich Außenhandlung betreiben könne, wenn der geschlossene Wille eines starken Volkes hinter diesem Handel stehe. Wir sind uns dessen voll bewußt. Wir schaffen aber zugleich aus diesen Ihren Worten Hoffnung und Glauben für einen neuen Aufstieg Hamburgs im Dritten Reich. Leicht wird dieser Aufstieg nicht werden. Wir Hamburger wissen vielleicht besser als andere Deutsche, wie man im Auslande und Deutschen den Wiederaufstieg weidet. Die Hamburger Kaufleute wissen aber auch aus Unterredungen mit Geschäftsfreunden aus aller Herren Länder, daß im Ausland im Gegensatz zu den Brunnenergebnissen einer mäßigkritischen Presse die Achtung vor den Leistungen des neuen Deutschland in stetigem Wachstum begriffen ist. Man begreift zu begreifen, wie ein Angehöriger eines kammverwandten Volkes sich noch vor einigen Tagen äußerte, daß die Idee Adolf Hitlers siegen muß, weil ein Nichtstun den Untergang der europäischen Kultur bedeuten würde. Hamburger! Heute spricht unser Führer in Hamburg.

Wir danken ihm, daß er unserer Vaterstadt die Ehre gibt, am Vorabend einer großen geschichtlichen Entscheidung inmitten unseres Hamburgs zu seinem Volke zu sprechen. Es ist eine große Auszeichnung unserer Vaterstadt. Mein Führer! Wir danken Ihnen aus vollem Herzen für alles, was Sie für uns getan haben. Wir glauben an Ihren Sieg, und wir folgen Ihnen, wohin Sie uns führen. In diesem Sinne, mein Führer, heiße ich Sie in den Mauern Hamburgs herzlich willkommen und überreiche Ihnen als ein kleines Zeichen der Dankbarkeit eine Veranschaulichung von Zeichnungen alter niederländischer Meister aus der Kunsthalle in Hamburg."

Während draußen die Massen jubeln und immer wieder ihren Führer zu sehen verlangen, tritt der Führer, nachdem die Duvertüre zum „Freischütz“ verklungen ist, an das Podium. Ueber ihm hängt das historische Gemälde Anton v. Berners, das Kaiser Wilhelm I. mit seinen Palastmännern Bismarck, Knoon und Molke zeigt. Dann nimmt der Führer das Wort, um Hamburg zu grüßen.

### Rede des Führers beim Staatsempfang

Herr Reichshauptkassier! Herr Bürgermeister!

Meine Herren!

Nehmen Sie meinen tiefgefühlten Dank entgegen für diesen Empfang in der alten Freien und Hansestadt Hamburg. Uebermitteln Sie bitte diesen Dank aber dem ganzen Volk, der ganzen Stadt. Ich kenne Hamburg seit vielen Jahren: einst noch in der schweren und doch so großen Kampfzeit, und heute, weils ein Wandel! Denn ich nun als Kanzler des Reiches von hier aus zum deutschen Volke spreche, dann wollen Sie darin einen Beweis der Anerkennung sehen, mit der ich diesem großen Hafen- und Handelsplatz Deutschlands gegenüberstehe. Es ist unser aller Wille, daß diese herrliche Stadt im Dritten Reich eine neue Aufwertung erleben soll. Das ist mein Wunsch und zugleich mein Dank!

Nach dem historischen Empfang verläßt der Führer mit seiner Begleitung das Rathaus. Als er auf der Schwelle erscheint, schwillt der Jubel der Hunderttausenden erneut zum Orkan an.

### Der Führer im Hafen

Hamburg. Um 16 Uhr setzt sich der Wagen des Führers zur Fahrt nach dem Hafen in Bewegung. 1000 Mann Marine-SS bilden Spalier hinter dem weiß schimmernden Jugendberkerschiff „Dein Gedanken“, das Vinienschiff „Schleswig-Holstein“, dem der Reichsleiter der Führer gilt. Unterwegs auf dem ganzen Weg grüßt wiederum Hamburgs Geschichte und Hamburgs Tradition den Führer. Dann plötzlich öffnet sich vor uns die riesige Breite des Hafens, stehen vor uns geföhrt wie eine Burg die Häuser von St. Pauli, türmen sich drüben auf Steinwärdern die riesigen Kräne und Heilengeräte der Werften; der Reihertiege-Werft, der Deutschen Werft, der Werft von Blohm u. Voß, der Stillen-Werft, die wohl als einziger noch Segelschiffe baut. Im Hafen ist ein riesiges Gewimmel von Barkassen, Loggern, Booten, Dampfern, alle bis auf den letzten Platz gefüllt, mit froh gestimmten Menschen.

Oben an der Seewarte auf den Baktionen sind ebenfalls die Wälle mit Menschen überfüllt. Auf den Türmen, auf den Dächern, auf den Decks der Schiffe, überall Tausende und aber Tausende, Zehntausende von Menschen. Von den Docks und von den Hellingen der Werften wehen die Fahnen Deutschlands weit ins Land. Unser Blick schweift die Elbe hinunter nach Norden, bis irgendwo in der Gegend von Planese alle im Dunst verschwindet. Vizeadmiral Lindau begrüßt den Führer und geleitet ihn zur „Schleswig-Holstein“. Auf der Anlegebrücke ist eine Ehrenkompanie Reichsmehr und Reichsmarine angeordnet. Als der Führer die Anlegebrücke betritt, spielt das Musikkorps des Präidentenmarsch der Reichsmarine. Zum erstenmal weilt der Führer als Oberbefehlshaber der Wehrmacht bei der Reichsmarine; zum erstenmal begrüßen die deutschen Matrosen ihren neuen Oberbefehlshaber, und man sieht den Stolz auf den Gesichtern der Matrosen glänzen, daß ihr Schiff es ist, dem der erste Besuch Adolf Hitlers in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht gilt. Soeben wird bekannt, daß der Führer drüben bei Blohm u. Voß, bei den Hellingen der Werft zu den deutschen Werftarbeitern sprechen wird. Während der Führer unter den Klängen des Deutschland- und des Dort-Weil-Liedes die Front der auf dem Vinienschiff angetretenen Besatzung abspricht, haben sich mehrere hundert Boote auf der Elbe gesammelt, durch die sich die Barkasse des Führers nur mühsam den Weg bahnen kann. Langsam vergeht die Zeit. Alle Schiffe im Hafen liegen über die Toppfen geklappt. Auch drüben an den Docks, wo ausländische Schiffe liegen, haben diese die Nationalflagge zu Ehren des Oberhauptes des Deutschen Reiches gesetzt. Die deutsche Arbeit grüßt den Führer, genau so wie der Führer in seinem Auspruch die deutsche Arbeit grüßt. Für jeden sind beide Begriffe untrennbar miteinander verbunden: Führer und Arbeit, Arbeit und Führer. Das weiß auch der Hamburger Arbeiter. Die Dock- und Werftarbeiter, die einstmal fast hundertprozentig kommunistisch organisiert waren, sie strecken jetzt alle in ihren bleigebundenen Arbeitsanzügen den Arm dem Führer zum Gruß, und auf ihren ernsten Gesichtern, in die Notjahre ihre tiefen Spuren gegraben haben, steht zu lesen, wie sie dem Führer danken, wie sie ihn verehren.

Haus Glockenschläge einer Turmuhr hallen von der Stadt über den Hafen. Da, mit einem Mal verläßt der Führer die „Schleswig-Holstein“, worauf ihn die blaue Barkasse des Hafenkapitans hinüberführt zu Blohm u. Voß. Der erste Salutsschuß der „Schleswig-Holstein“ donnert über den Hafen. In dieser Sekunde heulen tausend Sirenen auf. Sämtliche Schiffe im Hafen, alle Fabriken Hamburgs grüßen mit Sirenen den Führer. Wie ein langgezogenes Ja klingt das Ja Hamburgs der Arbeit und unter Kanonendonner und Sirenenheul befeigt der Führer die Barkasse, die nun — geföhrt von einem Schwarm von Fahrzeugen — das Wasser tief aufsucht und hinüberbrault zu den Hellingen der Werft von Blohm u. Voß.

### Bei der Belegschaft von Blohm & Voß

Im Werftshafen von Blohm u. Voß liegen die Japaner-Schiffe „Ramses“ und der bei Blohm u. Voß gebaute Dampfer „Friesland“. Auch sie haben über die Toppfen

### Reichshauptkassier und Gauleiter Kaufmann

an den Führer und Kanzler richtet. Er sagte u. a.: „Mein Führer! Zum ersten Male seit dem Tage, da durch das Vertrauen des vereinigten Herrn Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg die Verantwortung für das hohe Amt des Reichskanzlers in Ihren Händen liegt, weisen Sie heute in Hamburg, das Hamburg von früher haben Sie gekannt, so wie wir es fannten. Sie haben damals versichert, wie gerade hier die Lehre vom Klassenhass, vom Ständehass tief Wurzeln geschlagen hatte wie wohl nirgendwo sonst im weiten deutschen Land. Sie haben uns damals gelehrt, immer und immer wieder, daß wir nicht müde werden dürfen im Kampfe. Wir sind dieser Lehre gefolgt und haben herrliche Erfolge dabei gehabt. Sie, mein Führer, sind heute durch die Strahlen dieser Stadt geföhrt. Der Jubel des Volkes, jenes Teiles des Volkes, der seinen Arbeitsplatz verließ, um Sie zu sehen, schlug Ihnen entgegen. Sie, der die deutschen Menschen besser kennt als irgend jemand sonst, haben aus Millionen jubelnden Mäulern, aus Hunderttausenden strahlenden Augenpaaren geföhlt, daß Ihnen, nur Ihnen, diese Menschen gehören. Gehören Ihrem Wort und Befehl, immer nur geföhrt und geföhrt durch Ihre Lehre und Ihre Tat, haben wir um diese Menschen gerungen. Wir haben sie erobert und gewonnen. Treu wie sie einst der anderen Dahnne folgten, folgen sie heute Ihnen. Denn Hamburgs Menschen sind schwer, unsagbar schwer zu erobern, denn

# Der Führer ruft Dich!

Reichskanzler zum Volkstum  
als Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs  
vom 1. August 1934 (Reichsgesetzl. I S. 747).  
vom 2. August 1934.

Der Reichskanzler  
Adolf Hitler

Beschluss der Reichsregierung zur Verheißung  
einer Volksabstimmung.  
vom 2. August 1934.

Die Reichsregierung

Stimmt Du dem Führer Mann und Du deutsche Frau,  
ber in diesem Befehl getroffenen Regelung zu?

Ja

Nein

Ja!

...detailliert. Im Schwimmboot daneben liegt die „Maur“, ein deutscher Dampfer, der vor einem Jahre etwa im englischen Kanal die Fahrbrücke und Besatzung des brennenden französischen Dampfers „Atlantique“ übernahm.

Am Helgen 9 hat die gesamte Flottille der Werft unterhalb einer Hebebrücke Aufstellung genommen, an deren Enden Kaufleute montiert sind. Dieser Helgen 9 ist eine historische Stätte für den deutschen Schiffbau und den wirtschaftlichen Wiederaufstieg Hamburgs in dieser Nachkriegszeit. Aus diesem Helgen wurde 1918 die „Vaterland“ gebaut, die wir auf Grund des Unfriedensvertrages von Versailles an Amerika abliefern mußten und die jetzt unter dem Namen „Venitban“ fährt. In den ersten Nachkriegsjahren wurde hier die „Deutschland“ aufgebaut und 1920/21 die „Europa“, die das Blaue Band des Ozeans hält. Drei Wochen vor Kriegsausbruch lief von diesem Helgen die „Hörsing“ vom Stapel, die nach dem Kriege an England abgeliefert werden mußte und heute unter dem Namen „Waldemar“ fährt. Endlich ist hier die „Monte Cervantes“ erbaut worden, die 1920 in der Regelhaendstraße unterging. In dem benachbarten Helgen liegt ein Neubau eines Dampfer-Tenders, der zur Zeit geplattet wird.

Aus allen Betrieben und Werkstätten sind die Angehörigen des Betriebs herbeigeeilt: die Ingenieure und Konstrukteure in ihren weißen Kitteln, die Arbeiter in ihren blauen Anzügen, die Schweißer in den braunen, eng anliegenden Kitteln, die Schutzbrille noch auf der Stirn. Mitten unter ihnen steht man die Büroangestellten. Der ganze Betrieb vom Betriebsführer bis zum jüngsten Lehrling ist hier in edler Arbeitskameradschaft verammelt.

Gegenüber der improvisierten Rednertribüne sind auf einem Gerüst die Lautsprecher aufgebaut. Unter der Kanzel, von der der Führer sprechen wird, steht im Freien ein Tisch für die Stenographen, dahinter der Wagen der Reichsfinanzverwaltung, die die Stunde, die der Führer unter den Hamburger Werftarbeitern verbringt, dem ganzen Volk vermitteln wird. Nach wenigen Minuten legt die Warte neben dem Nebenmotor „Vaterland“ an. Der Führer und der Betriebsführer abmann begrüßen den Führer. Der Weg führt nun über Brücken und Stege auf jenen Helgen, auf dem die großen Schiffe Deutschlands gebaut wurden, jenen Helgen, der für Deutschland eine große Tradition verkörpert. Unter dem immer wieder auflodernden Getöse der Arbeiter befehle der Führer die Parfasse, und nun geht die Fahrt zurück zu den Anlegebrücken von St. Pauli. Wiederum ist es ein Schwarm von Fahrzeugen, durch den die Parfassen sich den Weg bahnen müssen. Wer es irgendwie möglich machen konnte, hat versucht, auf irgend einem Schiff in die Nähe des Führers zu kommen. Die Wasserdrohnen und Wietzboote für den Hafenverkehr sind sämtlich außerfaßt.

### Der Führer spricht bei Blom & Bock

Auf der Werft von Blom u. Bock nahm der Führer vor der verammelten Flottille das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführt:

Meine Volksgenossen! Meine deutschen Arbeiter! Es sind jetzt, wie ich schon sagte, in diesem Unternehmen 6000 Volksgenossen beschäftigt. 12.000 waren es hier in der Blüthezeit. Wir haben also noch eine große Arbeit vor uns. Denn das eine ist klar: Wir müssen so oder so auch den letzten Mann in Deutschland, der überhaupt tätig sein will, wieder in eine Arbeit bringen.

Ich weiß, daß das ungeheure Schwierigkeiten mit sich bringt, aber ich denke, wir werden dieser Schwierigkeiten genau so Herr, wie wir der Schwierigkeiten Herr geworden sind, die uns vor einhalb Jahren gegenüberstanden. Dieses Problem muß gelöst werden und es wird dabei auch gelöst. Ich glaube, daß diese Erklärung mehr Wert hat, als wenn ich Ihnen irgendwelche theoretischen Auseinandersetzungen bieten würde. Denn in meinen Augen leben die Menschen nicht für die Theorien, sondern die Theorien sind für die Menschen da. Und wenn eine Theorie noch so wunderbar klingt und in ihrem Gefolge stehen Millionen Erwerbslose hat, und wenn taucht sie nicht, und eine andere Theorie muß an ihre Stelle treten. Ich glaube, daß es der Fähigkeit des deutschen Volkes, der Tüchtigkeit des deutschen Arbeiters, dem Willen eines entschlossenen Regiments, bei den vorhandenen Bodenschätzen und der Möglichkeit unserer eigenen Ernährung, gelingen muß, diese Frage auch zu lösen. Ich bin mir allerdings dabei auch klar darüber, daß es nur gelingen kann, wenn hinter die, die den Willen besitzen, auch die konzentrierte Kraft der ganzen Nation tritt. (Erneuter druckender Beifall.)

Ich weiß, daß mit Vertretern anderer Weltanschauungen als demeriken Vorwurf den entgegenhalten, ich verdinge mich gegen die Gedanken einer internationalen Überstaatlichen Solidarität. Meine Volksgenossen! Glauben Sie nicht, daß ich das etwa ein Prinzip oder eine Doktrin wegen tue. Wenn diese internationale Solidarität für unser Volk einen praktischen Wert besitzen würde, so würde ich mich auch dazu bekennen. So aber habe ich die Folgen dieses Glaubens 15 Jahre lang in Deutschland gesehen und ich bin zu der Erkenntnis gekommen, daß man sich zurückziehen muß auf das, was zuletzt das Realere und Leichter Erreichbare ist, nämlich auf die Solidarität des eigenen Volkes. (Beifall.) Und wenn mir einer sagt, daß diese Solidarität nicht zu erreichen sei, dann muß ich ihm die Antwort geben: Dann ist noch viel weniger diese andere Solidarität zu verwirklichen. (Ineinander Beifall.)

Ich glaube an unser deutsches Volk, ich glaube an die Millionen schlaffender Menschen in diesem Volk, ich glaube an die Zukunft unseres Volkes und ich glaube an meinen eigenen Willen. Und da möchte es mit dem Teufel zugehen, wenn wir dann unser deutsches Volk nicht wieder kräftig und glücklich machen könnten. (Minutenlanges, tosendes Beifall.) Und deshalb appelliere ich auch in dieser Woche wieder an das deutsche Volk, nicht weil ich für mich allein eine Sache benötige — ich bin jetzt meines Lebens auf eigenen Füßen gestanden und bin stark genug, auch in der Zukunft stehen zu können —, sondern weil ich überzeugt bin, daß das deutsche Volk eine Vertretung braucht, die vom ganzen Volke selbst wieder gewählt und getragen wird. Sie allein kann dem deutschen Volk vor der Welt wirklich nützen, denn wir wollen den Frieden. Wir wollen mit niemand Handel in der Welt. Aber die andere Welt wird dazu nur bereit sein, wenn sie sieht, daß sie mit einem Volk, geschlossen in einer Einheit zusammengesetzt, zu rechnen hat. Solange sie glaubt, Deutschland zerplittern und zerschellen zu können, solange hat sie immer noch die Hoffnung, vielleicht um eine anfrichtige und ehrliche Verständigung herumkommen zu können. Sie müssen wissen, daß dieses Volk ein unzerstörbarer Block geworden ist, der den Frieden will und mit dem sie sich daher auch so auseinanderzusetzen müssen, wie man sich mit einem christlichen und unabhängigen Volk auf der Welt auseinanderzusetzen hat. (Stürmischer Beifall.)

Die Forderung aber, die wir dabei an die anderen richten, ist einfach. Sie heißt: Wir wollen von Euch nichts, aber laßt auch uns in Ruhe! (Beifall.) Wir haben den Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit allen anderen zu verkehren und müssen daher auch verlangen, daß sie uns

ewige Freundschaft und Frieden entgegenbringen. Wenn aber eine 60-Millionen-Nation diesen Wunsch klumäßig und klar vor der Welt zum Ausdruck bringt, dann wird die Welt eines Tages nichts anderes können, als diesen Wunsch zu respektieren. Und dann wird es uns schon möglich sein, in dieser Ruhe und in diesem Frieden für das deutsche Volk das tägliche Brot zu sichern und den Lebensstandard unseres Volkes zu heben. Denn wir sind nicht glücklich in dem Gedanken, daß nur eine Schicht in Deutschland leben kann, sondern wir möchten glücklich sein, zu wissen, daß das ganze deutsche Volk in allen seinen Schichten einem höheren Lebensstandard entgegengeführt werden kann. Das ist unser Ziel und unser unabhängiges Ziel. Und wir werden das Ziel auch erreichen. (Stürmische, nicht endenwollende Gelächere drängen dem Führer entgegen, als er endet.)

### Die Rückfahrt in die Stadt

Von St. Pauli aus geht dann die Fahrt den gleichen Weg zurück, am Rathaus vorbei, durch die Müdenbergstraße zum Hotel „Atlantik“, wo sich die Menge ganz besonders dicht gesammelt hat. Vor dem Hotel ist ein Doppelposten der Reichsmarine aufgezogen, der erste Ehrenposten, den die Reichsmarine ihrem neuen Oberbefehlshaber stellen konnte. Blutjunge Matrosen sind es, die hier mit geschultertem Gewehr Ehrenwache halten.

Von fern her hört immer wieder anschwappend und abebbend Stimmengewirr, die Begeisterungsausprägungen der Hamburger Bevölkerung, die in einer Form aus sich herausgegangen ist, wie sie das wohl noch niemals getan hat.

Ein alter Hamburger Bürger erzählt, wie er einst die Besuche von hohen Fürstlichkeiten auf den Hamburger Werften erlebte, er erzählt, wie die Arbeiter stumm standen, wie sie je nach Verfallssituation verhielten, wie sie mit harten Gesichtern den Vertretern einer Zeit ins Auge saßen, die durch Ständebüchel Klassenbah zeugten. Sie haben verstanden, daß Nationalsozialismus Volksgemein-

## Hamburg nimmt Abschied vom Führer

Hamburg. Solange der Führer in Hamburg weilte, war das Hotel Atlantik an der Alster von Schaarlungen umdrängt, auch wenn bekannt wurde, daß der Führer gar nicht im Hotel ist, und voraussichtlich nach Stunden noch nicht dorthin zurückkehren würde. Die Menge wuchs und wuchs nicht. Sie erhoffte immer wieder durch einen günstigen Zufall, den aber alles verkehrten Führer nochmals für einen Augenblick und möglichst ganz aus der Nähe zu sehen. Als man in Erfahrung gebracht hatte, daß der Führer die Nacht in Hamburg verbracht hatte und daß er, wenn er die Hafenstadt verlassen würde, den gleichen Weg zum Flughafen nehmen würde, wie bei der Ankunft, haute sich die Menge schon seit dem frühen Morgen zu Tausenden. Wiederum hatte man mit Stuhlreihen, Bänken und Tischen provisorische Tribünen errichtet. Wieder sahen sie auf den Häuserfronten und bald genug flangen auch die Sprechrohre „acht, neun, zehn, wir wollen unseren Führer sehen“. Wenige Minuten nach 11 Uhr schied der Führer an einem der Fenster gesehen worden zu sein. Die Gelächere schallen, helle Rinderstimmen bejahen das Deutschlandlied zu singen, in das die Menge einhellig mit einstimmt. Kurz vor dem Zeitpunkt der Abfahrt ist das Gewoge bedrückend. Auf der Dächerseite an der Alster ist ein Durchkommen schon nicht mehr möglich. Die Sprechrohre vernehmen sich. Da plötzlich kurz vor 11 1/2 Uhr erlischt der Führer im Hoteleingang, von Jubel und tosenden Gelächern empfangen. Der Doppelposten des Vinienschiffes Schleswig-Holstein präsentiert. Auf dem Treppenaufgang und auf dem großen roten Pflaster stehen die weißbehaubten Hotelbous in

Wass bedeutet, jene Volksgemeinschaft, die sie im Innern an allen Seiten erleben haben. Jene Volksgemeinschaft, die sie ganz tief im Herzen als heimliches Ideal bemerken, wenn auch marxistische Ideologen und Heber ihnen immer wieder sagen, daß es so etwas nicht gebe. Die Liebe zum Volke ist ihnen durch jene Phrasen von der internationalen Solidarität des Proletariats verschüttet gewesen, eine Solidarität, die sich niemals bewährtete und die immer wieder sich als ein Phantom erwies. Heute spüren sie am eigenen Leibe die nationale Solidarität des deutschen Volkes, und sie, die für Kameradschaft, Gemeinshaft, Solidarität immer einen ganz besonderen Sinn hatten, sie fühlen, daß dieser Staat der Volksgemeinschaft ihr Staat ist und daß nun Tausende geworden, worum sie innerlich lange, lange gerungen haben.

Der deutsche Arbeiter hat in den Jahren 1933/34 zu Adolf Hitler sich durchgeschlagen. Er hat das unter Opfern getan. Und darum ist ihm die neue erzogene Gemeinschaft besonders lieb und teuer. Auch hier in Hamburg, wo die Wirtschaftslage ganz natürlich infolge der Abhängigkeit vom Weltmarkt sich längst nicht so gebessert hat, wie in den anderen Teilen des Reiches, bringt er Verständnis auf für die Notwendigkeiten Deutschlands. Und er ist sich bewußt, daß nicht zuletzt jene Propaganda es ist, die ihm heute noch das Brot vorenthält, die von den Männern in Szene gesetzt worden ist. Die einstmaligen seine Führer sind nun. Und er sieht daraus, daß seine angelegten Arbeiterführer nicht das Wohl des Arbeiters wollten, sondern ihr eigenes Wohl.

### Der Führer nach Berlin gefahren

Hamburg. Der Führer und Reichskanzler ist mit Reichsminister Dr. Goebbels und dem übrigen Herren seiner Begleitung um 12,30 Uhr zum Rückflug nach Berlin auf dem Flughafen Hamburg-Hußdüssel gefahren.

ihren knappen grauen Anzügen, das Mähchen fest auf dem Ohr. Der Führer steigt in den ersten Wagen und steht wiederum neben dem Führer. In ganz langsamer Fahrt geht es die Straße an der Alster herunter über das Inselnde Spalier. Nach allen Seiten dankt der Führer freundlich lächelnd für den Jubel, die Begeisterung, die Liebe und Verehrung, mit der ihm seine Hamburger, vor allem aber die Jungen, überhäufte. Dann marschieren die Ehrenkürme der SS, die vor dem Hotel Aufstellung genommen hatten, ab. Die Halbermannschaften werden eingezogen. Die Menge verläßt sich langsam. Hamburgs große Tage sind vorüber.

### Der Führer wieder in Berlin

Berlin. Der Führer traf heute mittag um 13 Uhr 30 Min. von Hamburg kommend wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort in die Reichskanzlei. Auf dem Flughafen wartete eine größere Abordnung von Saarländern auf den Führer, die zur Junkausstellung nach Berlin gekommen waren und auch den Führer begrüßen wollten. Der Führer unterzieht sich mit vielen längere Zeit und man sah die ehrliche und herzliche Freude in den Augen der Saar-Deutschen, daß es ihnen vergönnt war, mit dem Führer zu sprechen und ihm die Hand zu drücken. Auf dem Wege zur Reichskanzlei wurden dem Führer aus der Bevölkerung heraus überall begeisterte Kundgebungen dargebracht, obwohl seine Ankunft vorher nirgends bekanntgegeben worden war.

## Großzügige Durchführung der Gnadenbotschaft des Führers

Berlin. Auf Anordnung des Ministerpräsidenten Göring ist in Ausführung des Willens des Führers und Reichskanzlers die Nachprüfung aller Schenkställe sofort in Angriff genommen worden. Die Unternehmung ist hinsichtlich derjenigen Wohnstätten, die aus Anlaß der Ereignisse des 30. Juni 1934 ergriffen werden mußten, bereits beendet. Es ergibt sich folgendes Bild:

Anlässlich der Räumungsarbeiten wurden im Interesse der Staatssicherheit insgesamt 1124 Personen vorläufig in Schutzhaft genommen werden. Auf Grund der angelegten Nachprüfungen sind 1079 Personen in Freiheit gesetzt worden. Es befinden sich also zur Zeit im Zusammenhang mit der Räumungsarbeiten nur noch 45 Personen in Schutzhaft, die im schwersten Verfall sind und hinsichtlich deren die Ermittlungen noch fortgesetzt werden müssen. Im übrigen ist die Aktion vom 30. Juni 1934 nunmehr abgeschlossen.

Die Nachprüfung der letzten Schenkställe wird fortgesetzt. Noch im Laufe d. Mts. wird eine weitere beträchtliche Zahl von Schenkställen in Verfolg der Gnadenbotschaft des Führers und Reichskanzlers entlassen werden.

### Der Fernsehübertragungswagen auf der Funkausstellung

Berlin. Anlässlich der Eröffnung der Funkausstellung 1934 zeigte die Reichsrundfunkgesellschaft erstmalig ihren Fernsehübertragungswagen im praktischen Betriebe. Es wurde die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus dem Funkgarten nach der Fernsehstube übertragen.

Auf dem Dach des Fernsehtrucks befindet sich das Auge des Fernsehers, ein äußerst lanabrennwertes Objekt, das die zu übertragenden Vorgänge auf den sogenannten Zwischenfilm wirft. Das Ohr des Fernsehers besteht aus einem normalen Mikrophon, dessen elektrische Schwingungen ebenfalls dem Zwischenfilm aufgedrückt werden. Die Entwicklung und Fixierung dieses Zwischenfilms vollzieht sich in der ersten und letzten Zeit von 40 Sekunden. Weitere 20 Sekunden werden zum Wässern benötigt, sodas bereits nach 60 Sekunden das fertiggestellte Bild in bekannter Weise elektrisch abgetastet und an Fernorte weiter übertragen werden kann. So wurde auch Freitag morgen Bild und Wort des Ministers Dr. Goebbels bei der Fernsehstube jugeliebt. Außerdem wurde die Fernschaufnahme des Besuchers der Ausstellung um die Mittagsstunde nochmals vorgeführt.

### Annette auch für Steuerzweckhandlungen

Berlin. Die Strafankette, die von der Reichsregierung und Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers verknüpft worden ist, gilt, wie in der Deutschen Steuerzeitung hervorgehoben wird, auch für Steuerzweckhandlungen. Ausgenommen sind allerdings auch hier Handlungen, bei denen die Art der Durchführung oder die Beweggründe eine gemeine Gefährdung des Täters erkennen lassen. Die Einleitung des Strafverfahrens erfolgt, wie R.D.Z. dieser Veröffentlichung entnehmen, regelmäßig von Amtes wegen, so daß besondere Anträge nicht gestellt zu werden brauchen. Ueber die Einleitung wird im Verwaltungsstreitverfahren vom Finanzamt, Hauptzollamt oder Landesfinanzamt, bei dem das Verfahren anhängig ist, zu entscheiden sein. Jedoch werden die Beteiligten über die Einleitung auch eine Entscheidung des unabhängigen Gerichts durch Antrag herbeiführen können, gegen dessen Entscheid die sofortige Beschwerde gegeben ist. Der Strafverfolg erweist sich auch auf Nebenstrafen und Sicherungsmahnahmen, soweit sie noch nicht vollzogen sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, rückständige Geldstrafen und Kosten. Ist dagegen auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung von Gegenständen erkannt, so bleibt es dabei.

Es ersieht sich damit für die weitere Zukunft die Möglichkeit, bei berat wichtigen Veranlassungen gleichzeitig mit der bisher schon gemachten Uebertragung der Rede auch das Bild des Redners einem großen Kreis von Volksgenossen zu vermitteln.

### Die Leistungen der Reichsbahn bei der Tannenberg-Trauerfeier

Die Tannenberg-Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten stellen an die Deutsche Reichsbahn große Anforderungen, da die Vorbereitungsarbeiten nur sehr kurz war. In 22 Sonderzügen wurden die von der Reichsregierung geladenen Gäste von Berlin nach Hohenstein und zurück befördert. Außer diesen Zügen für die Trauerfeierlichkeiten wurden weitere 84 Sonderzüge gefahren. Davon dienten 10 der Beförderung von SS- und Stahlhelmformationen, 38 Züge schafften die Bevölkerung Ostpreußens nach Hohenstein, in den übrigen Zügen wurde Polizei und Reichswehr befördert. Etwa 150 Personen-Domibusse und Kraftwagen zur Beförderung der Trauerfeier vom Bahnhof Hohenstein zum Tannenberg-Denkmal wurden in Eisenbahnzügen von Berlin nach Ostpreußen gebracht.

## Wahlzeit 8 bis 18 Uhr — Euer Ja dem Führer

# Der Führer an das deutsche Volk

Am Großen Sitzungssaal des Rathauses in Hamburg hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Freitagabend die nachfolgende, über alle Sender verbreitete Rede:

## Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!

Als unser großer Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg nach einem gesegneten Leben die Augen schloß, gab es nicht weniger Menschen außerhalb des Reiches, die in seinem Tode den Beginn schwerer innerer Kämpfe in Deutschland sehen wollten. Elemente, die mir nie verziehen können, stützten auf einmal heimlich in erwartungsvoller Belohnung, bei der wir so oft der Wunsch als Vater des Gedankens habe, „Schmerz und Arbeit in Deutschland“, drohender Parteil der nationalsozialistischen Bewegung, „Kampf zwischen Partei und Reich“, „Streit der einzelnen Führer untereinander um die Nachfolgefrage“, dies war der Inhalt der Schlagzeilen einer bestimmten Presse, deren anfruchtliche Witempfinden mit dem Schicksal unseres Volkes und Reiches aller Welt bekannt ist. Man lebte in diesen Kreisen wohl in der angenehmen Hoffnung, daß eine wochenlange Abwesenheit der Reichsregierung die Möglichkeit bieten würde, durch ein einfaches Spiel von Kombinationen die Öffentlichkeit in und außer Deutschland zu verwirren, um folgerichtig an sich schon vorhandenen internationalen Unfrieden noch ein weiteres hinzuzufügen.

Am Interesse des deutschen Volkes und des Reiches ist dieses Spiel geflohen worden!  
Sie dürfen mir, meine Volksgenossen, glauben, daß ich trotz aller Schwierigkeiten den Weg gewandelt hätte, erst den Kampf an das Volk zu richten und dann seine Entscheidung abzuwarten. Das Gewand hätte in diesem Fall nicht anders gewendet als hier. In dem die Reichsregierung, trotz der Tatsache, daß die Reichsregierung der beiden Kämpfe verstanden, ist es nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Meine deutsche Volksgenossen, in diesem Problem ist in dem Kampf an den Herrn Reichspräsidenten eindeutig und klar zum Ausdruck gekommen.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Meine deutschen Volksgenossen, in diesem Problem ist in dem Kampf an den Herrn Reichspräsidenten eindeutig und klar zum Ausdruck gekommen.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

Der Herr Reichspräsident Generalmarschall von Hindenburg war vom Schicksal unserer Nation der große Helfer an sich. In seinem schmerzlichen Willen, endlich leben einen einheitlichen Staat zu schaffen, hat er für uns alle der überzeitlichen Reichspräsidenten unser Volk. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorführung gedacht, daß nach ihrer Führung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Trauer in die Hände dieses großen Mannes der Nation führen würde. Daß sie mir noch in schweren Kämpfen endlich doch noch die offene Verantwortung des großen Mannes über mich kam, ist ein Schicksal, das ich nicht anders, als wenn noch der vorhandene Unfrieden des Volk selbst geflohen haben würde.

zu verzeichnen. Die Folgen sind katastrophal gewesen. Selbst in den natürlichsten und wichtigsten Fragen des Gemeinlebens der Nation war es nicht mehr möglich, eine einheitliche Stellungnahme zu ergreifen. Ja, als die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung vorhanden oder hierzu brauchbarer Ideen nicht mehr weiter gelassen und damit vernichtet werden konnte, gab das wirtschaftliche Leben die parteiübenden Motive in einem weitestgehenden Umfang ab. Bis zu 40 Parteien hat sich dieser Wahnsinn ausgedehnt. Was aber bedeutet ein solches Leben, was bedeutet ein Volk auf dieser Welt bei derartigen Verhältnissen, bei den wichtigsten Fragen seines Lebens in einer solchen Zerstückelung gegenübertritt!

Kann man annehmen, daß auch nur das nächste Geschick absehbar bleibt, wenn diese Zerstückelung in 20 oder 30 Wahlen auszuwirken beginnt?

Wird ein Bauerndorf lebensfähig sein, der von 7 über 10 verschiedene Meinungen regiert wird? In überhaupt eine einheitliche Arbeit denkbar, wenn ein Dutzend Richtungen sich ihrer bemächtigen? Man lese aber nicht, daß diese Parteien in menschen in den großen Fragen einander an einer einheitlichen Auffassung erkennen können, denn man müßte doch wohl die Frage aufwerfen, weshalb man die Hände überhaupt erst ins Leben stellt? Wenn diese nationalsozialistische Bewegungsmacht hat noch in allen Teilen der Nation und überall zu erlangen. Sie heißt nicht den Willen des Volkes ab, sondern dem Volk sein Recht und den Interessen der Nation und großer sozialer Gerechtigkeit.

Die Wirkung dieser Art von Zerstückelung in Deutschland war verheerend. Die Nation hat sich in eine unheilvolle Demokratie der Nation zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken.

Die Wirkung dieser Art von Zerstückelung in Deutschland war verheerend. Die Nation hat sich in eine unheilvolle Demokratie der Nation zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken.

Die Wirkung dieser Art von Zerstückelung in Deutschland war verheerend. Die Nation hat sich in eine unheilvolle Demokratie der Nation zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken.

Die Wirkung dieser Art von Zerstückelung in Deutschland war verheerend. Die Nation hat sich in eine unheilvolle Demokratie der Nation zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken.

Die Wirkung dieser Art von Zerstückelung in Deutschland war verheerend. Die Nation hat sich in eine unheilvolle Demokratie der Nation zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken.

Die Wirkung dieser Art von Zerstückelung in Deutschland war verheerend. Die Nation hat sich in eine unheilvolle Demokratie der Nation zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken.

Die Wirkung dieser Art von Zerstückelung in Deutschland war verheerend. Die Nation hat sich in eine unheilvolle Demokratie der Nation zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken.

Die Wirkung dieser Art von Zerstückelung in Deutschland war verheerend. Die Nation hat sich in eine unheilvolle Demokratie der Nation zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken.

Die Wirkung dieser Art von Zerstückelung in Deutschland war verheerend. Die Nation hat sich in eine unheilvolle Demokratie der Nation zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken. Die Nation hat sich zerfallen und verlor die Möglichkeit, trotz ein Partei auf allen Lebensgebieten zu wirken.

Summe von Entscheidungen, die in einer Gesamtsitzung nicht für die Millionen bereit waren, die dieses hingab.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Die nationalsozialistische Welt wurde in erster Linie von den Arbeitern der Hand berührt. Die nationalsozialistische Welt wurde in erster Linie von den Arbeitern der Hand berührt. Die nationalsozialistische Welt wurde in erster Linie von den Arbeitern der Hand berührt.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Das Entscheidende war nun, daß die Parteien aber sich nicht über die Vertreter dieser beiden Auffassungen verständlich zu machen versuchten, daß zwischen diesen beiden Parteien nicht nur jede Verbindung zerbrach, sondern daß sie sich zwangsläufig in Lebensgefahr gegenüberstanden.

Ohne ihre Presse, ohne die deutsche Wirtschaft, ohne die Wirtschaftsmächte prominenter Köpfe des öffentlichen Lebens, dafür aber — gegen die alten und gefestigten Parteien, gegen ihr Kapital und ihre Presse, gegen die ganze öffentliche Meinung, gegen den Staat und seine Macht! Und heute hat dieser mein Kampf zu einem Erfolge geführt, der in der deutschen Geschichte einst als eine historische Wende gelten wird.

Kein, die Gedanken und Prinzipien des Kampfes von damals waren richtig. Wenn jemals der Erfolg Gemeinwohl heißt, dann in diesem Falle. Denn nicht nur der Sieg dieser damals so verachteten und verspotteten Idee ist eingetreten, sondern auch die erwarteten Erfolge sind gekommen.

Wenn Sie heute, meine Volksgenossen, die Stellung unseres Volkes politisch, wirtschaftlich und kulturell vergleichen mit der vor 15 Jahren, dann werden Sie nicht einen Wandel ableugnen können, der in manchen Dingen noch vor kurzem als unmöglich angesehen und bezeichnet wurde.

Wenn ich heute wieder wie schon so oft an die deutsche Nation appelliere, dann will ich in der Tat die Aufgabe dieses von mir begrenzten und durchgeführten Kampfes meinen größten Erfolg und damit meine Rechtfertigung sehen. Denn alles, was seit dem 30. Januar an Befreiung in Deutschland eingetreten ist, war nur die Folge dieses Kampfes für eine neue deutsche Volksgemeinschaft.

Er hat die schwersten Opfer gefordert. Gerade die Arbeiter und Kleinrentner, die mir tausendmal nachwiesenen und versicherten, daß selbst der Gedanke an einen Erfolg dieser Bewegung eine Schändlichkeit sei, sie werden nun umso weniger bekehrten können, daß zumindest eine unermeßliche Arbeit und ein unermeßlicher Fleiß nötig waren, um dieses ihnen selbst in phantastisch erscheinende Ziel zu erreichen. Es war mir möglich geworden, im Laufe dieser Jahre eine große Schaar bester Kämpfer aus allen Lebensschichten unseres Volkes zu finden und zu sammeln. Was sie an Genialität und Fleiß in ewig unermeßlicher Arbeit einbringen mußten, um mit mir diesen Staat zu erobern, kann nur der erkennen, der weiß, wie schwer es ist, mit Nichts den Kampf für etwas Großes in diesem Leben anzufangen und auszuweihen. Darüber hinaus forderte dieses Ideal von Sieben Blut und Freiheit

Alle denen, die sich weniger in Deutschland als in der übrigen Welt entfalten über die Härte der nationalsozialistischen Revolution, möchte ich nur zu bedenken geben, daß die nationalsozialistische Bewegung in ihrem legalen Kampf um die Macht allein nahezu 400 Tote und über 43 000 Verletzte zu beklagen hatte.

Es war auch hier nur der Wille zur deutschen Volksgemeinschaft, der uns alle nach dem Siege die Selbstbeherrschung und Zurückhaltung gab. Wir wollten nicht Blut vergießen, wollten keine Rache üben, sondern wollten nur erst die Menschen für die neue Gemeinschaft erobern und gewinnen.

Wir wissen, daß für viele der Weg in diese neue Erkenntnis schwer ist. Wir wissen auch, daß die Bewegung bei der Verwirklichung ihrer Ideale sich irdischer Belohnungen mühen muß, die selbst nur zu leicht der menschlichen Unzulänglichkeit erliegen. Allein, ich möchte jedem zu bedenken geben, daß der Aufbau einer Armee 2 und 3 hundert Jahre Zeit erfordert, daß Religionen 2000 und mehr Jahre an der Erziehung ihrer Priesterklasse tätig sind und daß dennoch die menschliche Schwäche sich niemals ganz überwinden läßt. Wer will ein Urteil fällen über eine Bewegung, die vor 15 Jahre mit geringsten und aus nichts heraus begonnen wurde und heute eine ganze Nation zu führen hat!

Ich weiß, es wird viele Jahrzehnte erfordern, um der Größe dieser Aufgabe auch nur annähernd die entsprechenden persönlichen Werte der Führung zur Verfügung zu stellen. Allein: Vor und fest das Volk. Es war dem Verfall und Untergang geweiht. Das Glück von Millionen Menschen lag zum Himmel. Die Würdelosigkeit des überkommenen Systems trieb uns die Schamröte ins Gesicht. Ich habe es daher gemogt! Das Schicksal gab mir die Männer und wie sie waren, mußte ich mich ihrer bedienen.

Was an uns schlecht ist, kann nicht besser sein. Was gebessert werden kann, wird durch Besseres ersetzt. Immer aber muß ich der Nation die Größe der uns gestellten Aufgabe und die Härte der Zeit zur Berücksichtigung empfehlen.

Es ist nicht nötig, daß ich Ihnen in dieser Stunde ein Bild des besten, was in den letzten 1 1/2 Jahren in Deutschland gescheit wurde. Es geschieht dies heute jeden Tag. Und Sie selbst sind ja lebende Zeugen. Allein ich möchte Sie, mein deutsches Volk, nur bitten, alle diese Probleme und Aufgaben nicht als einzelne Erscheinungen, sondern als etwas Großes und Gesamtes zu beurteilen. Niemand hat das Recht sich selbst in den Mittelpunkt dieser Betrachtung zu stellen.

Denn ich gestehe freimütig, daß mich in diesen 15 Jahren niemals die Interessen einer einzelnen Person oder etwa eines Standes allein berührten, sondern stets nur der Gedanke an das Leben unseres ganzen Volkes. Was wir daher immer wieder an Opfer fordern, muß gefordert werden. Was immer wir als Hilfe geben, muß gegeben werden.

Wenn aber der Einzelne die Empfindung besitzt, daß ihm nicht alles wurde, was er vielleicht glaubt zu verdienen, dann bitte ich zu bedenken, daß wir nichts geben können, was uns nicht das deutsche Volk selbst wiedergibt, daß unser ganzer Kampf nur ein fortgesetzter Ausgleich ist an der einen Seite und eine Mobilisierung der Lebenskraft, Entschlossenheit und Leistungen unseres Volkes auf der anderen.

Ich möchte weiter mich hier ganz kurz mit denen beschäftigen, die meinen, zu Unrecht in der Freiheit ihrer Kritik bestränkt zu sein.

In meinen Augen ist Kritik keine lebenswichtige Funktion der Welt. Ohne Kritiker kann die Welt leben, ohne Arbeiter nicht. Ich protestiere dagegen, daß es einen Beruf geben soll, der aus nichts anderem besteht, als ohne eigene Verantwortung bewertend den Menschen dreinzureden, die Arbeit und Verantwortung tragen. Ich habe in meinem Leben 13 Jahre lang gegen ein Regiment gekämpft, allein nicht in negativer Kritik, sondern in positiver Hinsicht auf das, was geschehen sollte. Und ich habe keine Sekunde gegähert, so wie wir der hochheilige alte Herr: die Verantwortung gab, sie zu übernehmen und ich trage sie nun vor dem ganzen deutschen Volk. Und

es wird keine Handlung geschaffen, für die ich nicht mit Kopf und Leben vor diesem Volke einstehe.

Allein ich darf zumindest dann vor diesem Volk daselbe Recht beanspruchen, das jeder Arbeiter und Bauer und jeder Unternehmer auch für sich in Anspruch nimmt.

Was würde ein Bauer sagen, wenn, während er sich im Schweiße seines Angesichts abmüht, auf seinem Hofe dauernd einer herumspazieren wollte, mit keiner anderen Beschäftigung, als herumzuzugehen, herumzutritteln und Unruhe zu stiften? Was würde ein Arbeiter tun, der vor seiner Maschine steht und nun dauernd von einem Menschen angedrückt wird, der an sich nichts kann, auch nichts tut, aber ihn ununterbrochen bedrängt und belästigt? Ich weiß, Sie würden solche Erscheinungen keine 8 Tage aushalten, sondern Sie zum Teufel jagen! Die Organisation der Bewegung gibt Hunderttausenden von Menschen die Möglichkeit, im positiven Sinne mitzuarbeiten an der Gestaltung unseres nationalen Daseins. Jede wirkliche Anregung und jede wirkliche Mitarbeit wird dankbar begrüßt. Allein

Menschen, deren einzige Tätigkeit es ist, die Tätigkeit anderer zu begutachten und schlechtmachen, ohne selbst jemals eine praktische Verantwortung zu übernehmen, vermoge ich nicht.

In diesem Staate soll jeder irgendwie mitkämpfen und -schaffen. In diesem Staate soll es kein Recht auf Mühseligkeit geben, sondern nur ein Recht auf bessere Leistung. Wer eine Tätigkeit besser zu machen versteht, wer eine bessere Erkenntnis an Stelle einer schlechteren zu setzen vermag, wer einen Schaden aufweist, um den richtigen Weg zu weisen, der hat jede Möglichkeit, sich zu äußern und zu betätigen. Ich habe freilich in meinem bisherigen Leben immer wieder gesehen, daß man stets mehr Menschen

findet, die es besser wissen, als Menschen, die es besser können. Und auf tausend, die sich weiden, um eine Arbeit zu beurteilen und ihre Gutachten abzugeben, treffen kaum 10, die gewillt sind, selbst mitzuarbeiten. W. v. D. aller derumfänglichen redseligen Kritiker werden schweigend im Moment, in dem man sie einlädt, ihr besseres Wissen nun durch eigene Arbeit in der praktischen Wirklichkeit zu beweisen!

Wenn ich mich aber gegen den Anflug einer solchen Bezeichnung wende, dann geschieht es, weil ich als das wichtigste für die ganze Zukunft ansehe, die Aufrechterhaltung einer wirklichen Autorität der Führung der Nation.

Ich habe es mir als Aufgabe gestellt, dem deutschen Volk eine Staatsführung zu geben, die als beste Repräsentantin seines Willens unabhängig ist und unabhängig sein soll von allen Einflüssen, die das Staatsregiment zum Mittel bestimmter einzelner Interessen machen wollen.

Diese Staatsführung aber wird von zwei Zellen getragen: Politisch von der in der nationalsozialistischen Bewegung organisierten Volksgemeinschaft; militärisch von der Armee.

Es wird für alle Zukunft mein Streben sein, den Grundgesetzen Geltung zu verschaffen, daß der alleinige politische Willensträger in der Nation die nationalsozialistische Partei, der einzige Waffentträger des Reiches die Wehrmacht ist. Auf der Tresse dieser beiden Organisationen zum Staate beruht dessen Stärke und Kraft!

An der Aufrechterhaltung dieser Konstitution muß das ganze deutsche Volk das höchste Interesse besitzen, denn sie gewährt dem deutschen Staat nach innen und nach außen eine unerschütterliche Festigkeit. Sie gibt uns im Innern eine stabile Ordnung, ohne die das Leben auf die Dauer nicht bestehen kann. Sie sichert dem Volke eine Regierung, die nicht von einzelnen Berufsgruppen abhängig ist, sondern der Nation allein verantwortlich bleibt. Sie enthebt uns den parlamentarischen Streitigkeiten, Rückschlägen und Schiebungen, die wir noch genügend in Erinnerung haben. Sie gewährt der Staatsführung Stabilität und Dauer und befähigt sie dadurch, Politik auf lange Sicht hin zu treiben. Sie gibt ihr die Unabhängigkeit von der nagehenden Tagespolitik und macht sie somit fähig, Entschlüsse zu treffen, die notwendig sind, trotzdem sie die Möglichkeit von Irrtümern in sich bergen. Sie gibt vor allem aber den unbedingten Lebensinteressen unseres Volkes, Arbeitern und Bauern, sowie dem kleinen Mittelstand, die Sicherheit, von einem Regiment geführt zu werden, das nicht einseitigen Interessen kapitalistischer Natur verpflichtet ist. Sie gibt weiter der Staatsführung die Möglichkeit, dort, wo sich Schäden zeigen, richtungslos eingreifen zu können. Nur unter diesem Regiment ist es möglich, auch die großen Dürre zu hängen, Ratt sie laufen zu lassen.

Diese Konstitution aber gibt zugleich dem Reiche die Gewähr einer würdigen Vertretung seiner Lebensinteressen auch nach außen.

Zwei Tatsachen muß die Welt wissen: Erstens: Das Deutsche Reich wird seine Ehre und seine Gleichberechtigung niemals preisgeben.

Das Deutsche Volk wird, geordnet in seinen inneren Verhältnissen und Angelegenheiten, die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reiches gegen jedermann verteidigen.

Und zweitens: Die deutsche Regierung ist wie das deutsche Volk erfüllt von dem unbedingten Wunsch, zur Wahrung des Friedens auf dieser Welt das Höchstmögliche beizutragen.

Die deutsche Armee braucht ihren Waffentruhm vor niemand zu rehabilitieren. Die deutsche Regierung aber hat es nicht nötig, kriegerische Erfolge anzutreiben, denn ihr Regiment ist unerschütterlich begründet und getragen vom Vertrauen des gesamten Volkes. Die deutsche Reichsregierung braucht keine außenpolitischen Erfolge solcher Art zur Stärkung ihrer innerpolitischen Position.

Es wird, so will ich es hoffen, der 19. August dieses Jahres der Welt gegenüber ein neues Betätigungsfeld, der sicheren Festigkeit des heutigen Deutschen Reiches, der Juraeasigkeit dieses Staates, genau so wie der Friedensliebe von Volk und Staatsführung.

Es ist daher auch klar, daß die Zeit der deutschen Revolution abgeschlossen ist. Die nationalsozialistische Bewegung hat das Reich erobert. Es ist nicht möglich, daß gegen den Willen und die Auffassungen dieser Weltanschauung Deutschland regiert wird. Wohl aber ist es sicher, daß die Erziehung von Volk und Staatsführung überall und an allen Stellen zum Geiste dieser Weltanschauung noch viele Jahre Zeit erfordert.

Als ich am 30. Januar vor vereinigtem Herrn Reichspräsidenten mit der Bildung und politischen Führung der nationalen Regierung betraut wurde, schloß ich mit zahlreichen Mitarbeitern, die nicht aus der Bewegung gekommen waren, einen treuen Bund, der auch in Zukunft nicht gelöst werden wird. In den anderthalb Jahren der nun hinter uns liegenden gemeinsamen Arbeit hat ein sachlicher und persönlicher Zusammenschluß stattgefunden, der dem deutschen Volk nur Nutzen brachte.

Die Verbindung der weltanschaulichen Kraft und Sicherheit des Nationalsozialismus mit einem hohen sachlichen Können anderer Kräfte unseres Volkes hat uns und damit Deutschland vor fraglichen Experimenten und schweren Rückschlägen bewahrt.

Millionen Deutsche aber, die vorher aus tausenderlei Gründen nicht zu uns fanden oder uns vielleicht sogar bekämpften, wurden gerade dadurch ausgeglichen mit einem Regiment, das keinen anderen Wunsch hat, als Deutschlands beste und fähigste Menschen auf allen Stellen und Plätzen unseres Lebens zur Auswirkung zu bringen.

Inmitten wollen wir alle dafür sorgen, daß Tresse und Logik Grundgesetze unseres öffentlichen und privaten Lebens werden. Ich baue dabei zuerst auf die Tresse und Juraeasigkeit der Bewegung, die den heutigen Staat geschaffen hat. Sie muß sich immer mehr als eins fühlen mit dem Leben und den Lebensaufgaben der deutschen Nation. Sie muß wissen, daß dieser Staat ihr Staat ist und daß sie für sein Gedeihen daher die schwerste und höchste Verantwortung trägt. In ihren großen Überlegungen der politischen Organisation, der SA, SS, dem Arbeitsdienst, der Jugend, der Arbeitsfront, der Frauenschaft usw. muß sie der Schmelztiegel sein, der die deutschen Menschen immer mehr zueinander erzieht und miteinander verbindet. Sie hat sich daher in der Tresse, der Disziplin und der Sauberkeit vorbildlich zu verhalten und zu führen.

Ihre Karrierefürsorge muß mütterlich sein.

Was in ihr krank oder verdorben ist, kann nicht gedeihet werden.

Nationalsozialist ist nicht der, der nach mehr Rechten strebt, als vielmehr jener, der bereit ist, mehr Pflichten zu übernehmen.

So wie dies in der Zeit unseres Kampfes Hunderttausende unserer braven Parteigenossen, SA- und SS-Männer, opferwillig, tapfer und treu getan haben.

Der nationalsozialistische Staat bekennt sich zum positiven Christentum.

Es wird mein aufrichtiges Streben sein, die beiden großen christlichen Konfessionen in ihren Rechten zu schützen, in ihren Lehren vor Eingriffen zu bewahren und in ihren Pflichten den Einfluß mit den Auffassungen und Erfordernissen des heutigen Staates herzustellen.

Es ist weiter mein Entschluß, die großen kulturellen Werte unseres Volkes aus Vorzeit und Vergangenheit zu bewahren und weiterzuführen. Das deutsche Volk, das auf so vielen Gebieten menschlichen Kunstschaffens unergänzliche Leistungen hervorgebracht hat, soll sich zu diesen Schöpfungen einer wahrhaft edlen Kultur in freudigem Stolz bekennen.

Die großen wirtschaftlichen Aufgaben, vor die uns die Zeit gestellt hat, zwingen uns zu ebenso schweren Entschlüssen wie zu größerer Ausdauer. Allein wir zweifeln keine Sekunde, daß wir dank der Autorität des neuen Regiments auch diese Probleme zu lösen in der Lage sein werden.

Die Genialität der deutschen Erfinder, die Fähigkeit deutscher Wirtschaftsführer, der Fleiß sowohl als die überlegene Geschicklichkeit des deutschen Arbeiters, die Arbeitsamkeit unseres Bauern

ermerks sowie die Grundfläche unserer Ernährung und der Reichtum unseres Bodens andererseits, müssen die Versorgung unseres Volkes mit den notwendigen Lebensgütern garantieren, wenn ein autoritäres Regiment überlegen und mutig den Kampf dafür aufnimmt!

Und dazu sind wir entschlossen!

An der Spitze unseres Bandens werden noch wie vor die Maßnahmen zur Rettung des deutschen Bauern sowie jene zur Überwindung der deutschen Arbeitslosigkeit stehen!

Und gerade hier kann ich dem fleingläubigen Zweifler nur das eine sagen: Wenn es gelungen ist, in 1 1/2 Jahren über 4 1/2 Millionen Menschen in Arbeit und Brot zu bringen, dann wird es uns auch gelingen, mit dem Reste ebenfalls fertig zu werden.

Es wird gelingen, weil es gelingen muß.

Gerade hier in dieser gewaltigen alten Hofstadt des Reiches muß aber die Einsicht in Fleisch und Blut übergehen, daß die Blüte jedes einzelnen Zweiges der deutschen Wirtschaft nur dann denkbar ist, wenn der Baum als solcher gesund, stark und lebensfähig wird. Binnenwärts, Exportgeschäft und nationale Kraft an sich stehen in einem unlöslichen Zusammenhang.

Wenn ich Ihnen, meine Volksgenossen, in dieser Stunde die Versicherung gebe, daß ganz gleich, welche wirtschaftliche Not an uns je herantritt, wir tatkräftig und entschlossen ihr zu begegnen wissen werden, so muß ich aber auch das Volk bitten, uns dabei zu unterstützen.

Die Kraft eines Staatsregiments ist die Kraft ihres Willens und der von diesem Willen zu mobilisierenden Kräfte der Nation. Rechnen Sie mit keiner Wunderwirkung irgendeiner Maßnahme, wenn Sie nicht selbst alle Mann für Mann und Frau für Frau bereit sind, sich dafür einzusetzen.

Rechnen Sie mit keiner anderen Einschätzung des Reiches in der übrigen Welt, als die Kraft wiegt, die Sie selbst durch Ihre Entschlossenheit und durch Ihr brüderliches Zusammenstehen dem Reiche geben. Ich selbst habe heute kein anderes Ziel vor mir als in den 15 Jahren, die hinter mir liegen, mein ganzes Leben will ich bis zum letzten Atemzuge der einen Aufgabe verschreiben: Deutschland wieder frei, gesund und glücklich zu machen. So, wie ich aber bisher die Erfüllung meiner Aufgabe in der Eroberung der deutschen Menschen für diese gleichen Gedanken sah, so auch heute und in der Zukunft. Deshalb ist das Gesetz vom 3. August d. J. dem deutschen Volke zum Entschluß vorgelegt worden.

Wir haben böse Feinde in der Welt. Wir können tun, was wir wollen, so wird eine bestimmte internationale Beschöpfung nichts unterlassen, es zum Bösen auszuweichen. Immer aber leben sie von der einzigen Hoffnung, daß unser Volk wieder in innere Zwietracht verfallen möchte. Wir kennen unser Schicksal durch die Jahrhunderte hindurch nur zu genau, als daß wir die Folgen übersehen könnten. Immer waren es Deutsche, die sich zu Verbündeten fremder Mächte hergegeben haben. Ohnegeliebte Parteien, habgierige Kaufleute, gewissenlose Parteiführer und Parteien. Sie sind immer wieder Schildknappen fremder Interessen gegen das eigene Volk geworden.

Die Hoffnung auf solche Hilfe hat öfter als einmal Deutschland in schwerstem Kriegsunglück gestürzt. Die Geschichte soll uns eine Lehre sein. Ich halte es daher für notwendig, daß gerade jetzt solchen Spekulationen gegenüber das deutsche Volk immer von neuem seine unerschütterliche Einheit betont und nach außen hin dokumentiert.

Nicht meinetwegen habe ich um diese Volksabstimmung gebeten, sondern des deutschen Volkes wegen. Nicht ich benötige zur Stärkung oder Erhaltung meiner Position ein solches Vertrauensvotum, sondern das deutsche Volk braucht einen Kanzler, der vor der ganzen Welt von einem solchen Vertrauen getragen wird.

Denn ich bin nichts, meine Volksgenossen, als Euer Sprecher und will nichts sein als der Vertreter Eures Lebens und, der Verteidiger Eurer Lebensinteressen.

Schwer genug ist die Last, die das traurige Schicksal unseres Volkes uns allen auferlegt. Ich bin nicht schuldig an dieser Not, sondern ich trage sie nur mit Euch und für Euch, meine Volksgenossen. Und wenn es selbst den einen oder anderen verbienenden Deutschen gibt, der vielleicht den Grundsatz empfindet bei dem Gedanken, diese Not hätte größer sein als die Kraft meines Widerstandes, dann sollte der Wahnsinnige nicht vergessen, daß er sich nicht an meinem Willensschicksal, sondern am Unglück des deutschen Volkes weidet. Es sind die Millionen Menschen, die das Schicksal auf ihre Führung angewiesen hat, die wehrlos sind, wenn nicht einer ihr Sprecher, Führer und Verteidiger ist. Es sind die Millionen deutscher Bauern, die ehrlich und fleißig, brav und treu ihr Brot verdienen möchten, die Millionen tüchtigsten deutschen Arbeiter, die im Schweiße ihres Angesichts tätig sind, die unzähligen Arbeiter der Stinne, es ist diese gewaltige Gemeinschaft schaffender Menschen, die hilflos der Vernichtung und dem Verderben ausgeliefert ist, wenn es nicht einer Führung gelingt, ihr Schicksal zum Guten zu wenden.

Ich habe mich nicht mit denen auseinanderzusetzen, die es vielleicht heute besser wissen, aber 15 und 20 Jahre vorher verlagert hatten. Die Göttin des Glücks hat ihren Mantel lange genug über sie gehalten. Sie fanden in 15 Jahren nicht die Gelegenheit, nach ihm zu fassen. Heute hat sie sich von diesen Gefühnern abgewandt. Was Ihnen nicht gelungen war, das habe ich vor 15 Jahren gemacht und vor 1 1/2 Jahren gewonnen. Wenn sie fair sein wollten, müßten sie nach ihrem Verlangen mit wenigstens die 15 Jahre ihrer eigenen Bewährungszeit genehmigen. Und ich weiß es: Sie werden Deutschland dann nicht wieder erkennen, genau so wenig, wie Deutschland sie selbst einst wieder erkennen wird. Und wenn sie weiter gerade sein wollen, dann müssen sie mir beistimmen, daß ich in diesen 15 Jahren fleißiger gewesen bin als meine Gegner. Denn diese hatten die Macht und alles, was in ihr liegt, und ich mußte sie mir von nichts ausgehend bitter und schwer genug erkämpfen.

Und ebenso können mir auch meine böswilligen Verleumder nicht befehlen, daß ich in diesen 15 Jahren mich nicht gewandelt habe. Ob im Glück oder im Unglück, ob in der Freiheit oder im Gefängnis, ich bin meiner Tugend, die heute des Deutschen Reiches Staatsflagge ist, treu geblieben.

Und sie alle können des weiteren nicht behaupten, daß ich irgendeine politische Handlung in meinem Leben um eines persönlichen Vorteils willen begangen oder unterlassen habe.

Und sie müssen endlich zugestehen, daß, im großen gesehen, dieser mein 15jähriger Kampf kein erfolglos war, sondern daß er eine aus nichts entwickelte Bewegung in Deutschland zum Siege führte und dem deutschen Volk eine neue und bessere Stellung nach innen und außen gab.

Was man mir aber an wirklich gemachten Fehlern nachzuzurechnen in der Lage ist, will ich gerne verantworten und auf mich nehmen. Sie liegen alle nur innerhalb der Grenzen, die die menschliche allgemeine Unzulänglichkeit für jeden zieht. Ich kann aber demgegenüber darauf hinweisen, daß ich niemals in meinem Kampfe eine Handlung begangen habe, von der ich nicht überzeugt war, daß sie zum Nutzen des deutschen Volkes sein würde. Denn seit ich im politischen Kampfe lebe, beherrscht mich befehlend, so wahr mir Gott helfe, nur ein Gedanke:

## Deutschland!

Nachdem der trauernde Beifall und die Beistufe verhallt waren, die den Worten des Führers gefolgt waren, erglitz dieser noch einmal das Wort und führte etwa folgendes aus:

Meine lieben Volksgenossen und meine lieben Hamburger! Die Regierung kann vor aller Welt nicht mit anderen Mitteln ihr Recht vertreten als mit dem Hinweis auf den Willen des Volkes, der der Wille der Regierung ist, und es kann hier keinen geben, der sich selbst ausschließt von dieser gemeinsamen Verpflichtung. So danke ich Ihnen, meine Hamburger, für den heutigen Tag. Er war für Sie vielleicht ein großer Erlebnis; für mich war er ein großes. Denn ich bin gekommen, um Ihnen Glauben zu bringen, und Sie haben mir Glauben gegeben an mein deutsches Volk, haben gestärkt meine heilige Überzeugung, daß Deutschland nie untergehen wird."



### Aufruf des Reichstatthalters und der Reichsregierung

(Hr.) An einem bedeutungsvollen Abschnitt der Geschichte unserer deutschen Erhebung ruft uns der Führer an die Wähler!

Noch steht das deutsche Volk unter dem Eindruck des Selbsterlöses seines verehrungswürdigen Reichspräsidenten, dessen Vermächtnis zu erfüllen und heiligste Pflicht sein muß! Als Ordnung seines Lebenswerkes hat Reichspräsident von Hindenburg unserem Führer Adolf Hitler das Steuer des Reiches anvertraut.

Jetzt gilt es, durch Abstimmung des ganzen Volkes erneut zu zeigen, daß Deutschland sich in grenzenlosem Vertrauen um seinen Führer Adolf Hitler schart!

Zugleich soll die Abstimmung ein Dank für unseren Führer sein.

Er hat den deutschen Namen wieder zu Ehren gebracht und hat dem deutschen Volk seinen Stolz wiedergegeben! Er hat nach grauenvoller Arbeitslosigkeit Millionen von deutschen Brüdern wieder Arbeit und Brot gegeben und hat dem deutschen Bauer die Scholle seiner Väter zurückgegeben!

Er hat die tausendjährige Sehnsucht des deutschen Volkes nach nationaler Einheit zur Erfüllung gebracht. Unter seiner Führung wird das deutsche Volk einer glücklichen Zukunft im friedlichen Wettbewerb der Völker entgegengehen.

Deutscher Mann und deutsche Frau! Danke Deinem Führer und bestärke ihm erneut Dein Vertrauen am 19. August durch Dein Ja.

(gez.) Martin Muffmann,  
Reichstatthalter in Sachsen  
Für den Ministerpräsidenten:  
(gez.) Dr. Frisch, Staatsminister

### Führerstaat und Volksstaat sind eins

Dem deutschen Volke ist vor 15 Jahren feierlich proklamiert worden, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgehe, und man hat auf dieser vorgebildeten Grundlage eine Verfassung konstruiert, deren Väter sie mit besonderem Stolz als die „Weimarer Verfassung“ bezeichneten. Das war die „Weimarer Verfassung“. Wir wissen heute, wie es in Wahrheit um diese Verfassung bestellt war und wie weit Wort und Wirklichkeit auseinanderklafften. Unter der liberalen Demokratie der Weimarer Verfassung konnte das deutsche Volk in dem Maße, wie es in einer nie dagewesenen Weise unterdrückt und angepöbeln werden.

Unsere deutsche politische Wirklichkeit ist die Einheit des ganzen Volkes, ist der im Dienst des Volkes stehende Staat, und diese Wirklichkeit hat ihre eigentliche Formung allein Adolf Hitler und von ihm geleiteten nationalsozialistischen Bewegung zu verdanken. Wenn „Volksstaat“ die sinnvolle Überwindung des Fremdwortes „Demokratie“ bedeutet, dann haben wir in Deutschland echte und gute Demokratie. Denn der Staat Adolf Hitlers baut nicht auf Institutionen der Macht oder des Gesetzesbuchstaben, sondern auf der Bereitwilligkeit und ständigen Zustimmung des deutschen Volkes auf.

Wenn der Führer vor das ganze Volk tritt, um diese Zustimmung in einem besonderen Maße ausdrücklich erklären zu lassen, dann geschieht dies aus einem ganz bestimmten politischen Anlaß: sei es, daß es sich um die Entscheidung einer besonders wichtigen Frage handelt, sei es, daß dem Ausland die Geschlossenheit des deutschen Volkes überzeugend vor Augen geführt werden soll, sei es aus beiden Gründen zugleich.

Die sehr das grobenteils irreführende Ausland auf die ersten Anzeichen deutscher Uneinigkeit geradezu spekuliert, ist leider nur allzu bekannt. Deshalb muß ihm von Zeit zu Zeit der Beweis erbracht werden, daß alle solche Spekulationen sinnlos und lächerlich sind. Auf diesen Punkt hat der Reichspropagandaminister bei seiner letzten großen Rede mit Recht besonders eindringlich hingewiesen.

Daneben aber handelt es sich bei der Abstimmung des 19. August um eine der wichtigsten innen- und verfassungsrechtlichen Entscheidungen, die je zu treffen gewesen sind. Das deutsche Volk soll sich damit einverstanden erklären, mehr noch, es soll die letzte notwendige Sanktion dazu erteilen, daß die Ausübung der obersten Staatsgewalt in die Hände eines Mannes geleitet wird: des vom Schicksal zu seiner Rettung bestimmten Führers Adolf Hitler.

Der Aufruf des Führers richtet sich an das Volk als die Quelle und den Ursprung aller politischen Macht. Das Volk tritt am kommenden Sonntag in seiner Eigenschaft als verfassungsbestimmende Gewalt in Aktion. Denn die Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichstatthalters, und in Verbindung damit die Anordnung des Führers, für alle Zukunft nur als Führer und Reichstatthalter angesprochen zu werden, bedeutet den endgültigen verfassungsrechtlichen Schlußschritt unter einer vergangenen Epoche und den ungehinderten Beginn neuer Verfassungsaufbauarbeit.

Jetzt erst werden die äußeren Umrisse und die wichtigsten Grundlinien des eigenartigen Gefüges des deutschen Führerstaates auch für das Vaterland sichtbar. Die alte Kluft zwischen Volk und Staat, ein Erbteil aus jener Zeit des Gegenstandes von Härte und Zwang, wird für immer geschlossen. Der Führer des Volkes, aus dem Volke geboren, für das Volk lebend, er ist nun auch der Führer des Staates, den er allein bestimmt und repräsentiert. Es ist keine Wahl im alten Sinne mehr, die am 19. August vollzogen wird, sondern eine echte Wahl, die die Schlichterung eines Mannes, der sich als Führer bereits bewährt hat; es ist die Ordnung des deutschen Führerstaates.

Der nationalsozialistische deutsche Führerstaat hat nicht mit den alten bekannten Formen der „Ablehnung“ zu schaffen. Er ist weder Monarchie, noch Diktatur, noch Tyrannis. Denn alle diese Herrschaftsformen sind dadurch gekennzeichnet, daß sie — groß gesprochen — gegen das Volk gerichtet sind oder gerichtet sein können. Führerstaat und Volksstaat aber sind eins, und ihre Einheit ist die geschichtlich gestaltende Antwort auf die heute für uns gegenstandslose Fragestellung „Demokratie oder Diktatur“.

Das deutsche Volk wird am 19. August der Parole des Führers Folge leisten; nicht nur, weil sich das für jeden Volksgenossen von selbst versteht, sondern auch aus der Einsicht in die tiefe historische, politische und rechtliche Bedeutung der Handlung, zu der es aufgerufen worden ist.

Dr. Karl Lehmann.

# Die deutsche Münzreform künftig nur noch eine Münzstätte

(Berlin. In einem Ueberblick über das geltende Münzrecht weist die Deutsche Steuerzeitung darauf hin, daß gesetzliche Zahlungsmittel mit unbeschränktem Annahmewortung nur die Reichsbanknoten und die Reichsgoldmünzen sind, die allerdings nicht mehr neu ausgeprägt werden. Die Scheidemünzen müssen von den Reichs- und Landesbanken so wie den Kassen der Volkswirtschaft auch in jedem Betrage angenommen werden, sonst aber brauchen Silbermünzen und Stücke zu 1 Reichsmark (rein Nickel) nur bis zum Betrage von 20 RM., Plattenmünzen bis zu 5 RM. von jedem man angenommen zu werden.

Die im Gange befindliche Münzreform wird, wie M.D.S. meldet, kurz dahin umrissen: Für Münzen bis zu 10 Pf. Bronze, für die Münzen zu 50 Pf. und 1 RM. Reinmetall, für die Münzen von 2 RM. und 5 RM. Silber, und zwar in einer geringen Menge für das 1000-Stück, in einer höheren für das 5000-Stück. Gegenwärtig leben wir in der Zeit des Ueberganges. Daher erklärt sich die Vielgestaltigkeit der zur Zeit im Umlauf befindlichen Münzen.

Der Uebergang ist für die Stücke zu 50 Pf. bereits vollzogen. Die Stücke zu 1, 2 und 5 RM. bisheriger Prägung werden allmählich aus dem Verkehr gezogen und durch solche neuer Prägung ersetzt. Später ist mit ihrem Austritt zu rechnen. Schon jetzt sind die Stücke zu 5 RM. ausgetauscht. Sie brauchen nach dem 30. September nicht mehr angenommen zu werden, werden aber bis zum 31. Dezember 1934 von den öffentlichen Kassen noch in andere Münzen umgetauscht.

Der Neuaufbau des Reiches hat die längst erwünschte Gelegenheit, auch auf dem Gebiete des Münzwesens die letzten Reste der Einzelstaatlichkeit zu beseitigen. Einen ähnlichen Anstoß erhielt dieser Plan dadurch, daß das Gebäude der bedeutendsten Münze, nämlich der Preussischen Staatsmünze in Berlin, dem Neubau der Reichsbank zum Opfer fallen mußte. An ihrer Statt wird an geeigneter Stelle ein Neubau errichtet werden, der von vornherein so angelegt wird, daß er als Reichsmünze dienen kann. Der Zeitpunkt für die Fertigstellung der neuen Reichsmünzstätte steht noch nicht fest.

### Der gegenwärtige Stand der Strafrechtsreform

(Berlin. Im Herbst 1933 hat Reichsjustizminister Günther im Auftrag des Reichstatthalters eine amtliche Strafrechtskommission aus namhaften Juristen berufen, mit der Aufgabe, einen den Anschauungen und Bedürfnissen des neuen Staates entsprechenden Entwurf für ein Strafgesetzbuch anzufertigen. In vier Tagungsabschnitten wurde im Winter 1933 bis 34 der allgemeine Teil in erster Lesung durchberaten und zu einem vorläufigen Entwurf gelangt. Reichsjustizminister Dr. Günther stellt, wie M.D.S. meldet, mit besonderer Freude fest, daß der Ausschuss der Akademie, wie die im Juni 1934 veröffentlichte Denkschrift der Akademie zeigt, ganz überwiegend zu den gleichen Vorschlägen gekommen ist, wie sie in dem vorläufigen Entwurf der amtlichen Strafrechtskommission enthalten sind. Die amtliche Kommission hat inzwischen im April, Mai und Juni 1934 auch den größeren Teil des besonderen Teils des Strafgesetzbuches durchberaten und hofft, diese Beratungen in erster Lesung im September 1934 abzuschließen. Ob dann der vorläufige Entwurf des ganzen Strafgesetzbuches, nebst einer Denkschrift alsbald veröffentlicht werden kann, steht noch dahin.

### Ab 1. Oktober Propagandafeldzug für „Schönheit der Arbeit“

(Berlin. Der Leiter der Abteilung Betriebsgestaltung im Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ betonte, wie M.D.S. meldet, einem Mitarbeiter des „Indie“ gegenüber, wenn es dem Marxismus gelungen sei, die Arbeiterklasse gegen die „Brotgebäcker“ aufzuheben, so trage das vernünftige Kennzeichen der Arbeitstätigkeit ein großes Maß Schuld daran. Der Staat müsse befristet werden, Organanlagen vielerlei mit Denkmälern, schönen Böden und Ehrenmalen müßten dafür entstehen. Allerdings komme es darauf an, die notwendigen Veränderungen aus dem freien Willen des Betriebsführers heraus zu bekommen. Am 1. Oktober werde ein umfassender Propagandafeldzug in ganz Deutschland beginnen. — Unter Einsatz von Presse, Rundfunk, Film, Plakaten und Veranlassungen werde der Begriff „Schönheit der Arbeit“ mit einem Schlag in großem Maße ins deutsche Volk hineingetragen. Der Betriebszellenobmann erhalte eine neue, schöne und wichtige Aufgabe. Denn ebenso wichtig wie Werbung und Beseitigung von Mißständen sei die Erhaltung der neuen Anlagen.

### Frankreich nennmigt die Verfürtung des österreichischen Heeres

(Paris. Die französische Regierung hat nun auch offiziell dem Wunsch der österreichischen Regierung stattgegeben, die im vergangenen Jahr ausgehandelte Erhöhung des Effektivbestandes des österreichischen Bundesheeres um ein weiteres Jahr zu verlängern. Die Regierung hat den Vorbehalt gemacht, daß die zusätzlichen Kräfte nicht für andere Zwecke als für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande verwendet werden. Nach Behebung der gegenwärtigen Schwierigkeiten seien die überzähligen Soldaten sofort zu entlassen. Diese Klausel sei, wie das „Echo de Paris“ behauptet, eingefügt worden, um der italienischen Regierung entgegenzukommen, die der österreichischen Regierung den Vorwurf gemacht habe, sie hätte ihre Truppen nur verstärkt, um die Sozialisten zu unterdrücken. Außerdem befürchte man in Südtirol angesichts des engen österreichisch-italienischen Verhältnisses einen Machtzuwachs Italiens.

### Weitere polnische Bergarbeiterfamilien verlassen Nordfrankreich

(Paris. Am Freitag ist ein weiterer Zug polnischer Bergarbeiter aus Escarpelle abgereist. Es handelt sich diesmal um 91 Personen, polnische Familien, die dem Ausweisungsbefehl der französischen Regierung Folge leisten und mit Gab und Gut nach Polen zurückkehren. In Zwischenfällen ist es nicht gekommen, die Polizei hatte einen umfangreichen Ordnungsdienst eingerichtet.

### Polizeipräsident von Cambridge gegen deutsch-feindliche Breisellen

(New York. Ueber die Amerikareise des Auslandsdirektors der M.D.S. Dr. Hansjörg, sind zahlreiche lägenhafte Nachrichten in der Auslandspressen verbreitet worden. Unter anderem wurde die Behauptung aufgestellt, daß Dr. Hansjörg in Cambridge zwei jüdische Geheimpolitiker als Schutzleute gehabt habe. Nun stellt der Polizeipräsident in Cambridge in einem Brief fest, daß in der genannten Cambridge Polizei kein einziger Jude beschäftigt sei. Damit ist auch dieses Märchen der deutsch-feindlichen Presse im Ausland widerlegt.

Der Polizeipräsident fügt in seinem Schreiben noch hinzu, daß die deutsch-feindlichen Zeitungen wohl Lügenmeldungen bringen, aber niemals berichten.

### Luftmanöver über Paris

(Paris. Zwischen dem 28. und 31. August finden über Paris erstmalig große Luftmanöver statt, bei denen auch die passive Verteidigung mobilisiert werden soll. Die Manöver, bei denen sich auf beiden Seiten je über 100 Maschinen beteiligen, stehen unter der Leitung des Generals Duchesne, Generalinspekteur der französischen Luftverteidigung, und Generals Gossé de Mesgrac, Inspekteur der Luftverteidigung von Paris. Die Manöver sind in zwei Abschnitte eingeteilt, von denen der erste vom 28. bis 30. August rein technischen Charakter haben wird, während der zweite Abschnitt vom 30. bis 31. August tatsächlichen Charakter tragen soll. Luftstreitkräfte aus Belgien, Holland, London, Dijon und anderen französischen Städten werden an den Manövern beteiligt sein.

### Die französische Regierung protestiert in Warschau

(Paris. Die französische Regierung hat bei der Warschauer Regierung gegen die Verhaftung des Generalsekretärs und des Direktors der polnisch-französischen Gesellschaft von Jazardom Protest eingelegt und die sofortige Oaftentlassung ihrer beiden Staatsangehörigen gefordert.

### Japan weist die sowjetrussische Beschwerde zurück

(Tokio. Die sowjetrussische Beschwerde wegen der Verhaftung von sowjetrussischen Beamten an der chinesischen Chihai wurde vom japanischen Auswärtigen Amt (Hart) zurückgewiesen, mit der Erklärung, daß die japanische Regierung sich nicht in die Angelegenheiten der Justizorgane des mandchurischen Kaiserreiches einmische, die nach der Verfassung völlig unabhängig vom japanischen Kaiserreich seien.

### Vor einem neuen Prozeß gegen österreichische Polizeibeamte

(Wien. Die Behörden arbeiten weiter an der Aufklärung der Vorgänge vom 25. 26. und 27. Juli. Wie der Leiter der Polizeidirektion, Dr. Stubl, mitteilt, wurden außer den fünfzig zur Aburteilung gekommenen 9 Polizeibeamten weitere 19 Polizeibeamte, darunter Polizeidirektor Steinhauser und 5 andere hohe Polizeioffiziere, in Untersuchungshaft genommen und dem Gericht angezeigt. 5 von diesen 19 Polizeibeamten sind geflüchtet, unter ihnen der Kriminalbeamte Konrad Ratter, ein früherer nationalsozialistischer Gemeinderat. Aus dem Kreis dieser dem Militärgericht angezeigten Beamten wurden 7 Wachbeamte wegen nationalsozialistischer Einstellung politisch bestraft und ihrer Funktion für verlustig erklärt. Gegen weitere 18 Polizeibeamte wurde wegen ihrer nationalsozialistischen Einstellung der Antrag auf Dienstenthebung und Geradenlegung der Bezüge gestellt. Ferner befindet sich noch unter den Verhafteten der Major Sellinger vom Infanterieregiment Nr. 8.

Ueber die weitere Durchführung des Prozesses teilt die amtliche „Wiener Zeitung“ mit, daß auch in Zukunft die bisherige Lebnung, monach die Schuldigen in Gruppen aufammengefaßt werden, beibehalten werden wird. Im Verlaufe der fortschreitenden Abwicklung der Prozesse wird sich die Notwendigkeit ergeben, gewisse Beschuldigte einzeln vor Gericht zu stellen. Dies gilt vor allem im Falle Dr. Rintelen und Dr. Steinhauser, sowie für andere in Haft befindliche hohe Polizeibeamte.

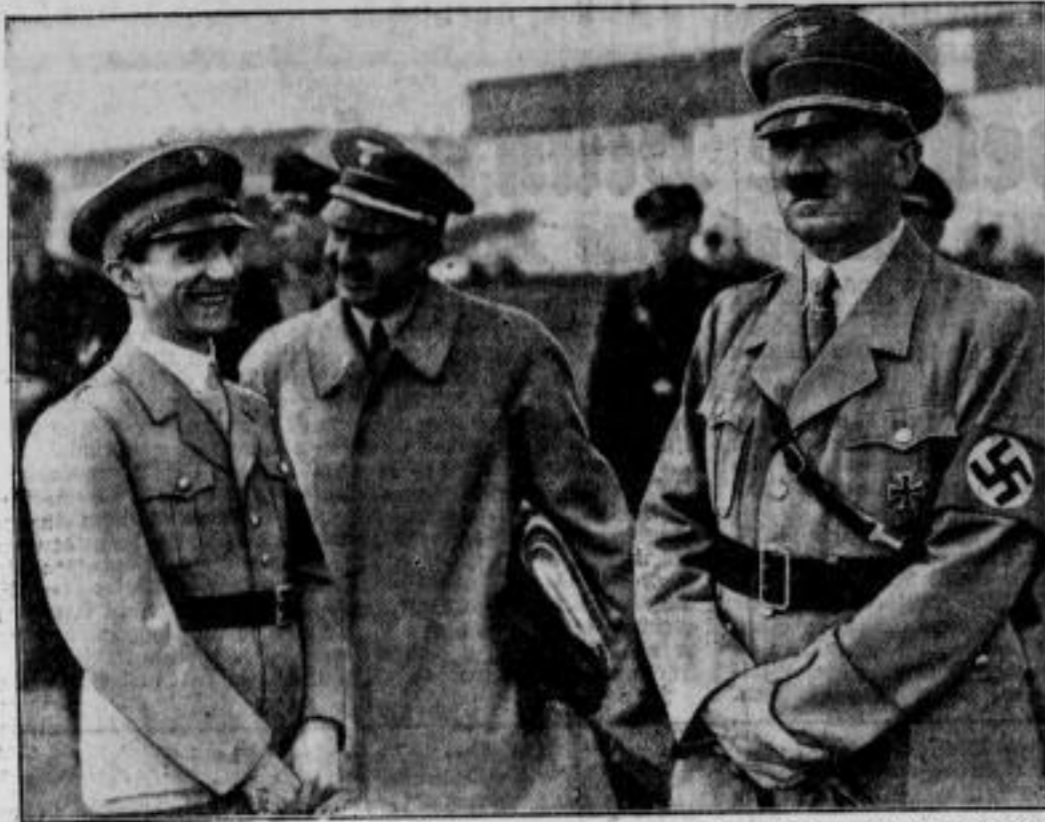
### Judenfeindliche Ausreitungen

(Kowno. Die die Kownoer Blätter melden, kam es in der litauischen Stadt Schanien am Donnerstag abend zu jüdenfeindlichen Ausreitungen, wobei acht Juden durch Messerhiebe und Steinwürfe verletzt wurden. Fünf der Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

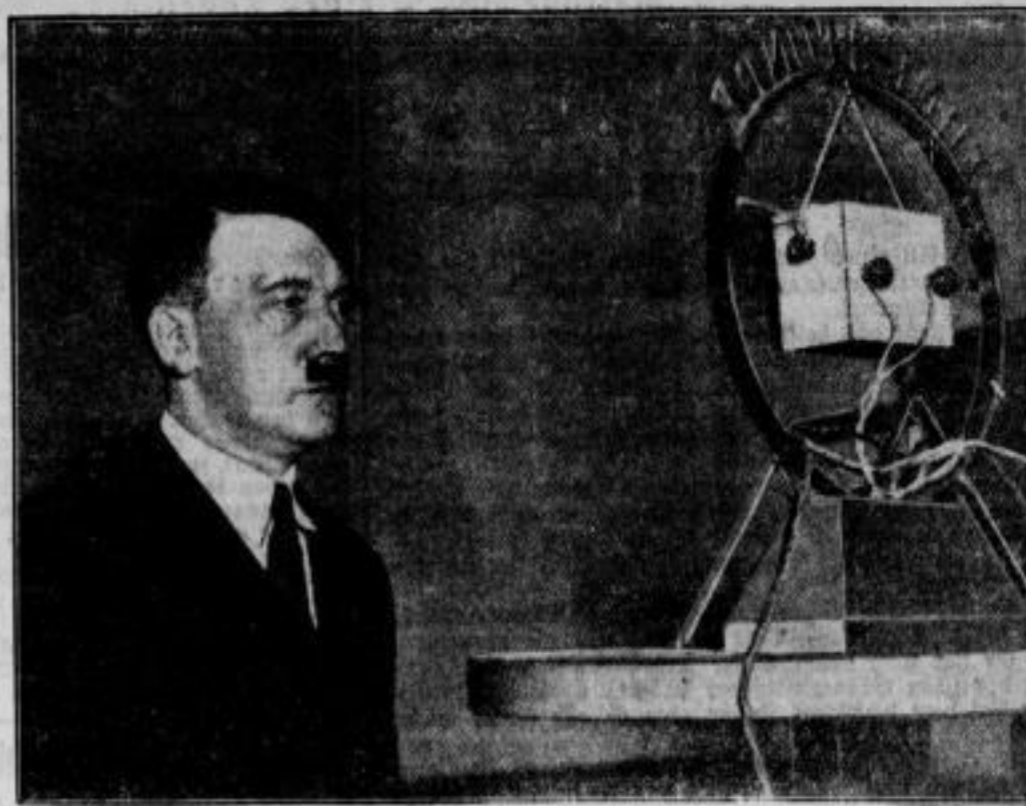
Zuvor war ein ortsbekannter litauischer Apotheker mit einem Juden auf der Straße in Streit geraten, der in Schlägereien ausartete. Dabei wurde der Apotheker durch Messerhiebe am Kopf verletzt. Dieser Vorfall soll der Anlaß zu den Ausreitungen am Donnerstag gewesen sein. Eine Gruppe jugendlicher Litauer drang gegen 10 Uhr abends mit Messern und Steinen bewaffnet in eine jüdische Versammlung ein und ging dort gegen die Anwesenden vor. In gleicher Zeit wurden im Stadtpark an mehreren Stellen Juden überfallen und mißhandelt, wobei auch Schüsse fielen, die jedoch niemanden trafen. Als die Polizei an Ort und Stelle erschien, waren die Täter bereits geflüchtet. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Unter der jüdischen Bevölkerung herrscht große Erregung.

### Starkes Erdbeben in Japan

(Tokio. Ein hartes Erdbeben wird aus der Gegend von Nagoya gemeldet. Die Bahnverbindungen sind unterbrochen, die Bewohner verlassen fluchtartig ihre Häuser. Man glaubt, daß sich der Mittelpunkt des Bebens etwa 60 km von der Stadt Nagoya entfernt befindet.



Der Führer und seine Getreuen  
Vor der Abfahrt des Führers zu dem Staatsbesuch nach  
Hamburg gelang dem Photographen auf dem Berliner Flug-



Der Führer vor dem Mikrophon

haben Tempelhofer Feld dieser Schnappschuß: der Führer  
mit Reichsminister Dr. Goebbels und dem Reichspressechef  
Dr. Dietrich.

## Reichsregierung und evangelische Kirche

Ein Erlass des Reichsinnenministers  
In Berlin. Der Reichsminister des Innern hat an die Länderregierungen folgenden Erlass gerichtet:  
Die Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Kirche hatten Formen angenommen, die es erforderlich machten, zunächst einmal jede kirchenpolitische Erörterung zu unterbinden. Diese Anordnung war von vornherein nicht auf die Dauer berechnet. Sie sollte nur deutlich machen, daß die Reichsregierung auch auf diesem Gebiete gewillt ist, die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht gefährden zu lassen. In der Erwartung, daß dies nunmehr allen Beteiligten hinreichend klar geworden ist, ändere ich meinen Erlass vom 9. Juli 1934 (III, 805/3014) dahin ab, daß künftig nur alle unpolitischen, politischen, den evangelischen Kirchenfreit betreffenden Auseinandersetzungen in öffentlichen Versammlungen, in der Presse, in Flugblättern und Flugzetteln verboten sein sollen.  
Ich ersuche alle in Betracht kommenden Dienststellen, mit sofortiger Wirkung dementsprechend zu verfahren.

## Aufruf des preußischen Ministerpräsidenten Göring

Der preußische Ministerpräsident Göring erläßt zur Volksabstimmung folgenden Aufruf:  
An alle Preußen!  
Der Geist Hindenburgs lebt unsterblich in seinem Volke. Mit ihm lebt der alte preussische Staatsbegriff, dessen ewige Ethik an territoriale Grenzen nicht gebunden ist und heute das ganze Reichsgebiet erfüllt. Mut und Kraft, Besonnenheit und Disziplin, Sauberkeit und Sparsamkeit, das ist der Inhalt echten Preusentums, das sind die Tugenden, die allein ein Volk groß und glücklich machen. In dem höheren Sinne wahren Preusentums gibt es keinen edleren Preußen als unseren Führer Adolf Hitler. Das beweist sein persönlicher Mut, und seine Verantwortungsfreudigkeit, die Größe und Stärke seines Charakters, die Lauterkeit und Befcheidenheit seines Lebens.  
Schon Hindenburg war uns die Verkörperung unserer höchsten Ideale. In Adolf Hitler sehen wir ihre vollendete Erfüllung im Dritten Reich. Wir Preußen wollen deshalb am 19. August uns der Tradition unserer Väter würdig zeigen und geschlossen antreten, um unsere Pflicht zu erfüllen.  
Unsere Pflicht heißt: Ein „Ja“ für Adolf Hitler!

## Der Bischof von Speyer zur Volksabstimmung

Der Bischof von Speyer hat sich in einer Bekanntmachung an seine Gläubigen gewandt und Gottes Hilfe, seine Erleuchtung und seinen Schutz auf die Volksabstimmung am 19. August herabgeschickt. Es werden Bittgottesdienste veranstaltet, zu denen die Gläubigen durch vermehrte Läuten aufgefordert werden.

## Die deutsche Wissenschaft ruft auf: Für Adolf Hitler — Ja!

In Berlin. Eine große Anzahl führender deutscher Wissenschaftler hat folgenden Aufruf erlassen:  
Am 19. August steht das deutsche Volk erneut vor einer Entscheidung, die über seine Zukunft bestimmen wird. Durch den Entschluß der Reichsregierung, das Amt des Reichskanzlers und Reichspräsidenten in der Person des Führers Adolf Hitler zu vereinen, ist eine Sorge bekannt worden, die viele deutsche Männer in den Tagen bedrückt hat, in denen das deutsche Volk bangend am Krankenlager des vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls gestanden hat.  
Wir unterzeichneten Vertreter der deutschen Wissenschaft, die wir auch namens vieler sprechen, die in diesen Tagen weder durch Wort noch Brief für uns erreichbar waren, haben das Vertrauen zu Adolf Hitler als Staatsführer, daß er das deutsche Volk aus seiner Not und Bedrückung herausführen wird. Wir vertrauen auf ihn, daß auch die Wissenschaft unter seiner Führung die Förderung erfahren wird, deren sie in ihrer Gesamtheit bedarf, um die hohe Aufgabe zu erfüllen, die ihr beim Wiederaufbau der Nation zukommt.  
Um der Wirkung nach innen wie nach außen willen muß erneut die Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes und seines Willens zur Freiheit und Ehre durch das Bekenntnis zur Führerschaft Adolf Hitlers zum Ausdruck gebracht werden. Die unterzeichneten Vertreter der deutschen Wissenschaft folgen dem Appell der Reichsregierung, mit dem das deutsche Volk am 19. August zur Entscheidung gerufen wird.  
Folgen Unterschriften von Universitätsrektoren und Wissenschaftlern.

## Saardeutsche im Reich, aufgepaßt!

Beachtet den 31. August!

Berlin. Der 31. August, der Endtermin für die Einreichung in die Abstimmungslisten, die bei den saarländischen Gemeindebehörden aufliegen, rückt immer näher. Das Verantwortungsbewußtsein an der deutschen Saar-Sache fordert gebieterisch, daß auch der letzte Saarländer an die Wahlurne geht. Wir richten deshalb an alle im Reich ansässigen Saardeutschen den eindringlichen Appell, nicht lässig zu sein und sich rechtzeitig um die Sicherung ihres Wahlrechts zu kümmern.  
Aber Patriotismus ist unnütz, wenn sich die Saarländer nicht voll und ganz für ihre Belange einsetzen.  
So ist es an der Zeit und dringend geboten, durch einen Bekannten im Saargebiet zu erfahren, ob der Eintrag in die Wahlliste dort auch wirklich erfolgt ist. Es empfiehlt sich, eine schriftliche Bestätigung darüber besorgen zu lassen.  
Keine Mühe darf zu viel sein, wenn es gilt, eine Stimme zu sichern. — Sammelformulare genügen in keinem Falle; jeder Stimmberechtigte muß vielmehr seine Unterschrift gefordert abgeben.

## Kaufleute des Deutschen Einzelhandels!

Der Führer und Reichkanzler ruft das Deutsche Volk auf, vor aller Welt zu bekennen, wem es künftig seine Geschicke anvertrauen will. Und Einzelhändler führt das Berufsleben mit allen Teilen des Volkes zusammen; in unserer Tagesarbeit erleben wir unmittelbar die Wirkungen der Arbeit Adolf Hitlers an der Gesundung des Deutschen Staates und seiner Wirtschaft, an der nationalen und sozialen Einigung unseres Volkes. Es kann deswegen für den deutschen Kaufmann und Kaufmannsgehilfen des Einzelhandels nicht zweifelhaft sein, welche Antwort er auf die Frage des 19. August geben wird. Deutschlands Wohl verlangt, daß jeder von Euch seine Treue zum Führer erneut bekennt.  
Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels  
ges. Herbert Tengelmann, Vizepräsident.

Mein Kanzler Adolf Hitler und seine Bewegung haben zu dem großen Ziele, das deutsche Volk über alle Stände- und Klassenunterschiede zur inneren Einheit zusammenzuführen, einen entscheidenden Schritt von historischer Tragweite getan. (Hindenburgs politisches Testament).

## Katmann seiner Hemter enthoben

In Weimar. Auf Anordnung des Kanzlers und Reichsstatthalters Fritz Sauckel ist der thüringische Staatsrat Ernst Katmann mit sofortiger Wirkung seiner sämtlichen öffentlichen und Parteiamter enthoben worden, da er Anweisungen der Reichsleitung nicht befolgt und den Anordnungen des Führers entgegengehandelt hat.

## Dozenten im Arbeitsdienst

In Berlin. Wie die Reichsleitung des Arbeitsdienstes mitteilt, hat der Reichsarbeitsführer Staatssekretär Piehl als Sondermaßnahme genehmigt, daß deutsche Dozenten, die erfahrungsgemäß die Lebensaltersgrenze für den Arbeitsdienst überschritten haben, auf 10 Wochen in den Arbeitsdienst einziehen können. Auf Grund dieser Genehmigung ist zu erwarten, daß etwa 200 Dozenten der deutschen Hochschulen im Laufe der nächsten 3 Monate auf 10 Wochen als Hospitanten im Arbeitsdienst Dienst tun werden.

## Belegung der Bautätigkeit hält an

In Berlin. Das Statistische Reichsamt hat die Entwicklung der Bautätigkeit in Deutschland im ersten Halbjahr 1934 ermittelt. Die Wohnbautätigkeit hat sich außerordentlich günstig entwickelt und übertraf in allen Bauarten erheblich die Ergebnisse des Vorjahres. Von Januar bis Juni wurden, wie das R.S. meldet, in sämtlichen Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern 70 100 Wohnungen fertiggestellt, was gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine Zunahme um 88 Prozent bedeutet. Auch bei den Baubeginnen und Bausergebnissen wurde das vorjährige Ergebnis beträchtlich, nämlich um 60

und 77 Prozent, überlegen. Die private Bautätigkeit war nach wie vor recht lebhaft, denn 70 Prozent aller Wohnungen in Wohngebäuden (ohne die Umbauten) wurden von privaten Bauherren erstellt gegenüber 42 Prozent im Vorjahr. Die Unterhaltung des Wohnungsneubaus aus öffentlichen Mitteln belief sich auf 40 Prozent gegenüber 57 Prozent im Vorjahr. Auch der Bau von Nichtwohngebäuden übertraf die Leistung des Vorjahres erheblich. In den Groß- und Mittelstädten wurden 1285 Nichtwohngebäude fertiggestellt, 3 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 1933. Der Rauminhalt der begonnenen Bauten war um 124 Prozent, der der genehmigten um 167 Prozent größer. Die Bauplanungen weisen also eine besonders starke Zunahme auf.

## Erstes Volksgerichtsurteil für SA-Zerlegung

In Berlin. Der Volksgerichtshof verhandelte heute zum ersten Male einen Fall von SA-Zerlegung. Die Anklage richtete sich gegen den 34jährigen Kommunisten Walter Jäger aus Leipzig, der versucht hatte, einen Leipziger SA-Mann für die Ziele der KPD zu gewinnen. Der Mann im Braundemd, der pflichtgemäß sofort Anzeige bei seinem Standartenführer erstattete, ging scheinbar auf das Verlangen des Kommunisten ein, um ihn und seine Hintermänner entlassen zu können. Es gelang der Leipziger SA, dem an der Zerlegung tätigen Kommunisten das Handwerk zu legen und ihn seiner gerechten Strafe anzujähren. Das Urteil des Volksgerichtshofes lautete dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend wegen Vorbereitung zum Hochverrat auf 2 Jahre Gefängnis.

## Zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt

In Berlin. Das Berliner Sondergericht verurteilte heute mittags den früheren Berliner „Sicherheitskommissar“ der roten Revolutionsregierung von 1918, Erich Prinz, wegen fortgesetzten Betruges im Rückfall unter den strafverhindernden Voraussetzungen der Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe zu 8 Jahren Zuchthaus und 3000 RM Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitrugsfall weitere 60 Tage Zuchthaus treten.  
Der Mitangeklagte Nowak wurde freigesprochen.  
In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende des Sondergerichts einleitend, dieses Verfahren habe eine besondere Note dadurch erhalten, daß der Angeklagte Prinz in der traurigen Zeit, die unser Volk durchlebt hat, eine besondere Rolle spielte. Die allgemeine Erkenntnis, daß die Revolution damals von Verbrechen gemacht worden sei, werde durch die Persönlichkeit des Prinz bestätigt. Er habe häufig Verbrechen begangen und sei bestraft worden, indem er immer wieder das Vertrauen seiner Mitmenschen mißbraucht habe.

## Salzkrattwagen vom Zuge erfasst

In Paris. Ein schweres Kraftwagenunglück, bei dem 7 Personen so schwer verletzt wurden, daß 3 von ihnen in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus liegen, ereignete sich am Freitag nachmittag an einem bewachten Eisenbahnübergang in der Nähe von Versailles. Ein kleiner Salzkrattwagen, in dem 2 Familien von je 4 Personen Platz genommen hatten, wurde beim Überfahren des Eisenbahnüberganges, dessen Schranken geöffnet waren, von der Lokomotive eines Zuges erfasst und etwa 15 Meter weit weggeschleudert, wo er vollkommen zertrümmert liegen blieb. 7 der Insassen wurden schwer verletzt und mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Bei 3 Personen hat man jede Hoffnung aufgegeben, sie am Leben zu erhalten. Nur ein 7-jähriges Mädchen blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Die Schuld trifft den Schrankenwärter, der trotz des herannahenden Zuges die Schranken nicht geschlossen hatte.

## Italienische Bergsteiger verschüttet

In Mailand. Bei dem Versuch, den Mont Blanc von der Turiner Schutzhütte aus auf einem bisher nicht bekannten Wege zu bezwingen, sind 2 bekannte Turiner Alpinisten ums Leben gekommen. Die beiden Bergsteiger hatten sich, begleitet von 2 anderen Alpinisten, bereits am Donnerstagabend zur Besteigung aufgemacht, um nicht beim Aufgehen der Sonne der dann besonders harten Lawinengefahr ausgesetzt zu sein. Gegen 2 Uhr nachts wurden aber die ersten beiden Bergsteiger bei der Übersteigung eines steilen Abhanges plötzlich von einer großen Lawine verschüttet und mit in die Tiefe gerissen. Die Lawine machte auf einem Gletscher Halt, doch konnte trotz der sofort von der zweiten Gruppe beim Schein der Fackeln aufgenommenen Rettungsversuche bisher keine Spur der beiden Verschütteten entdekt werden.

## Die Frage der Zugehörigkeit des Lebensmittel Einzelhandels

W Berlin. Amlich wird mitgeteilt:  
Durch ein zwischen dem kommissarischen Führer der Wirtschaft, Graf von der Holz und dem Leiter der Reichshauptabteilung IV des Reichsnährhandes Carl Wetter getroffenes Übereinkommen ist für die Betriebe des Lebensmittel Einzelhandels die Frage der Zugehörigkeit zum Reichsnährstand und zum Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittelhandels e. V. (Rekofei) sowie die Anmeldepflicht geregelt worden. Danach gehören die Betriebe des Lebensmittel Einzelhandels, die ausschließlich Landhandel im Sinne der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 23. Juni 1934 betreiben, oder bei denen der Handel mit reichsnährstandsfremder Ware 20 v. H. des Jahresumsatzes nicht übersteigt, ausschließlich zum Reichsnährstand, die Lebensmittel Einzelhandelsbetriebe, deren Handel mit reichsnährstandsfremder Ware 20 v. H. des Jahresumsatzes nicht übersteigt, ausschließlich zum Refokoi, während für die dazwischenliegende Gruppe, die gemischten Betriebe, die Doppelzugehörigkeit Platz greift. Jeder Lebensmittel Einzelhandelsbetrieb genügt seiner Anmeldepflicht, wenn er sich bis zum 15. September 1934 entweder bei der örtlich zuständigen Reichsbauernschaft oder bei der örtlich zuständigen Bezirksorganisation des Refokoi anmeldet; beide Organisationen werden dann die Anmeldungen austauschen und sich die einschlägigen Betriebe gegenseitig zuweisen. Der Reichsnährstand erklärt sich damit einverstanden, daß auch die gemischten Betriebe mit Doppelzugehörigkeit ausschließlich im Refokoi organisatorisch zusammengeschlossen werden, wogegen der Refokoi die Verpflichtung übernimmt, alle Anordnungen des Reichsnährhandes allen Betrieben des Lebensmittel Einzelhandels zu übermitteln.

Die auf dem Gebiet der Markt- und Preispolitik liegenden Betreuungsaufgaben werden für den Lebensmittel Einzelhandel ausschließlich vom Reichsnährstand, die übrigen Betreuungsaufgaben mit Zustimmung des Reichsnährhandes von dem Refokoi wahrgenommen.

Das Abkommen enthält weitere Bestimmungen über Zusammenarbeit beider Organisationen, sowie über die Beitragsregelung, wodurch eine Mehrbelastung der gemischten Betriebe durch gleichzeitige Zugehörigkeit zu beiden Organisationen vermieden wird.

Das Abkommen hat die Zustimmung der beteiligten Ministerien gefunden.

Unter Bezeichnung auf die vorstehende amtliche Meldung wird von den beteiligten Organisationen (Reichsnährstand und Refokoi) auf folgendes hingewiesen: Durch alle bereits getätigten Anmeldungen, gleichviel ob sie bei den Dienststellen des Reichsnährhandes oder bei den Bezirksorganisationen der Refokoi erfolgt sind, ist der Anmeldepflicht genügt. Eine Doppelanmeldung ist nicht erforderlich. Ist eine Doppelanmeldung erfolgt, so ist die Zurückziehung einer der Meldungen nicht erforderlich und unzulässig.

## Zählung der Obstbäume zu Anfang September 1934

W Berlin. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft findet in der Zeit vom 1. bis 8. September 1934 eine Zählung der Obstbäume statt. Die Zählung hat sich auf Äpfel, Birnen, Pfäfen, Zwetschgen, Schlehen, Sauerkirschen, Mirabellen und Reineclauden, Aprikosen, Pfirsich und Walnussbäume zu erstrecken. Weiter ist anzugeben, ob aus der Obstzucht der Gemeindebezirke regelmäßig wesentliche Mengen der anfallenden Obstmengen verkauft werden, um welche Obstarten es sich dabei handelt und ob in den Gemeinden Maulbeerkulturen vorhanden sind. Laut Verordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sind die Gemeindeführer die Zählung für ihren Gemeindebezirk einschließlich der im Ort befindlichen selbständigen Gutsbesitzer und der dem Gemeindebezirk angehörenden forstwirtschaftlichen Flächen vor. Die auf gemeindefreien forstwirtschaftlichen Flächen stehenden Obstbäume werden durch die Forstämter gezählt.

## Ein katholischer Pfarrer

zum 19. August

W Breslau. Der katholische Pfarrer Jankowski aus Poppelau in Oberschlesien äußerte sich einem Vertreter der NS-Gaupresse gegenüber über die Volksabstimmung vom 19. August. Dabei sagte er u. a.:

Wir katholischen Christen danken es Adolf Hitler, daß er mit der Vernichtung der dunklen Mächte der Gottlosigkeit, des Volksweltismus in Deutschland und seiner Handlanger einen wahrhaftigen Kreuzzug für die Kirche Christi geführt hat. Der katholische Volksteil Oberschlesiens weiß, was er Adolf Hitler und seiner Bewegung verdankt. Wir können nur in Ruhe aufbauen, wenn der konfessionelle Frieden gewahrt bleibt. Den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken läßt sich das Volk nun und nimmer mehr bieten, wie es in der Systemzeit gewisse Mächte zum Verderben des Volkes betrieben. Tausende von Seelentrütern beider Konfessionen sind heute glücklich, sich vom politischen Tagesstreit fernhalten zu können. Gerade der gläubige Katholik weiß, daß der Schutz der Religion und der Bestand des Staates eine starke Autorität erfordert, und es ist für ihn eine Gewissenspflicht, diese Autorität zu stärken. Da der 19. August für uns Deutsche also keine politische Angelegenheit mehr ist, können und müssen auch wir katholischen Christen zu ihm Stellung nehmen. Der 19. August muß für jeden Katholiken ein gewaltiges Bewußtsein zur Einheit und Geschlossenheit sein. Es geht nicht an, daß die Bischöfe sich selbst dem neuen Staat verpflichten und uns hinweisen, der Autorität der gottgewollten Führung zu folgen, und daß andererseits kleinliche Eigenbrötler verärgert abseits stehen und passive Resistenz üben. Die Parole unserer Bischöfe ist uns Leitstern, — und diese Parole kann nur besagend sein. Wenn ja, dann ist am 19. August Wahlrecht — Wahlpflicht aus dem Gefühl größter Dankbarkeit gegenüber unserem Führer. Einheit in Führung und Leitung nimmt unsere Kirche für sich in Anspruch. Dieselbe Einheit in der Führung braucht unser deutsches Volk! Deutsche Einheit ist verkörpert in unserem Führer. Folget diesem Führer gern! Deshalb am 19. August ein geschlossenes, anfruchtbares „Ja“!

## Der evangelische Pfarrer in Junsbrud verhaftet

W Garmisch-Partenkirchen. Wie hier bekannt wird, wurde in der Nacht auf Mittwoch der evangelische Pfarrer von Junsbrud, D. Ludwig Mahner, in seiner Wohnung verhaftet und in das Junsbruder Landgerichtsgewandnis gebracht, wo er seitdem in Einzelhaft gehalten wird, ohne bisher einem Verhör unterzogen worden zu sein. Die Gründe der Verhaftung des Pfarrers, die in Tirol und weit darüber hinaus großes Aufsehen erregte, sind bisher unbekannt, bekannt ist hier jedoch die nationale Gesinnung Pfarrers Mahners.

WAHLZEIT  
8 UHR  
VORMITTAGS

Wer  
nicht  
stimmt,  
sagt  
Nein!

BIS  
6 UHR ABENDS!

## Die Entführung des Pfarrers Aftew

Los Angeles (Kalifornien). Die Evangelistin Dr. Pherson, deren Sekte der vor einigen Tagen von Banditen entführte Pfarrer Aftew angehört, hat einen Brief erhalten, in dem die Entführer des Pfarrers drohen, den berühmten Tempel der Sekte in die Luft zu sprengen, wenn sie nicht ein Lösegeld von 25000 Dollar für Pfarrer Aftew erhalten würden. In dem Brief heißt es weiterhin, die Evangelistin würde ihren Pfarrer verlieren, wenn sie die geforderte Summe nicht aufbringen würde. Die Polizei hat wenig Zweifel an der Echtheit des Drohbrieves, der mit einer Schreibmaschine geschrieben ist und dem Brief, den Frau Aftew erhalten hat, außerordentlich ähnlich sieht. Der Tempel wurde unter polizeiliche Bewachung gestellt.

## 137 Ehescheidungen in 2 Stunden

W Moskau. Wie die Blätter melden, hat dieser Tage die vierte Zivilabteilung des Moskauer Bezirksgerichts einen Rekord eigener Art aufstellen können. In der Zeit von 10.10 Uhr bis 12 Uhr mittags wurden nicht weniger als 137 Ehescheidungen ausgesprochen. Das macht also weniger als eine Minute für den Fall, eine Leistung, die selbst im Scheidungslustigen Amerika Reid hervorgerufen dürfte.

## Mende im Zeichen der Abc-Skala

Überall, wo wir uns im praktischen Leben etwas erleichtern können, wird es versucht und ausgeführt. Wir ordnen, was zu ordnen geht. So ist jede Registratur alphabetisch geordnet. In Adressbüchern finden wir die Namen nach dem Abc, Karten in Karteten liegen in der Reihenfolge A bis Z. Auf allen Gebieten unserer Tätigkeit sorgen wir für Ordnung.  
Warum sollte da der Rundfunk fernsehen?  
Betrachten wir uns die Skala der bisherigen Empfänger einmal näher, so sehen wir in einem wüsten Durcheinander 70, 80 Stationsnamen wohl nach den Wellenmetern geordnet, aber niemals leicht auffindbar. Je nach dem vorhandenen

Wellenlänge	Frequenz	Station
2000	1500	A
1900	1579	B
1800	1667	C
1700	1765	D
1600	1875	E
1500	2000	F
1400	2143	G
1300	2308	H
1200	2500	I
1100	2727	J
1000	3000	K
900	3333	L
800	3750	M
700	4286	N
600	5000	O
500	6000	P
400	7500	Q
300	10000	R
200	15000	S
150	20000	T
100	30000	U
75	40000	V
50	60000	W

## MENDE ABC-SKALA

## Der dritte belgische Stratosphärenflug

W Brüssel. Vor seinem Aufstieg zum dritten belgischen Stratosphärenflug am Sonnabend gegen 5 Uhr morgens empfing der Stratosphärenflieger Cosnus einige Pressevertreter. Er erklärte u. a., daß die letzten Vorbereitungen einige Schwierigkeiten bereitet hätten, vor allem die Anbringung der schweren Gondel an der Ballonhülle. Er habe jedoch die Hoffnung, daß das Glück mit ihm sein werde und daß alles gut auslaufen werde. Er nehme an, daß sein Flug sehr bedeutsame wissenschaftliche Ergebnisse haben werde.

Die Familien der beiden Stratosphärenflieger Cosnus und van der Velde blieben bis gegen 5.15 Uhr auf dem Platz und nahmen dann von den beiden Forschern Abschied. Um 6.16 Uhr wurde der Ballon in die Mitte des Platzes befördert und um 6.19 Uhr erfolgte der Aufstieg. Cosnus rief: „Auf Wiedersehen“ und lobann „Loslassen“. Die anwesende Menge drach in begeistertem Ruf aus und der Ballon erhob sich senkrecht in den klaren Morgenhimmel. Das Wetter ist außerordentlich günstig, es ist fast windstill. Der Ballon, der wie eine riesige Birne ausieht, wandte sich zunächst nach Osten, dann nach Südosten und schließlich nach Süden.

## Die Flieger Sabelli und Bond nach Irland gestartet

W Rom. Die Flieger Sabelli und Bond, die ihren Ozeanflug in Rom beendet hatten, starteten am Sonnabend früh gegen 7 Uhr vom Flugplatz Montecelio zunächst zum Rückflug nach Irland. Zur Verabschiedung hatte sich der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium Ballo und andere Persönlichkeiten des italienischen Flugwesens eingefunden.

## Italienisches Bombenflugzeug verliert 3 Bomben über Kowno

W Kowno. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich am Freitagabend in Kowno bei Übungen einer italienischen Bombenflugstaffel. Als die drei Bombenflugzeuge kurz nach dem Aufstieg die Stadt überflogen, lösten sich aus bisher noch unbekannter Ursache an einem der drei Flugzeuge plötzlich drei Bomben und saukten zur Erde. Eine fiel auf das Dach des Wasserbauamtes, explodierte aber nicht. Die beiden anderen Bomben durchschlugen das Dach eines benachbarten Stallgebäudes und explodierten, wobei ein Kalb und eine Kuh zerrissen wurden. Außerdem ist in dem Stall beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Ein Mann, der sich in der Nähe aufhielt, wurde durch einen Bombensplitter am Arme verletzt.

## Die brennenden Stollen von Ensisheim sollen zugemauert werden

W Paris. Die Leitung des Bergwerks von Ensisheim hat beschlossen, die in Brand stehenden Stollen zugemauert, da man des Feuers nicht Herr werden kann. Vor 14 Tagen wird man also die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten nicht vornehmen können. Der Zustand eines der im Bergwerk schwer verbrannten Bergwerke löst noch größte Besorgnis aus.

## Philipp wandert aus

W Warschau. An Bord des polnischen Dampfers „Polonia“ hat sich am Freitag Philipp Scheidemann mit seiner Frau von Gdingen nach Amerika begeben.

## Ueber 360 Tophustrante in Alt-Berun

W Kattowitz. Im Ort Alt-Berun im Kreise Plesch ist eine Tophusepidemie ausgebrochen, die ein großes Ausmaß angenommen hat. Bisher sind 62 Einwohner des Ortes schwer erkrankt und befinden sich zum Teil in bedauerndem Zustand in den Isolierkammern in Nicolai. Etwa 300 weitere Personen zeigen leichte Anzeichen von Tophus. Sie befinden sich zur Zeit noch unter ärztlicher Beobachtung in ihren Wohnungen. Der Ort ist von der Außenwelt völlig isoliert. Jeder Verkehr mit der Umgebung ist unterbunden. Da angenommen wird, daß die Seuche durch den Genuß von Wasser aus offenen Brunnen entstanden ist, sind sämtliche Brunnen des Ortes von den Behörden versiegelt worden. Das notwendige Wasser wird mittels Wassermotoren aus anderen Ortschaften hergeholt. Der schlesische Wojwode hat am Freitag in Begleitung des Chefs der Gesundheitsabteilung der Wojwodschaft Alt-Berun einen Besuch abgestattet.

Raum wurde der Name kleiner oder größer eingefügt. Immer war es eine Wähe, einen Sender auf der Skala zu finden. Bei allen neuen Mende-Geräten dominiert jetzt im Gesamtbild die grobe übersichtliche Abc-Skala. Die schon ihr Name verrät, sind auch bei ihr die vielen Stationsnamen alphabetisch zusammengelast. Im Skalenbild befinden sich links und rechts Registerleisten, die untereinander die Buchstaben des Alphabets enthalten. Links beginnend, rechts von jedem Buchstaben liegen die Namen der Sender mit entsprechendem Anfangsbuchstaben.

So ist heute die Mende-Abc-Skala die modernste und idealste Skala. Es gibt kein Suchen nach Wellenmetern, noch unübersichtlich geordneten Stationen oder nach 100; jede Station ist verblüffend leicht und schnell zu finden.

# Riesa stimmt mit Ja!

## Rieser Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. August bis mit 15. August 1934.

### Geburten:

Ein Knabe: dem Schlosser Paul Friedrich Schraper, h.; dem Arbeiter Moritz Paul Saaria, h.; dem Zimmerer Erich Emil Kirken, Poppitz; dem Reichsbahnarbeiter Carl Fritz Langer, h.; dem Wägenbaumonteur Gustav Erwald Gräner, h.; dem Schuhmacher Kurt Erich Reinhardt, h.; Ein Mädchen: dem Tischlergesellen Friedrich August Richard Lehmann, h.; dem Kontroll-Inspektor Albert Arno Koch, h.; dem Bauarbeiter Karl Max Bergmann, h.; dem Studentat Doktor der Philosophie Erwald Martin Weisshaupt, h.  
Außerdem 5 uneheliche Geburten.

### Taufgebote:

Der Dipl.-Ingenieur Friedrich Heinz Barthel, h. mit der Schullastistin Anna Ilse Besch, h.; der Kaufm. Angestellte Karl Heinrich Vormann, h. mit der Stenotypistin Elfriede Henriette Anna Freyer, h.; der Landarbeiter Josef Olewinz, h. mit der Landarbeiterin Stanislawina Donner, h.; der Landarbeiter Paul Max Wilhelm aus Gansia, mit der Landarbeiterin Martha Ilma Maria, h.; der Arbeiter Paul Johannes Langer, h. mit der Verlobten Siegfriede Leopoldine Kuborf, ohne Beruf, h.; der Schlossergeselle Erich Arthur Baumer, h. mit der Stublerin Erna Dora Wegner, h.; der Bauarbeiter Paul Herbert Sidert, h. mit dem Hausmädchen Anna Olga Stuchas, h.; der Rangierarbeiter Paul Gottfried Günther Thierbach, h. mit der Aufwärterin Martha Erna Weichert, h.; der Müllergeselle Bruno Emil Meißig, h. mit dem Hausmädchen Dora Elisabeth Müller, h.; der Schlossergeselle Karl Johannes Parsch, h. mit der Anna Hilba Kern, ohne Beruf, h.; der Arbeiter Emil Herbert Langer, h. mit der Stütze Martha Maria Müller, h.; der Steuersekretär Wilhelm Alfred Rönbis aus Hainichen, mit der Auguste Emilie Armgard Bauer, ohne Beruf, h.; der Druggist Robert Hermann Herbert Volbrach aus Forst, mit der Frieda Luise Margarete Budenauer, ohne Beruf, h.; der Heizer und Maschinist August Albert Jädel, h. mit der Spinnereiarbeiterin Johanna Witzhubn, h.; der Kaufm. Angestellte Gerhard Walter Bergmann, h. mit der Verkäuferin Martha Flora Luise, h.; der Warenhändler Karl Otto Emil Köhler aus Oschatz, mit der Tochter Emma Helene Riebel, h.; der Schmied Otto Richard Förster aus Strehla, mit der Verkäuferin Marie Auguste Kirchner, h.; der Arbeiter Bruno Alfred Klingner, h. mit der Hausgehilfin Bertha Elsa Lehmann, h.; der Baumeister Johannes Eduard Schöninger aus Leipzig, mit der Martha Elisabeth Pappermann, ohne Beruf, h.; der

Wägenmacher Erich Herbert Böhm, h. mit der Verkäuferin Louise Schmidt, h.

### Eheschließungen:

Der Maschinenkloster Georg Martin Schemmel, h. mit der Spinnereiarbeiterin Martha Irene Heinsmann, h.; der Kraftwagenführer Max Rudolf Debe, h. mit der Buchmacherin Margarete Elise Minna Behrendt, h.; der Dohelwerksarbeiter Oscar Arthur Paul Müller, h. mit der Arbeiterin Ida Selma Weichert, h.; der Anspanner Karl Willo Barthel, aus Hoberfen, mit der Arbeiterin Elia Frieda Eckhardt, aus Hoberfen; der Schlossergeselle Karl Martin Burghardt, h. mit der Frieda Marie Koch, ohne Beruf, h.; der Schlossermeister Hermann Bernhard Riebel, h. mit der Stütze Magdalena Dora Dechert, h.; der Kraftwagenführer Karl Rudolf Drehsaa, h. mit der Selma Ilma geschiedenen Strauch geborenen Härtner, h.; der Landwirt Walter Erich Breiß aus Binnewitz, mit der Johanne Herta Ullig, ohne Beruf, h.; der Telegraphenarbeiter Joseph Oscar Rieche, h. mit der Verkäuferin Elfriede Martha Schröder, h.

### Sterbefälle:

Die Rentnemänglersche Frau Antonia Lori verwitwet geborene Paul geborene Wisera, 69 Jahre alt, h.; der Privatist Hugo Hoffmann, 70 Jahre alt, h.; Fritz Carl Kufel, 3 Monate alt, h.; der Rentnemängler Heinrich Carl Proeder, 69 Jahre alt, Reichthain-Lager; die Witwa Ida Selma verwitwete Humblich geborene Utschke, 74 Jahre alt, h.; der Eisenwerksarbeiter Ernst Richard Boigt, 49 Jahre alt, h.; Frieda Elise Bergmann, 4 Tage alt, h.; Rentnersche Frau Pauline Hoffmann geborene Boigt, 66 Jahre alt, h.; Paul Heinz Weigand, 7 Jahre alt, h. Außerdem 1 Totgeburt.

## Kunst und Wissenschaft

### Spielplan der Dresdner Theater

#### Centraltheater

Vom 20. bis 27. August. Abends 8 Uhr: Maria Paudler: „Die Kuh im Sack.“ Sonntag (20.), nachmittags 4 Uhr: Gaskpiel Maria Paudler: „Die Kuh im Sack.“

#### Romandie

Vom 20. bis 27. August. Abends 8 Uhr: „Früher Wind aus Kanada.“

#### Alberttheater

Vom 20. bis 27. August: Sommerferien bis 31. August. Ab 1. September: Gaskpiel Ludwig Manfred Lommel mit Ensemble. Die Tancstube ist täglich geöffnet von 10-14 und von 17-20 Uhr für Anrechtinhaber.

## Krztfl. Sonntagsdienst am 19. August 1934

### Krztfl. und Zahnärzte:

Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

### Apotheken:

Reichs-Apothek, Stadtteil Alt-Riesa, Schulstraße 1, Anker-Apothek, Stadtteil Gröbza, Georg-von-Mitrod-Platz 6 b, die auch vom 18. August 1934, 19 Uhr, bis zum 20. August 1934, früh 7 Uhr, nachts Dienstbereitschaft haben.

### Sonntagsdienst für Dentisten:

Herr W. Debbrecht, Stadtteil Alt-Riesa, Schlageterstraße 88 (vorm. 11-12 Uhr).  
Herr Schottke, Stadtteil Alt-Riesa, Schlageterstraße 40 (vorm. 11-12 Uhr).

## Städtische Volkstüche Riesa

### Speisezettel

für die Woche vom 20. 8. bis 25. 8. 34

Montag: Gräupchen mit Kohlrabi und Rindfleisch.  
Dienstag: Herzli Gemüse mit Kartoffelknödeln und Rindfleisch.  
Mittwoch: Nudeln mit Huhn.  
Donnerstag: Bäckwaren mit Salatkartoffeln.  
Freitag: Maffaroni mit Schinken.  
Sonntag: Kartoffeln mit mar. Hering.  
1 große Portion 40 bzw. 80 Pfg.  
1 kleine 25 15  
Brotarten für Erwerbslose 100 bzw. 80 Pfg.

## Im Volke geboren, zum Führer erkoren!

Adolf Hitler, Alle sagen Ja:

### Wasserstände

	16. 8. 34	17. 8. 34	18. 8. 34
Waldau: Samail	- 20	- 23	- 14
Waldau: Madran	- 114	- 109	- 113
Eger: Baum	- 72	- 64	- 64
Elbe: Rimbürg	- 96	- 90	- 89
Brandeis	- 98	- 90	- 95
Weinitz	+ 23	+ 19	+ 18
Leitmeritz	+ 37	+ 42	+ 38
Luffitz	- 75	- 82	- 84
Troschen	- 222	- 234	- 238
Riesa	- 184	- 174	- 187

## Amtliches

### Wahlzeit zur Volksabstimmung am 19. 8. 34.

Auf Anordnung des Reichsinnenministers ist die Wahlzeit auch für die kleinsten Landgemeinden auf 8 bis 6 Uhr festgesetzt worden.  
Großenhain, den 18. August 1934. Die Amtshauptmannschaft.

## Alleinmädchen

Das Interesse am Kochen hat für 2 Personenausbau sofort oder 1. September gesucht. Angebote mit Angabe von Kenntnissen und Lohn an  
Gerichtsdirektor Scheibenberg 1. C.

## Kirchennachrichten

12. Trinitatissonntag

Weiba, Sonntag 9,9 Uhr Predigt.

## Richters Tanzstunde

Wilda Rühr geb. Richter, Tanzlehrerin

## Vereinsnachrichten

Kriegerverein Artill., Kav., Pion. und Train. Sonntag kein Schießen.  
Vereinigte Kriegervereine. Sonntag Stellen zum Umzug mit Fahne 7.15 Uhr Hindenburgplatz.  
Kriegerverein Gröbza. Sonntag, 19. 8. 34, Stellen früh 7.15 Uhr an der Schlaetterschule.  
Kriegerverein Weiba. Morgen Sonntag geschlossene Teilnahme mit R.-Fahne am Propagandamarsh. Früh 7.30 Uhr ab Gröbza Mitrod-Platz.  
Amphion. Montag Beginn der regelmäßigen Singstunden.  
Gastwirtverein Riesa. Anlässlich der am 25. und 26. August in ganz Deutschland stattfindenden Weintage findet am Montag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr bei Kollege Erich Rönch, Café Wolf, eine Versammlung statt. Restlose Beteiligung dringend erwünscht.

## Kohlen!

in verschiedenen betriebsfähigen besten Marken zu Sommerpreisen bis Ende August empfehlend  
Max Kreis, Riesa-Gröbza  
Ede Weitz- und Gassenstraße, Telefon 367.

### Warne hiermit jedermann,

meiner Frau Johanna Kirken geb. Glaub, Riesa, Schloßstr., etwas zu voran, da ich für nichts aufkomme.

### Paul Kirken, Poppitz.

Die von mir verbreiteten Neuherungen gegen Frau Helene Schreiber, Riesa, Schlageterstr. 17, erkläre ich als unanr. Gerirud Herrmann, Rüdchrig, Am Ufer 4.

### Wiederholung der Omnibusfahrt

nach dem Reudnitzer Wald und Hospitalschänke  
Mittwoch, den 22. 8.  
Abfahrt 13 Uhr Preis 1.80  
Adolf-Dittler-Platz  
Auto-Fischer Tel. 677.

atmende  
Julius  
Luftdurchlässig

Doch die angenehm zu tragen  
Kalt abwachen — stets gebrauchsfähig. — Kein Gummi,  
Oder Wachsstoff, abwaschbar  
gestalt. Wirt wie gut gepöhl.  
stiller Kragen. — Praktisch,  
Zitronsäure, Hygienisch.  
Sie sind stets gut gekleidet  
und sparen viel Geld.  
— Stück — 85

### Gummi-Kuntze am Capitol.

Gedr. Federmatrizen  
1,75x88 u. 1,75x74, in gutem  
Zustande, billig zu verkaufen.  
Hid. Hofmann, Goethestr. 49.

### Dachpappen-Reste

solange Vorrat reicht.  
M. Bruno Schulze  
Chemische u. Dachpappenfabrik  
Bärfisch 5. Riesa.

## Allgemeiner Turnverein Riesa

Zu unserem am Sonntag, den 19. August, abends 7 Uhr im Hotel zum Stern stattfindenden

### 71. Stiftungsfest

Konzert der Standartenkapelle 18 Riesa, unter persönl. Leitung von Stadtmusikdirektor R. Fischer — Turnistische Aufführungen anschließend Fußball laden wir hierdurch nochmals alle Mitglieder sowie geladene Gäste herzlich ein.  
Der Festauschuh.

## Heim Bürgergarten

Sonntag, 19. 8. 34, ab 6 Uhr  
Sanz-Abend  
Ergebnis NSD., der Wirt.

## Vertreter

Wellenfittig entfloren.  
Gegen Belohnung abzugeben  
Rüdchrig, Dorfstr. 8, pt.

3 Zimm., Küche, Bad  
Miete 20.—, gegen größere  
zu tauschen gesucht.  
Kosubek & Steuer  
Rübeltransporte.

Suche ein  
17-18jährig. Mädchen  
für Haus- u. Gartenarbeit bei  
Familienanschluss (sofort oder  
später). Offerten unt. P 4982  
an das Tagesblatt Riesa

Motorrad  
250ccm, in gut. Zust., bill. zu verk.  
Su ertragen im Tagesbl. Riesa.

Rumbö Überalles  
zu jeder Wäsche  
Rumbö-Setzen-Wäsche/Frottel/Hersteller der beliebten Rumbö-Setzen

## Hausbesitzer!

Wohnungen von 2-5 Zimmer  
für ruhige gutgehende Mieter  
sofort oder später gesucht.  
Kosubek & Steuer  
Rübeltransporte, Telefon 37.

## Baustelle

925 q groß, an der Straße  
Rüdchrig-Paulig gelegen, zu  
verkaufen. Näheres im  
Gemeindeamt Rüdchrig.

## Baustellen

gibt günstig ab  
Rüdchrig, Gärtnerei Paulig.

## Opelwagen

4-Siger, offen, in sehr gutem  
Zustande, verkaufe billigst. Off.  
u. T 4985 a. d. Tagesblatt Riesa.

## Gebr. Nobelbank

verkauft Tischlerei Gohlisch.

## Eine kleine Anzeige ist

besser als keine Anzeige

## Starke Fertel verkauft

Hoberfen 11.

## Winterwide Internatlee

empfehlend  
Alfred König Samen-  
handlg.  
Großenhainer Straße 23  
Fernruf 180.

## Neue Kartoffeln

Falläpfel, weiße Birnen  
verkauft im ganzen u. einzeln  
W. Thomas, Reihner Str. 35.

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Sportabzeichen Prüfung

Die Abnahme der Prüfung für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen (Gruppe Radfahren) und für das Deutsche Radport-Jugendabzeichen findet Sonntag, den 26. August und 2. September, vormittags 8 Uhr, in Seerhausen statt. Prüflinge haben bis 1/8 Uhr im Kaffee Weib einzufinden. W. Wolf.

## Handball im Turnverein Niefer-Weida e. V.

Am Sonntag, den 19. August 1934, sind die 1. und 2. Mannschaft von Belgern in Weida zu Gast, und zwar spielt um 3 Uhr

**1. To. Belgern 2. — 1. Niefer-Weida 2.**

Bei diesen Mannschaften handelt es sich um fast gleichwertige, so daß man auf den Ausgang sehr gespannt ist. — Um 8 Uhr stehen sich

**1. To. Belgern 1. — 1. Niefer-Weida 1.**

gegenüber. Dieser Kampf verspricht recht interessant zu werden, da beide Mannschaften zeigen wollen, was sie in der Spielpause gelernt haben.

Ob die Jugend am Sonntag spielt, steht bis zur Stunde noch nicht fest.

Wir wollen hoffen, daß diese Spiele einen verheißungsvollen Auftakt bilden zur neuen Spielserie.

## Dresdner Fußball am Freitag

In Dresden gab es auch am Freitag einige Fußballspiele. Dresdensia Dresden feierte einen Überraschungserfolg von 2:1 (1:0) gegen TuS Dresden. Südwest Dresden und Volkporting. Dresden trennten sich beim Stande von 2:2 (0:1).

## Sachsens Fußballkell gegen Gau Mitte

Für den Fußball-Kampfsachsen gegen Mitte am 26. August in Zwickau hat der Gau V folgende sächsische Mannschaft aufgestellt:

- Kref (Dresdner SG.)
  - Kretsch (Härtwig)
  - (Dresdner SG.) (Budissa-Bauhen)
  - Eichelkraut (Reicherdt)
  - (SG. Zwickau) (VSB. Chemnitz)
  - Schinnerling (Belmann)
  - Punkelt (Richter)
  - Winkler (Meerane 07) (Beide VSB. Chemnitz) (EBC.) (Leipzig)
- Erfahrungsspieler: (Cron (SG. Zwickau), Seitzmann, Weigel (Beide SG. Zwickau).)

## Großes Dresdner Reitturnier

Unter den am Wochenende in Dresden stattfindenden sportlichen Veranstaltungen nimmt das „Große Dresdner Reitturnier“ eine besondere Stellung ein. Die außerordentlich gute Besetzung, es wurden insgesamt 351 Einzelmeldungen abgegeben, bürgt für interessanten Sport. Die bekanntesten Turnierreiter aus dem Reich treten mit namhaften Reitern der Dresdner Garnison, der Landespolizei, den Stützreitern Sachsens und den Reitern der SA., SS. und HJ. in Wettbewerb. Dazu kommen noch die Polizeireiterschule Potsdam und verschiedene Turnierschulen mit ihren besten Reitern und Pferden. Von den bekanntesten Teilnehmern seien nur die erfolgreichsten erwähnt: so Oberst Hädel-Berlin auf seiner Klappstute Airone, Oberst. Müller, Lt. Edler v. d. Planitz, Oberst. v. Weich, Oberst. Gutmann, Dr. Herrichel, Kadlich, Strähle, Hildberg, Oberst. Reimold, Lt. Reimer, Major Hartmann, Oberst. Dinkensbach, sämtlich Dresden, Lt. v. Knefeler-Potsdam, Oberst. v. Salviati-Schwerin, Eger-Freitall, Rittmeister v. Voser-Großhain, Oberst. Senfer-Chemnitz sowie die Reiterinnen Fräulein Erica Reite, Ederhag und Frau Rita Hans-Weitzig. Bei der Vielseitigkeit des reichhaltigen Programms wird sich die gesamte Dresdner Pferdesportgemeinde in der Hauptkampfbahn einfinden.

## Europameisterschaften im Schwimmen

### Deutsche Wasserballniederlage

Ungarn gewinnt 4:1

Mit einer bis zum Siebentel gestiegenen Spannung erwarteten rund 9000 Zuschauer in der Wagdeburger Kampfbahn den Wasserballkampf zwischen Deutschland und Ungarn. Die Hoffnungen der Deutschen, daß unsere Mannschaft die ungarische Weltmeisterin durch eine Niederlage entthronen und den großen Erfolg auf den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam wiederholen würde, gingen leider nicht in Erfüllung. Die Ungarn zeigten, daß sie im Wasserballspiel noch immer unerreicht sind und gewannen sehr sicher mit 4:1 (2:0). Daburch dürfte, wenn in den restlichen Spielen nicht noch Hebererungen möglich sind, die Frage nach dem Sieger im Europameisterschafts-Wasserballturnier beantwortet sein.

### Gisela Arendt in Rekordzeit knapp geschlagen

Als die Wettkämpfe am Donnerstag nachmittag begannen, war das Stadion bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuschauer wurden aber auch durch teilweise ausgezeichnete Leistungen in jeder Weise zufrieden gestellt.

Die größte Hebererung gab es in der Entscheidung des 100 Meter Damenrücken Schwimmens durch unsere junge Meisterin Gisela Arendt. Die Berlinerin setzte sich vom Start weg an die Spitze und wendete bei 50 Meter in 37,5 Sekunden vor der Holländerin Rostenbroel, die durch kräftigen Spurt bei 90 Meter auf gleiche Höhe kam. Bis zum Ziel hinein gab es nun Kopf an Kopf ein erbittertes Ringen und schon sah es aus, als ob Fräulein Arendt gewinnen würde, doch der schnellere Anschlag der Holländerin entschied für Rita Rostenbroel. Mit der Zeit von 1:20,4, die nur 1 Hundertel Sekunde schlechter ist als die der neuen Europameisterin, stellte die Charlottenburger

Reise einen neuen deutschen Rekord auf. Die deutsche Bestleistung hielt bisher Anni Stolte mit 1:22,8. Den dritten Platz nahm die als Siegerin erwartete Holländerin „Buc“ Overloot vor der Engländerin Dohits Darding ein. Das Ergebnis bestätigt den durchaus richtigen Beschluß des Schiedsgerichtes, die Teilnahme am Endlauf nicht nach den Plätzen in den Vorrunden, sondern von der Zeit abhängig zu machen.

Vorher wurden die Vorkämpfe zum 1500 Meter Kraulschwimmen und zum 100 Meter Rücken schwimmen der Herren erledigt. Deiters setzte in dem langen Rennen noch keine Formverbesserung und schied mit einer Zeit von 21:55,9 im dritten Vorlauf aus. Neben den beiden Erstern eines jeden Vorlaufes Laris, Küste, Costoff, Dahnwright und Venguel, Signori kommt noch als schnellster Dritter Pataky-Ungarn in die Entscheidung.

Bei den Vorkämpfen zum 100 Meter Rücken schwimmen zeigten die Engländer Jameson und nicht erwartetes Können. Sowohl Francis vor Carlsson-Norwegen, als auch Bedford vor dem bis 80 Meter führenden Küsters gewannen ihre Vorkämpfe, während Schwarz im zweiten Vorlauf vor dem Rekord schwimmenden Schwitzer Siegfried als Erster endete. Damit sind die beiden Deutschen im Endlauf, zu denen sich neben dem beiden Erstern noch als schnellster Dritter Fern-England gesellt.

Am Freitag vormittag wurde nur ein kleines Programm erledigt. Den ersten Vorlauf zum 1500 Meter Kraulschwimmen gewann der Franzose Jean Laris in 20:12,5 vor dem jungen Deutschen Gerhard Küste-Stein, der sich in 21:31,7 nach Kampf gegen Ungarn Pataky (21:33,1) für die Entscheidung durchsetzte. Die Endrunde der Wasserballmeisterschaft wurde mit zwei Spielen in den neugebildeten beiden Gruppen in Angriff genommen. In Gruppe 1 spielten Belgien und Schweden 3:3 (2:1), auch Gruppe 2 trennten sich Jugoslawien und die Tschechoslowakei beim Stande von 2:2 (2:0) mit einem Unentschieden.

## Schmelting — Reusel

Die Entscheidung über die Rundenzahl des Schwergewichts-Boxkampfes zwischen Walter Reusel und Max Schmelting am 26. August in Hamburg ist gefallen. Der Führer des Deutschen Berufs-Boxverbandes bestimmte als Kampfstrecke 12 Runden und diesem Spruch haben sich beide Boxer unterworfen. Festgelegt wurde auch die Abwicklung der Kämpfe nach folgendem Zeitplan: Hans Schönraih-Adolf Witt-Riel und Adolf Heuser-Bonn (12 Runden, fünf Unzen); Hauptkampf Max Schmelting — Walter Reusel (12 Runden, 5 Unzen); Leichtgewichtmeisterschaft von Deutschland zwischen Richard Stegemann-Berlin und Willi Köhler-Hamburg (12 Runden, 5 Unzen).

## Kleine Sportnachrichten

Edith Frisch, die bekannte Berliner Automobilfahrerin verunglückte bei der am Freitag anlässlich des Großen Bergpreises von Deutschland durchgeführten Schwarmwaldbahnfahrt tödlich. Bei dem schweren Unfall wurde Fräulein Frisch, die sich noch zuletzt bei der Alpenfahrt auszeichnete, so erheblich verletzt, daß sie bald darauf im Böhrender Krankenhaus verstarb.

## Die Tat des Sportsmanns: Sein Ja für den Führer

Ja, das war eine andere Sache als der schlichte blaue Anodenanzug! Schillernde Seide, ein glitzernder Kopfschmuck, tiefer Ausschnitt und winzige Kermelchen, die nichts von einem schlanken Mädchenarm verdeckten. Eine großartige Gelegenheit Arme, Hals und Hände mit Schmutz zu belegen. Grit würde in ihrem historischen Anzug kaum bessere Möglichkeiten haben, ihren Schmutz zur Schau zu stellen.

„Gefällt Ihnen?“ lächelte Madame Georgette.

„Wundervoll! Das will ich haben. Ich muß es gleich probieren.“

„Nicht nötig, Gnädige. Wir haben gemacht dieser Kostüm für eine Modenschau und das uns der Wahe bedient, die Gnädige haben. Wir haben gewählt diese ideale Figur. Der Kostüm wird passen wie eine Handschuh.“

„Hein! Dann nehme ich es sofort mit. Fräulein Charly, lassen Sie mir das Ding gleich einpacken und in meinen Wagen schaffen. Die Rechnung können Sie mir morgen schicken. Auf Wiedersehen, Madame! Ich bin eilig.“

Damit war Willi Evers zur Tür hinaus.

Ein Vehrmdädchen schleifte den Karton hinterdrein, und Madame setzte sich zufrieden an ihre Kaffe, um den Verkauf zu buchen.

„Charly“, berüchtete sie vergnügt, „so 'ne Kundinnen kann ich zwei Dutzend aushalten. Die kooft, was ihr vor die Nase kommt, meckert nich und bezahlt mit tipptoppen Schecks. Gott erhalte sie uns noch recht lange!“

„Fräulein Evers ist wirklich eine sehr angenehme Kundin“, bestätigte Charly Mendel. „Wir können Fräulein von Lingen dankbar sein, daß sie uns die Dame gebracht hat.“

Madame Georgette zog ihre Stupsnase kraus.

„Danke! Doch noch“, brummte sie. „Die kriegt ihre Provisionen und huppt darauf, wie 'n Walfadler. Brünne eifentlich mal ihr Konto begleichen, der liebe Kind. Wieviel ist'n noch offen, Charlychen?“

Madame blätterte nervös in ihrem Kassenbuch.

„Etwa sechshundert Mark, Madame“, sagte die tüchtige Charly Mendel. „Ich habe gestern das Konty nachgesehen.“

Inserieren!  
Das hilft!

## Rennen zu Dresden

Der Dresdener Rennverein wird nach einer längeren Pause seine Herbstrennen am Sonnabend, 26. August und Sonntag, 27. August, eröffnen, um am 16. September, 14., 28. und 31. Oktober weitere Renntage folgen zu lassen. Die einseitige Veranstaltung am 26. und 27. August verspricht einen vollen sportlichen Erfolg zu bringen, denn die Ställe haben sich erfreulicherweise so stark beteiligt, daß man in allen Rennen mit einer guten Besetzung rechnen darf. Da auch die Klasse der genannten Pferde recht gut ist, wird interessanter Sport geboten werden. Insgesamt wurden für die 14 Rennen 896 Rennungen abgegeben; u. a. ist das Hauptgewicht Stadth mit 8, Freifrau E. Wfr. von Oppenheim mit 3, Stall Hantel mit 5 und Stall A. u. C. von Weinberg mit 2 Pferden vertreten.

und privat bediente sie sich gern ihres vertrauten Berliner Dialekts.

Ihren Kundinnen und ihrem französischen Namensschild zuliebe radebrachte sie aber einen fremdländischen Jargon eigener Erfindung. Im übrigen war Madame Georgette eine äußerst tüchtige Person, die ihr Fach aus dem „ff“ verstand.

Als Willi Evers kurz vor Abendbruch ins Geschäft hastete, markierte Madame Georgette die Abnungslöse und begrüßte sie mit einem lebenswichtigen Wortschwall.

„Von soir, gnädiges Fräulein! Bitte, wollen Sie mir emtschuldigen, daß ich das Kostüm noch nicht geschickt habe! Wir haben noch eine Kleinigkeit daran genäht, aber jetzt wird es eingepackt. Der blaue Page ist ein Kostüm träs erauflist. Die Gnädige wird haben damit einen grand succès!“

„Ich will das Kostüm nicht haben, Madame!“

Darüber war zwar Madame Georgette durch den telephonischen Anruf von Willis Freundin bereits im Bilde, aber sie judte nicht mit der Wimper.

„Der Page ist mir zu simpel“, erklärte Willi kurzweg.

„Haben Sie etwas anderes, Madame?“

Selbstverständlich können die Gnädige haben einen anderen Kostüm. Nur ich werden der blaue Page nicht mehr verkaufen können. Er wird niemand passen. Gnädige haben eine Figur so süß, so grazil. Wer haben noch eine so wundervolle Figur? Ich werde bleiben stehen auf dieser blauen Page.“

Natürlich zahle ich Ihnen den Pagen. Er ist ja von mir bestellt, und Sie sollen keinen Schaden haben, Madame. Setzen Sie mir das andere Kostüm. Was ist es?“

„Charly, Charly“, rief Madame in die Arbeitsstube, „bringen sofort her den altrussischen Kostüm! Bitte, vite!“

Ein schlantes, braunhaariges Fräulein mit häßlichen Graunaugen kam auf den Ruf herbei. Das war Fräulein Charlotte Mendel, kurzweg Charly genannt, Madame Georgettes Verkäuferin, Direktrice und Buchhalterin in einer Person. Sie begrüßte die Kundin höflich, aber Willi antwortete nicht. Sie war ganz saliniert von dem Kostüm, das Charly Mendel vor ihr ausbreitete.



(B. Fortsetzung.)

„Ach, Quatsch! Du weißt doch, daß ich Geschäft und Vergnügen stets trenne. Ich stellte die Schönheit der jungen Dame als einfache und für unsere Pläne erstrenliche Tatsache fest. An wen willst du telephonieren?“

Fräulein von Lingen gab keine Antwort, hob den Hörer vom Apparat und nannte eine Nummer.

„Madame Georgette selbst? Guten Abend, Madame. Hier spricht Fräulein von Lingen. Ich glaube, Fräulein Evers wird heute abend noch zu Ihnen kommen. Wie? Sie ist soeben vorgefahren? Ausgezeichnet. Meine Freundin findet den blauen Pagen zu einfach. Man kann auch wirklich eine hübsche, junge Dame nicht bis an den Hals in ein Seidenwams knöpfen! Ja, ich hatte wieder einmal recht. Gewiß, das altrussische Kostüm! Bedanken Sie sich bei mir, daß ich Sie auf die Idee brachte, das russische Kostüm nach den Maßen meiner Freundin zu arbeiten. Provision auf mein Konto gutschreiben. Selbstverständlich — ich bin bis Freitag. Wiedersehen, Madame.“

Grit von Lingen legte den Hörer auf.

Larescu lachte bewundernd.

„Du bist ein schlaues Weib, Grete Grit!“

Der Handkuß, den er auf die zinnoberroten Fingernägel drücken wollte, wurde übel aufgenommen. Grit von Lingen riß ihre Hand zurück.

„Heb' dir deinen Schmutz für heute abend auf. Die Evers kann pfundweis davon vertragen“, sagte sie vulgär.

Madame Georgette betrieb in einer Nebenstraße des Kurfürstendamms ein elegantes Modengeschäft. Eigentlich stammte sie vom armen Strand der Spree

# SCHACH

GELEITET VON SCHACH-MEISTER K. HELLING



**Partie Nr. 220. — Sizilianisch.**  
Die folgende lebhafteste Partie wurde in einem Vereinswettkampf des Saarländischen Schachverbandes gespielt.

- Weiß: Paulus. Schwarz: Heß.**
1. e2-e4 c7-c5
  2. Sg1-f3 Sb8-c6
  3. d2-d4 e5xd4
  4. Sg3xd4 Sg8-f6
  5. Sb1-c3 d7-d6
  6. Lf1-e2 e7-e6
  7. Le1-c3 a7-a6
  8. 0-0 Lf8-e7
  9. Kg1-h1 0-0

Beide haben sich nach bewährten Mustern vorsichtig aufgebaut.

10. f2-f4 Dd8-c7
11. Le2-f3 Ta8-b8

Weiß geht jetzt energisch vor.

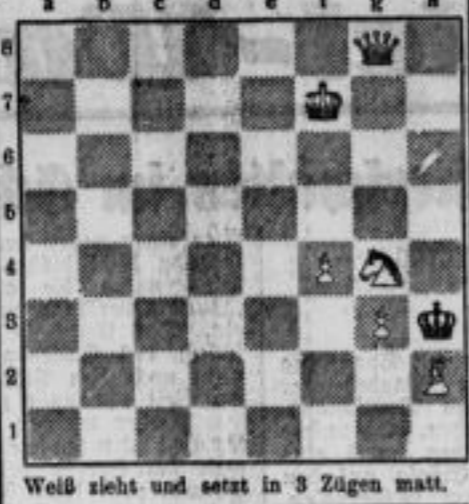
12. g2-g4 e6-e5
- Dann erhält Weiß aus dem Königsflügel einen starken Druck.

13. Sd4xc6 b7xc6
14. g4-g5 Sf6-e8
15. f4-f5 f7-f6
16. g5-g6

Mit einem solchen Bauernzug kann man sich, wenn der Gegner vorbeiziehen kann, leicht selbst um alle Angriffsmöglichkeiten bringen.

17. f5xg6 f6-f5

**Aufgabe Nr. 226. — K. Lue.**  
Schach-Echo.



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

**Lösung der Aufgabe Nr. 219.**  
J. Berger. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kf3, Db4, Lg3, Be6, d4, f7, g5 (7). Schwarz: Kh8, Sf6, Be7, g7, g6 (5).  
1. Db4-b6 Sf6-e8 2. f7xe8 Lb8xg8 3. Lg3xg6 matt; 1. ... Sf6-d7 2. e6xd7 e7-c5 3. Db6-h2 matt; 1. ... Sf6-h5 2. Lg3-h7+ Kb8xh7 3. Db6-g8 matt.

Jetzt ist das Feld b7 nur schwer zu verteidigen.  
18. e4xf5 Lc8xf5  
19. Lf3-e4 Lf5xe4

Da Dh5 droht, muß Schwarz in den Läufertausch willigen.

20. Sc3xe4 Tf8xf1
  21. Dd1xf1 Se8-f6
- Auf den weißen Feldern ist Schwarz katastrophal geschwächt, ein Umstand, der sofort ausgenutzt wird.

22. Df1-h3 ...  
Gegen beide Drohungen De6+ und Sxh6+ nebst Dh7+ ist kaum etwas zu finden.

22. ... Tb8xb2
23. Db3-e6+ Kg8-b8
24. Se4-g5 Tb2-b8



Jetzt folgt das berühmte erstickte Mat durch den Springer.  
25. Sc5-f7+ Kh8-g8  
26. Sf7-h6+ Kg8-b8  
27. De6-g8+ Tb8xg8  
28. Sb6-f7 matt.

## Hundfünf-Programm

Deutschlandsender  
Deutschlandsender.

**Täglich wiederkehrende Darbietungen:**  
8.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 8.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. — 8.55: Junggymnastik. — 9.45: Tagesgespräch. — 10.00: Frühkonzert. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.15: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.00 bis 14.45: Musik am Mittag, dazwischen 12.55 Zeitzeichen und 13.45 Neueste Nachrichten. — 14.45: Glückwünsche. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 22.00: Weiter usw. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

**Sonntag, 19. August.**  
8.10: Tagesgespräch. — 8.15: Hamburger Hofkonzert. — 8.00: Stunde der Scholle. — 8.55: Führer und Gefolgschaft. — 9.45: 1000 Orchideenarten blühen. — 10.00: Wettervorhersage. — 11.00: Du und Deutschland. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Maria Seinemeyer zum Gedächtnis; gest. am 19. August 1920. — 11.50: Glückwünsche. — 12.00-14.00: Musik am Mittag. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14.00: Kinderfunkspiele: Pechvogel und Glückskind. — 14.45: Eine Viertelstunde Schach. — 15.00: Tempo, Tempo! — Dazwischen: Schlussberichte der Europameisterschaften der Schwimmer in Magdeburg. — 16.00: Nachmittagskonzert. — Dazwischen 17.00: Tennis-Länderkampf Deutschland-Rumänien. — 18.00: Höflichkeit aus der Funkausstellung. — 18.20: „Der Brautraub“. Ein lustiges Spiel mit einem alten bayerischen Bauernbrauch. — 19.00: Konzert mit Befanntgabe der Abstimmungsergebnisse. — 20.00: Abendkonzert aus den Funthallen, mit Befanntgabe der Abstimmungsergebnisse. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend bis zum amtlichen Schlussergebnis der Volksabstimmung: Unterhaltungskonzert, mit Befanntgabe der Abstimmungsergebnisse. — Dazwischen 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

**Montag, 20. August.**  
8.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.10: Peter Kofegger. — 10.50: Schulturnen. — 11.15: Von deutscher Frauenkunst. — 11.40: Werkzeuge für die Jugend. — 17.00: Teufelstricker, virtuose Stücke für Violine (Schallplatten). — 17.30: Bücherstunde: „Die Befreiung des deutschen Arbeiters“. Von Oskar Krüger. — 17.45: Völker und ihre Gärten. — 18.05: Plattendeutsche Lieder. — 18.25: „Dorf an der Ostsee“. — 18.55: Das Gedicht. — 19.00: Gott grüße das ehrbare Handwerk. — 19.45: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.00-24.00: Aus den Funthallen: „12 von 15.000.“ Die letzten 12 des Sprechewettbewerbs gehen in die „Gründe“. — Dazwischen 22.30: Saartreustraffel.

**Reichsfunker Leipzig: Sonntag, 19. August**  
8.15 Hamburger Hofkonzert; 8.30 Orgelkonzert aus der St. Annenkirche in Annaberg; 9.00 Morgenfeier; 10.00 Das ewige Reich der Deutschen; 12.00 Plamulit des Luftkorps des 2. Bat. 11. (Schl.) Inf.-Regt.; 13.00 Mittagskonzert; 14.30 Bauer und Volkstum; 14.55 Höre und Klavierstücke von Franz Schubert; 15.35 HJ erlebt Deutschland; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.30 Gelahene Kräfte, eine heitere Geschichte von Heinrich Schaumburger; 17.55 Aus Operetten; 19.25 Zeitfunk; 19.40 Funkbericht vom Endlauf um die Steiermeisterschaft über 100 Kilometer; 20.00 Abendkonzert; dazwischen Befanntgabe der Abstimmungsergebnisse; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.50 Nachtmusik; dazwischen Befanntgabe der Abstimmungsergebnisse.

**Gleichbleibende Tagesfolge**  
8.55 Für den Bauer; 9.00 Junggymnastik; 9.20 Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten; 8.00 Junggymnastik; 8.20 Frühkonzert; 9.40 Wirtschaftsnachrichten; 9.45 Tagesprogramm; Wetter und Wasserstand; 11.00 Werbenachrichten; 11.30 Wetterbericht; 11.40 Für den Bauer; 11.50 Nachrichten und Zeit; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten und Zeit; 14.00 Nachrichten, Börse und Wetterbericht; 15.40 und 17.50 Wirtschaftsnachrichten.

**Reichsfunker Leipzig: Montag, 20. August**  
10.00 Unterhaltungsmusik; 12.00 Nachrichten und Zeit; 12.10 Wetterbericht; 12.20 Für den Bauer; 12.30 Mittagskonzert; 14.15 Die Juppoter Waldoper; 15.00 Die Lebenswelt im Ozean; 15.20 Erste Hilfe bei Unglücksfällen; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.10 Deutscher Geist — deutscher Mensch; Feinlich Braun, ein Zweifacher Arzt; 17.30 Gitarrenmusik; 18.00 Gumbinnen 1914; 18.20 Bunte Stunde: „Unterwegs“; 19.35 Die jährlichen Alchimisten des 16. und 17. Jahrhunderts; 19.55 Kulturpropaganda; 20.00 Rundfunkprecherwettbewerb; 22.20 Nachrichten und Sportfunk.

### Das Schicksal der Erfindungen

„Er hat eine große Erfindung gemacht, er ist ein genialischer Mann“ — sagen die Leute. Ja, das hört sich so selbstverständlich an. Es ist aber gar nicht selbstverständlich, daß ein genialer Erfinder Erfolg hat. Es kann sogar als Regel bezeichnet werden, daß die Welt mit dem Unerhörten, Ungewöhnlichen noch besten Kräften Schwierigkeiten in den Weg zu legen verliert. Das Gesetz der Trägheit wirkt sich nirgendwo leichter erkennbar aus, als im Geistesleben. Als Labouffier seine Elementartheorie der Materie, bezeichneten maßgebende zeitgenössische Gelehrte das Theoriegebäude als „unmöglich“. Der Erbauer des ersten Dampfschiffes, Fulton, wurde für verrückt erklärt. Galvani, der den galvanischen Strom mit Hilfe von Fröschenleichen entdeckte, wurde als „Froschensänger“ verächtelt. Die Fakultäten nahmen ihn nicht ernst. Der berühmte Physiker Robinet bewies durch wissenschaftliche Methode die Unmöglichkeit eines Telegraphenbalkens zwischen England und Amerika. Gau-Lussac, Siemens und Helmholtz bezeichneten den Gedanken des Fliegens mit Flugmaschinen als „Wahnsinn“. Semmelweis entdeckte die Ursache und Verhütung des Kindbettfiebers. Er wurde von Ort zu Ort vertrieben und endete im Irrenhaus. Der Arzt Jenner, der die Schutzimpfung gegen Pocken erdachte, wurde als Scharlatan schlimmster Sorte bezeichnet und elend verachtet. Als die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Nürnberg fahren sollte, erklärte die medizinische Fakultät einer Universität, dies sei ein „wahnsinniges Beginnen“. Die Häuser, an denen die Eisenbahn vorbeifahren müßte, würden einstürzen. Die waghalsigen Reisenden würden ihr Leben einbüßen, da ihnen, verursacht durch den Luftdruck, das Blut aus Nase und Mund fließen würde. Zum Schluß ein Beispiel aus jüngster Vergangenheit. Graf Zeppelin führte dem Kaiser seine Pläne und das Modell des lenkbaren Luftschiffes vor. Da erklärte die wissenschaftliche Kommission des Kriegsministeriums die Pläne für wertlos, da nach ihrer Meinung ein solches Luftschiff weder fliegen könne, noch sich jemals werde lenken lassen. Und es ist doch gelungen. Fredl.

gangenheit. Graf Zeppelin führte dem Kaiser seine Pläne und das Modell des lenkbaren Luftschiffes vor. Da erklärte die wissenschaftliche Kommission des Kriegsministeriums die Pläne für wertlos, da nach ihrer Meinung ein solches Luftschiff weder fliegen könne, noch sich jemals werde lenken lassen. Und es ist doch gelungen. Fredl.



wäre es manchmal, überflüssige Gegenstände zu Geld zu machen. Das für Sie nutzlos herumstehende, können andere gut gebrauchen. Verkaufen Sie's doch durch eine Kleinanzeige im Nieferer Tageblatt.  
**Klein-Anzeigen** können werktäglich von 8 Uhr an eingeleitet werden in der **Tageblatt-Geschäftsstelle**, Niefer, nur Goethestraße 50. Fernsprecher 20.

### Auffchrei der Millionen: Ja!

MARIA VON SAWERSKY  
**Blauer Bagen gesucht**  
WIEDER-GEHTSCHUTZ-FREIUNG-OSKAR MEISTER-WERDAUISA

(7. Fortsetzung.)  
„n Haufen Geld bei die schlechten Zeiten, Charlychen! Ich pumpe mich gern an Damen, die keine feste Wohnung haben. Wie war'n die Auskunft von der Atlantik-Pension?“  
„Fräulein von Vingen hat bei Frau Major Krause die Pension für ein Vierteljahr im voraus bezahlt.“  
„Det macht'n juten Eindruck, kann aber och'n Trick sein. Also, neu wird nicht mehr für die Vingen gemacht, bis sie berappt hat. So ne olle Geschäftsfrau wie ich is eben mißtrauisch. Wird ja wohl alles mit ihr in Ordnung sein und schönen Schmuck hat sie doch immer an. Warum trinsen Sie denn, Charly?“  
Fräulein Mendel hatte bei den letzten Worten gelächelt.  
„Madame, Sie wissen doch, daß mein Vater Juwelier war. Ich kenne mich also in Steinen aus und —“  
„Wat denn? Wat denn?“ unterbrach Madame nervös.  
„Fräulein von Vingen trägt Pariser Steine.“  
„Det heißt?“  
„Französischer Schmuck, die beste Imitation die es gibt, aber — eben Imitation.“  
„Madel, det is 'n Schreck in der Abendstunde!“  
„Verhüben Sie sich doch, Madame. Viele Damen tun das und tragen ihre guten Stücke nur bei besonderen Gelegenheiten. Fräulein von Vingen ist sicher ganz solent, aber ich werde morgen versuchen, Geld von ihr zu bekommen.“  
„Un Sie das, Charly. Und nun könn' Sie Schluss machen und nach Hause gehen. Is schon wieder spät geworden. Schade, daß wir den blauen Bagen nich noch verkaufen können. Frau Rechtsanwält Dreier war ganz warrücht nach dem Kostüm. Für die hätt' es wunderbar gepaßt. Es deckt oben so schön zu, und die Dreier hat so 'nen mageren Hals.“  
„Wissen Sie was, Madame, ich lasse mir das Kostüm einpacken und fahre noch zu der Dame hin. Sie wollte ihr vorjähriges Maskenkostüm anziehen. Wenn ich ihr den Bagen bringe, die Sache mit der Rückgabe erkläre und einen entgegenkommenden Preis mache, nimmt sie ihn vielleicht noch.“  
„Eine gute Idee, Charly! Machen Sie, daß Sie fortkommen und nehmen Sie ein Auto auf 'Jeschäftskosten.“  
Aber als Charly Mendel bei Frau Rechtsanwält Dreier anlangte, wurde sie mit der Nachricht empfangen, daß die Dame an Grippe erkrankt sei. Der Besuch eines Maskenballs, mit oder ohne blauen Bagen, kam für sie vorderhand nicht in Frage.  
Woran Fräulein Mendel bescheiden in einem Autobus fletierte und heimfuhr, da es zu spät war, um noch einmal ins Geschäft zurückzufahren.

Fräulein Henriette von Perfeit war Klaus Steffens Tante.  
Sie war ebenso breit wie lang und hatte eine Menge bemerkenswerter Eigenschaften: Sie war unglaublich gutherzig, was sie unter polternder Raubbortigkeit versteckte, hatte die Gesundheit eines Preisborders, die Fertigkeit eines Fußballchampions und Nerven von der Dide eines Ueberseefabels.  
Daß sie sechzig Jahre alt war, interessierte sie nicht. Sie war nicht davon zu überzeugen, daß Alter zur Bürde, zur Angst vor Juglust und zur Furcht vor Einbrechern verpflichtet. Weder ein Kanonenschlag, noch ein Fassadenkletterer hätten Fräulein von Perfeit zum Zittern gebracht.  
Sie hatte nur einmal im Leben Angst gehabt. An ihrem Hochzeitstage nämlich, denn Henriette von Perfeit hatte wirklich und wahrhaftig einmal heiraten sollen. Um diesem Zustand radikal ein Ende zu machen, flatterte Perfeit, eine Stunde vor der Trauung und im vollen Hochzeitsstaat, aus dem Fenster ihrer keuschen Mädchenstube und begab sich in den Stall. Hier vertauschte sie ihr bräutliches Gewand mit dem Hofen und der Joppe des Kutschers, sattelte sich ein Pferd und ritt in ein zwanzig Kilometer entferntes Dorf — wo sie sich in die Kneipe setzte.

Fräulein Fette hatte ein wenig mädchenhaftes Exterieur, und ihre Bestellungen auf Bier und Korn — immer hübsch umschichtig — fielen in der Schenke nicht weiter auf.  
Als Pfarrer, Bräutigam und Hochzeitsgäste versammelt waren, fehlte nur eine Kleinigkeit — die Braut. Man machte sich pflichtgemäß auf die Suche nach Fräulein Fettechen. Beim Einbruch der Dämmerung fand man ein am Ackerrain grasendes Pferd und im Graben daneben eine Gestalt, die —  
„hm, es ließ sich nicht leugnen, daß Fettechen von Perfeit betrunken war. Blau wie ein Weizen!“  
Der Bräutigam tobte, die Brauteltern weinten, die Gäste lachten, aber von Heiraten war zu Fettechens Erleichterung nie mehr die Rede. Uebrigens löhnte sie sich später mit ihrem sitzengelassenen Bräutigam aus und wurde dick Freund mit ihm. —  
Als Klaus sich verliebte, war Tante Fette fest. Das Verlobungstelegramm versetzte sie in Erstaunen. Sie machte eine Flasche Danziger Goldwasser auf und ließ den Jungen leben. Dann entwarf sie von ihrer künftigen Nichte ein Idealbild, wobei das Goldwasser befeuernd wirkte. Mit diesem Phantasieporträt traf sie ebenso gründlich daneben, wie Herrmann von Traß.  
Bei persönlicher Bekanntheit fand Tante Fette die Braut ihres Neffen zimperlich, verwöhnt und launisch. Und Willi Everis fand die alte Dame grob. Somit beide recht hatten und sich mit einem Knall trennten.  
Fräulein von Perfeit war vermögend.  
In Ostpreußen besaß sie ein ererbtes Gutchen. Hier war sie geboren und hier hatte sich ihre Hochzeitsstragomodie abgespielt. Nicht für einen Wald voll Äpfeln, wie sie sich ausdrückte, hätte Fette von Perfeit sich von dieser Scholle getrennt. Hier verlebte sie die Sommermonate.  
Im Winter war der beweglichen Tante Fette der Landaufenthalt zu langweilig. Sie siedelte dann nach Berlin über, wo sie Kinodramen, möglichst Kriminalreife, sowie vergnügte Operetten und Theaterstücke konsumierte. Am liebsten in Klaus Steffens Begleitung und mit anschließendem guten Abendessen. Der Krach mit Willi hatte in Tante Fettes Vergnügungsprogramm ein Loch gemacht, worüber sie höchst verwirrt war.



Im Kampf um die Seele des Volkes  
(Sportplatzversammlung).



Liebe und Treue — Paritätstag des Sieges.

### Odal als Inbegriff von Blut und Boden



Das „Odal“ oder „Alod“ ist die Grundlage des germanischen Bodenrechts. „Odal“ leitet sich ab aus den beiden altgermanischen Wörtern „Od“ = Gut und „Al“ = All, Gottheit, Sonne. Es bedeutet also Gotteslehen oder Sonnengut und ist freies, unbefristetes, unveräußerliches, unteilbares, andauferpflichtiges, erbliches Eigentum der Sippe und Inbegriff von Blut und Boden. Das Odal ist demnach der Schlüssel zum Verständnis der germanischen Weltanschauung. Das Sinnbild des Odals ist die hier gezeigte Odals-Kreuz.

### Funiausstellung — Volksausstellung, Sonderzüge vom 23. bis 25. August

#### Devisenfrühbericht

Am Geldmarkt trat zum Wochenabschluss keine Veränderung ein. Blankotagesgeld erforderte weiter 4 bis 4 1/2 % für erste Rechner. Für Monatsgeld wurden weiter 4 bis 6 %, genommen. Am Privatdiskontmarkt lag das Geschäft recht ruhig, nach wie vor überwiegt leicht etwas Angebot. Der Satz betrug in der Mitte 3 1/2 %.

Im internationalen Devisenverkehr vermochte sich das englische Pfund leicht zu befestigen, und zwar in Amsterdam auf 7,43 1/2, nach 7,42 1/2, in Zürich auf 15,42 1/2, (15,41 1/2). Von den Golddevisen hatte der Gulden leicht anzulebende Tendenz, auch der französische Franken wurde fast allgemein höher notiert. Die Reichsmark notierte in Zürich 119,90 nach 119,70, in Amsterdam 57,80 bis 90 nach 57,70. Der Dollar blieb fast unverändert, gegen Zürich eher etwas höher. Pfundlabel stellten sich auf 5,09 1/2, (5,09 1/2).

### Die Kennziffer der Großhandelspreise

nom 15. August 1934

Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 gleich 100) stellt sich für den 15. August auf 100,2; sie ist gegenüber der Vorwoche (100,1) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Rohstoffe 100,0 (plus 0,2 v. G.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,5 (plus 0,1 v. G.) und industrielle Fertigwaren 115,5 (plus 0,2 v. G.).

Dresdner Börse vom 17. August. Zum Wochenabschluss verkehrte die Börse in fester Haltung. Sächsische Webstuhl gewannen 4, Schubert & Salzer 3,5, Elbewerke 2,5, Reichsbank 2,5, Bahrtisch Brauerei 2 Prozent. Raugner Brauerei kühlten 2 und Marienberger Molkerei 4 Prozent ein. Verein. Photo Genüsse 5 RM niedriger. Anleihen und Pfandbriefe lagen fest.

Dresdner amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 17. August. Weizen fädel, frei Dresden Mühlendankelappt. 76 kg 197; Feinst. 78 191, 79 193; Roggen frei Dresden Mühlendankelappt. 72 kg 159; Feinstpreis 11 155; 11 9 153; 11 8 151; Wintergerste vierzeilig neu 165—170; zweizeilig neu 190—200; Sommergerste fädel, zu Brauwedden 200—215; Ion. Rogge 180—195; Futtergerste gel. Erzeugerpreis 9 156; 6 7 151; Hafer gel. Erzeugerpreis 5 11 151; 5 7 146; Weizenmehl Type 790, Höchstabgabegehalt 0,830, Preisgebiete: 4 27,50; 3 27,25; 2 27; Weizenmehl Type 563, Preisgebiete: 4 29,50; 3 29,25; 2 29; Roggenmehl 11 22,25; 11 9 22,25; 11 8 22; Erdnussmehl Roggenmehl 11 22,25; 11 9 22,25; 11 8 22; Erdnussmehl 50prozent hell 20,40 bis 20,90; Sojabohnenmehl 45prozent extrahiert 17,40—17,70; Weizenmehl 14,80—14,80; Trockenmilch 15,40—15,70; Weizenmehl 16,20—16,60; Kartoffelflocken mit Satz 18,70—19; Weizenmehl m. S. —; Weizenmehl 35—37; Weizenmehl 23,50—25; Lupinen blau zur Saat 13—19,50; gelb zur Saat 23—24.

Leipziger Börse vom 17. August. Die Freitagabende zeigte eine feste Grundstimmung, die aber auf das Geschäft ohne Einfluß blieb. Bitter 4 Prozent höher vergebens gesucht. Chromo Kojort, Schubert & Salzer und Knoch gewannen je 2 Prozent, und Schönbart je 1,5 Prozent. Schneider verloren 1,5 Prozent. Frische kamen mit 12 Thüringer Solingen mit 28 Prozent wieder zur Notiz, Renten waren bei kleinem Geschäft gut gehalten.



### Eine nette Überraschung

für den, der Geburts- oder Namenstag feiert, in die Glückwunschanzeige, die Freunde, Bekannte oder Familienangehörige rechtzeitig im Riesaer Tageblatt veröffentlichen, im beliebigen Verbreitungsorgan für Familiennachrichten aller Art.

Familien-Anzeigen durch das Riesaer Tageblatt erreichen den gesamten Bekanntenkreis und werden werktäglich von früh 8 Uhr an entgegen genommen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle Riesa, nur Goethestraße 59.

### Wochenmarkt in Riesa — Bericht vom 18. August 1934

	Pfd.		Pfd.		Pfd.
Holunderbeeren	12—15	Schmelzfleisch	70—100	Meerrettich	80
Preißelbeeren	35	Rohfleisch	70—110	Radieschen	5
Heidelbeeren	20	Wurst	80—100	knorr. Meerrettich	5
Birnen	5—10	Leberwurst	80—110	Salat, tiefgef.	15
Äpfel	5—15	Metzwurst	90—100	Tomaten, tiefgef.	15
Pflaumen, festge	15—20	Speck, geräucher	00	Röhren	15
Bohnen, grüne	20—25	Gurken, gr. tiefgef.	6—10	Wurzeln	15
Rüben, Land	75—78	Einsleggurken	10	Gemischte Wüste	80
Butter, Molkerei	—	Karotten	5	Gelbfrüchte	15
Eier	8—9	Kartoffeln	10	Sellerie	30—35
Schellfisch, ohne Kopf	—	Spinat	15—20	Pflanzliche	8—9
Schleie	—	Blumenkohl, tiefgef.	35	Zitronen	25—35
Schollen	5—8	Rohrabi	5—8	Weintrauben, knorr	140
Salzheringe	—	Strohfrucht, tiefgef.	15	Reinöl	140
Erdbeeren	—	Weichkäse, tiefgef.	15	Steinpilze	15
Hühnerfleisch	80—100	Wurst	15	Birnenpilze	15
Rindfleisch	60—100				

MARIA VON SAWERSKY:  
**Blauer Bage gesucht**  
VERLEIHER-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSTFAHRE MEISER, WERDAU

(8. Fortsetzung)

In Berlin besaß Fräulein von Perkeit ein Zinshaus und in diesem hatte sie eine Siebenzimmerwohnung inne. Die war ihr zum Alleinbewohnen zu groß. Außer dem liebte Fräulein von Perkeit Gesellschaft über alles, besonders die junger Menschen. Sie gab also, gegen mächtiges Entgelt, zwei bis drei Räume an junge Leute ab, die sie, mit guter Menschenkenntnis, als zu sich passend auswählte.

Hierbei schlug Fräulein von Perkeit zwei Fliegen mit einer Klappe. Sie hatte im Winter ihren „Umtrieb“, wie sie es nannte und im Sommer gleichzeitig jemand, der die Wohnung beaufsichtigte und sich um das Haus kümmerte. Fräulein Jettchen ihre Mieter besonders sympathisch, so lud sie sie reichlich für den Sommerurlaub nach Gut Perkeiten ein.

Bei diesem System war sie allerdings mal herein gefallen, ein Vorfall, an das sie mit tiefem Groll dachte.

Zur Zeit hatte Fräulein von Perkeit zwei Mieter. Der eine war ein junger, lebenslustiger Journalist namens Peter Schott. Die andere Mieterin hieß Charlotte Mendel und war der besondere Liebling der alten Dame.

Das dritte Zimmer, das die „Jimpertle“, alias Fräulein Hilli Evers bewohnt hatte, stand leer. Das ein Anwärter darauf suchte, mit einem Handkoffer und einem Paket beladen, die Treppen hinaufstieg, ließ sich Fräulein von Perkeit nicht träumen.

Sie sah mit Peter Schott in ihrem behaglichen Wohnzimmer, hatte eine Tasse Tee mit Rum vor sich und langelte diesen jungen Mann energisch ab.

Sie sind wohl mal, Peter? Ich soll auf'n Mastenball gehen und mich zum Popanz machen! Nehmen Sie

Ihre Phantasie zu Hilfe und stellen Sie sich Tante Jette in einem Mastenfest vor. Wohl als Königin der Nacht, wie? Da lachen ja die Hühner! Gehen Sie doch selber zu der Hühner, mein Sohn!

„Tu ich ja auch, Tante Jette. Ich hab' aber doch zwei wunderbare Freizeiten über. Pressebilletts. Warum sollen die verfallen? Wir könnten beide zusammen das Tanzen schwimmen.“

„Peter, ein Tango mit Ihnen würde mich direkt reizen!“

„Abgemacht!“

„Nee, nee, nicht zu lügen an der Holzleiste, mein Sohn! Außerdem hab' ich schon eine Verabredung. Kommisär Freitrichen kommt heute abend zum Salat.“

Der Kommisär war Mieter im Perkeit'schen Hause. Tante Jette hatte sich mit ihm angefreundet, weil er so schöne Verbrechergeschichten aus seiner Praxis erzählen konnte.

„Da fehlt ja der dritte Mann,“ verfluchte der Journalist die geliebte Skatpartie zu verfallen.

„Als dritten Mann holen wir uns den alten Buttgerer raus.“

„Was? Ihren Portier! Aber Tante Jette!“ entsetzte sich Schott scheinheilig.

„Warum denn nicht?“ beharrte die alte Dame wütend. „Erstens ist Buttgerer ein Landsmann von mir, zweitens ist er ein ordentlicher Mensch und drittens hat er gute Manieren. Er schmeißt keine Asche auf den Teppich und bind' sich immer ein sauberes Halstuch um, wenn er zu mir raus kommt. Sagen Sie mir nicht auf Buttgerer! Und Ihre Freizeiten können Sie Charly Mendel schenken. So'n junges Mädchen schwemmt gern mal das Tanzen.“

„Aber nicht mit mir,“ sagte Schott betrübt. „Mir zeigt Fräulein Mendel immer die tolle Schulter.“

„Weil Sie 'n frecher Stint sind, Peter. Komm den Frauen hart entgegen — nann, was für'n Idiot klingelt denn da?“

Draußen erscholl kurz und energisch die Klingelglocke. Die Guste ist nach Bier gegangen. Ich werd' mal nachsehen, wer da himmelt. Wird wohl 'n Bettler sein.“

„O Peter Schott, Sie zum Deffnen erboten konnte, war Fräulein von Perkeit wie ein Biesel in die Diele hinausgefahren. Der Journalist hörte sie mit Weidweibsch schreiben.“

„Hier wird nicht gegeben!“

Die Antwort des vermeintlichen Bettlers konnte Schott natürlich nicht verstehen. Er tat dessen Worte an wie das alte Fräulein die Tür auf, daß sie fast aus den Angeln flog. Dann folgten ein Aufschrei und eine Serie erstarrter Querschnitte, so daß Schott es mit der Angst bekam.

War die unvorsichtige Dame, die in ihrer Furchtlosigkeit jedem die Tür öffnete, von einem Unhold überfallen worden? Schnürte ihr ein Mörder die Kehle zu?

Schott ergriff als erste Waffe einen Brieföffner aus solidem Hartmetall und stürzte zur Rettung von Tante Jette hinaus.

Er fand keine Wirtin in den Armen eines großen, braungebrannten Mannes, in dessen Pelzmantel sie ihre ersticken Begrüßungsschreie brüllte. Auf dem Boden stand ein Handkoffer und daneben lag ein Papierpaket, das aus den Fugen ging.

Peter Schott ließ sein Nordinstrument sinken.

„Männer!“ jubelte Tante Jette. „Nensch, das is 'ne freudige Überraschung in der Abendstunde! Peter, stehen Sie doch nicht so verdattert da! Was haben Sie denn in der Hand? Einen Dolch? Dämliches Huhn, das ist doch ein alter Freund von mir! Kinder, ich muß was trinken!“

Fräulein von Perkeit zog Traß in die Wohnstube. Peter Schott schleppte Handkoffer und Paket hinterdrein und wollte sich dann diskret entfernen. Aber das gab's bei Tante Jette nicht.

Sie holte ihr geliebtes Danziger Goldwasser herbei, schenkte drei Gläser voll und machte Traß mit dem Journalisten bekannt. Dabei gluckte und redete sie und vollführte in ihrer Freude einen solchen Värm, daß alle drei das Deffnen der Eingangstür überhörten.

Charlotte Mendel war nach Hause gekommen.

Sie lauschte, hörte Tante Jettes Lachen und sonore Männerstimmen. Die lebhafteste alte Dame hatte also wieder einmal Besuch.

Charlotte Mendel ging leise in ihr Zimmer, knipste das Licht an und legte Hut und Mantel ab. Dann packte sie den blauen Vagen aus und legte das Kostüm sorgfältig auf den Divan. Einmal betrachtete sie das Gewand.

(Fortsetzung folgt.)

# Vertikales und Säuliches

Miesla, den 18. August 1934

— Rückgang der landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen. Mit dem im vorigen Jahre erfolgten Umbau des gesamten Agrarkredits haben die Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke beträchtlich abgenommen. Den starken Rückgang, besonders der eingeleiteten Verfahren, darf man aber nicht als Besiegserscheinung des allgemeinen wirtschaftlichen Auftriebes betrachten, mit dem sich der Ablass landwirtschaftlicher Erzeugnisse befreite. Im Jahre 1933 wurden nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes im Deutschen Reich 6288 Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke mit einer Fläche von 115 611 Hektar eingeleitet. Die Zahl der eingeleiteten Zwangsversteigerungen hat somit, wie das RdZ. meldet, gegenüber den vergleichbaren Ergebnissen des Vorjahres um 69 Prozent, die betroffene Fläche um 66 Prozent abgenommen. Von der gesamten land- und forstwirtschaftlichen Betriebsfläche wurden nur 8,4 v. T. von der Einleitung der Zwangsversteigerung betroffen, gegenüber 10,1 v. T. im Vorjahre. Durchgeführt wurden im Jahre 1933 insgesamt 1662 Zwangsversteigerungen mit einer Fläche von 27 451 Hektar. Die Zahl der durchgeführten Verfahren war um 77 Prozent, die betroffene Fläche um 82 Prozent niedriger als im Vorjahre. Der Rückgang verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Größenklassen.

— Auskünfte über die Saarabstimmung. Die Geschäftsstelle „Saar-Berein“ teilt mit: Als Beratungsstelle für Saar-Abstimmungsinteressierte im Reich steht die Geschäftsstelle „Saar-Berein“ Berlin SW 11, Stresemannstraße 42 (Tel.: F 5 Bergmann 3343) den Abstimmungsinteressierten jederzeit gern mit Rat und Tat zur Verfügung. Auskünfte werden mündlich und schriftlich kostenlos erteilt. Bei derselben Stelle sind auch Antragsformulare für die Eintragung in die Abstimmungslisten erhältlich. Außerdem erteilen im Reich die einzelnen Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine, denen wieder besondere Dienste für die Betreuung der Abstimmungsinteressierten zur Verfügung stehen, gern Auskunft. Die genannten Anschriften der in Frage kommenden Ortsgruppen können von der Geschäftsstelle „Saar-Berein“ erfragt werden.

— In der Tschscholowkalet verbotene Seltung. Aus Prag wird gemeldet: Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten dem „Mittelböhmischen Tagblatt“ den Postbezug entzogen, sowie das Bezugsrecht auf der Eisenbahn und mit der Post unterbunden. Die Verbreitung dieser Zeitung in der Tschscholowkalet wurde bis zum 1. August 1934 verboten.

— Bad Schandau. Ein 4-jähriger Schandauer unter den Opfern von U. C. 57. Im Dezember 1917 ging das deutsche U-Bootboot U. C. 57, nachdem es einen Wassertransport nach Finnland ausgeführt hatte, aus unbekannter Ursache in den finnischen Schären unter. Der Besatzung wurde bekanntlich kürzlich auf der Hamnströmpe ein Gedenkstein errichtet, auf dem die Namen der 27 Mann der Besatzung eingemeißelt sind. Unter ihnen befindet sich auch der Finnen-Telegraphist Mar Ansojge. Er ist der Sohn des Schiffsbauers Hermann Ansojge, der früher in Bad Schandau wohnte, jetzt aber im benachbarten Wendischgraben ansässig ist.

— Selbstmord am Grabe des Sohnes. Am Donnerstag nachmittag hat sich der Betriebsassistent August Wros, Vorstand der Gassehelle Rudolfs, auf dem hiesigen Friedhofe am Grabe seines Sohnes erschossen. Zu Hause hatte er einen Abschiedsbrief hinterlassen. Der Grund der Tat ist unbekannt.

— Bauren. Wohnhausbrand. In der Nacht zum Freitag brannte in Dresden das Wohnhaus des Maurers Schneider vollständig nieder. Außerdem wurde das benachbarte Stallgebäude eingeschert. Auch ein zweites in der Nähe liegendes Anwesen war teilweise stark gefährdet. Die Brandursache ist unbekannt. An den Wirtschäften beteiligte sich der freiwillige Arbeitsdienst von Kaufleuten.

— Bauren. Vom Dolpanoffel getroffen. An einer Bankette an der Orienburg verlor auf dem Gerüst ein Arbeiter einen Dolpanoffel. Der Arbeiter trat eine Gehirnerschütterung und mußte in die Stadtkrankenanstalt gebracht werden.

— Schland (Spreel). Die Bahnstränge durchfahren. Die Schüler Erhard Bombach aus Bischofswerda und Jochen Mittag aus Baunzen durchfahren in der Nähe des Bahnhofs Schland eine geschlossene Bahnstränge. Die Schranke ging in Trümmer. Glücklicherweise hatte der Bahnwärter rechtzeitig Warnungsschellen gegeben, so daß der heranrückende Güterzug zum Halten gebracht wurde. Die Schüler blieben unverletzt.

— Leipzig. Großfeuer. Bei der Firma Moh u. Wunderlich, Fabrik überischer Oele, in der Löhner Str. ist am Freitag abend 10 Uhr Großfeuer ausgebrochen, dessen Ursache noch nicht ermittelt werden konnte. Es sollen angedacht dort lagernde Spiritusvorräte explodiert sein. Vom großen Fabrikgebäude ist der Dachstuhl vollkommen ausgebrannt. Das Dach ist eingestürzt. Das Feuer hat sich dann auf den Fahrstuhl übertragen. konnte aber dort von der Feuerwehr in hartnäckiger Arbeit begrenzt und schließlich gelöscht werden. Weil Menschenleben in Gefahr schienen, wurde das Rote Kreuz alarmiert, das mit 40 Mann zur Stelle war, aber nicht eingreifen brauchte.

— Chemnitz. Beim Erbrechen erstickt. In seiner Wohnung in der Zwaidner Straße wurde ein 98 Jahre alter Kaufmann tot aufgefunden. Die ärztlichen Feststellungen ergaben, daß der Tod dadurch eingetreten ist, daß dem Mann beim Erbrechen Speisereste in die Luftröhre geraten sind, wodurch er erstickte.

— Dorschemnitz. Diamantene Hochzeit. Am 16. August begingen hier der frühere Schuldner Hermann Dahn und seine Ehefrau Emma Amalie geb. Jungmann im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das 60-jährige Ehejubiläum. Dahn ist 82, seine Frau bereits über 84 Jahre alt.

— Dainichen. Neuer Ortsgruppenleiter der NSDAP. Zum Ortsgruppenleiter der NSDAP in Dainichen ist Reichsbahnoberinspektor Pa. Ullrich ernannt worden. Er wurde in einer Sitzung der politischen Leiter des Bezirks Dainichen durch Kreisleiter Behr-Döbeln in sein Amt eingesetzt.

— Burgstädt. Dreifach Brandstiftung. In der Scheune des Bauern Wiegand in Röllingshain brach am Freitag ein Schuppenfeuer aus. Das Gebäude, in dem sich die eingebrachte Ernte sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte befanden, wurde vollständig eingeschert. Erst im vergangenen Jahre war ein Seitengebäude des Anwesens niedergebrannt. Diese Brandstiftung ist die 30., die in den Ortsteilen Clausnib, Röllingshain, Altmittweida seit zwei Jahren zu verzeichnen ist.

— Martenbergs. Tödlich verunglückt. Als der sechsjährige Tilscher Uhlitz am Donnerstag mit seinem Rucksack nach Streckwalde fuhr, wurde die Kuh plötzlich unruhig und ging durch. Uhlitz geriet unter die Räder seines Geschirrs und wurde überfahren. Mit gebrochener Wirbelsäule fand man ihn tot neben seinem Wagen liegen.

# Die Regierungskommission im Saargebiet plant Verbot des Freiwilligen Arbeitsdienstes

— Saarbrücken. Die Regierungskommission des Saargebietes hat heute der Saarpresse eine Klagsnachricht zugestellt. Wie darin mitgeteilt wird, hat die Regierungskommission dem Landesrat des Saargebietes einen Verordnungsentwurf zugestellt, der das Verbot von Einrichtungen des freiwilligen Arbeitsdienstes, sowie die Einführung der Meldepflicht für Angehörige verschiedener Organisationen betrifft.

In ihrer 14 Schreibmaschinenlangen Klagsnachricht bemüht sich die Regierungskommission, eine Begründung für diese neue Maßnahme beizubringen. So werden auch in einer besonderen Anlage eine Reihe von Schriftstücken wiedergegeben, von denen behauptet wird, daß sie bei der kürzlich stattgefundenen Hausführung in der Landesleitung der Deutschen Front beschlagnahmt worden seien.

## Wie die Regierungskommission des Saargebietes ihre Maßnahmen begründen will

— Saarbrücken. Zur Begründung der Absicht der Regierungskommission des Saargebietes, die Einrichtungen des freiwilligen Arbeitsdienstes zu verbieten, sowie eine Meldepflicht für Angehörige verschiedener Organisationen einzuführen, wird unter anderem ausgeführt, daß die Verordnung die erste Maßnahme der Staatsgewalt darstelle, die dazu bestimmt sei, von der Allgemeinheit oder dem einzelnen drohende Gefahren abzuwenden. Diese „drohenden Gefahren“ könnten entstehen aus der Anschließung der Hausführungen in den Büroräumen der Deutschen Front, festgestellten, mit der durch den Friedensvertrag im Saargebiet geschaffenen Rechtsordnung nicht zu vereinbarende Tätigkeit gemisser Organisationen“. Die Regierungskommission hat gegen die Teilnahme junger Saarländer an den freiwilligen Arbeitsdienst im Reich keine Maßnahmen getroffen; sie würde auch jetzt gegen einen freiwilligen Arbeitsdienst, der in der Tat nur den Zweck habe, die jungen Leute zu beschäftigen,

nichts einzusetzen haben. Die Regierungskommission habe aber durch die Hausführungen in den Geschäftsräumen der Deutschen Front Dokumente in die Hände bekommen, in denen sie den Beweis dafür erblicke, daß die Heranziehung von jungen Saarländern zum freiwilligen Arbeitsdienst im Reich unter anderem Zwecke verfolge, „die als eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Sicherheit des Saargebietes (!) anzusehen“ seien. „Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ unterbreite die Regierungskommission dem Landesrat einen Verordnungsentwurf, der ein generelles Verbot der gesamten Organisation, die sich mit der Förderung des außerhalb des Saargebietes abzuleistenden freiwilligen Arbeitsdienstes befassen, vorsteht, und sodann eine besondere Meldepflicht für Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie verschiedener Organisationen einführt.

Des weiteren wird jegliche Werbung für diesen freiwilligen Arbeitsdienst verboten und unter Strafe gestellt. Die Regierungskommission behauptet, daß der freiwillige Arbeitsdienst die Ausbildung in den im Saargebiet verbotenen SA- und SS-Formationen sowie in den Wehrsport ersehen solle, daß die Organisationen des FAD mit nicht saarländischen Polizeibehörden, insbesondere mit dem Geheimen Staatspolizei in enger Verbindung ständen, daß bei der amtlichen Kontrolle des Arbeitsdienstes im Deutschen Reich die Absicht bestanden habe, einen besonderen saarländischen Arbeitsdienst nach ganz bestimmten Richtlinien im Hinblick auf den Saarlampp zu organisieren und daß schließlich auch eine Anzahl von jungen Saarländern in die Arbeitsdienstlager übernommen wurden, die nach den der Regierungskommission zugänglichen Informationen die Zahl von 10 000 erheblich übersteige.

Bei den von der Regierungskommission zur Beweisaufklärung angeführten Dokumenten handelt es sich größtenteils um Schriftstücke, die ein Jahr alt sind, also vor der Zeit der Bildung der Deutschen Front abgefaßt wurden.

— Schneberg. Ein Ehrengeschenk für Dr. Leh. Dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Leh wurde gelegentlich seines jüngsten Besuches in Westfalen durch die Belegschaft des Delsbiller Kohlenreviers eine von einem Komitee des Schneberger Schindereins ausgeführte funktvolle Schinderei als Erinnerungsgegenstand überreicht. Es handelt sich um ein Erzeugnis ergebnisreicher Volkstun, eine komplette Schreibischiapparatur, mit eindruckvollen Notizen aus dem Bergmannsleben.

— Eisenhof. Auftrag für die ergebnisreiche Stahlfabrik. Durch Vermittlung der Industrie- und Handelsminister Blauen hat die heimische Stahlfabrikindustrie den Auftrag erhalten, 300 000 Stahlfabrikstücke für das kommende Wintersemester anzufertigen. Die Aufträge werden im November d. J. zur Ausgabe gelangen.

— Eisenhof. Vom Kraftwagen erfasst und schwer verletzt. Auf der Paritätstraße wurde ein 11 Jahre alter Schüler aus Eisenhof von einem tschechologischen Kraftfahrzeug angefahren. Er stürzte und zog sich einen Oberschenkelbruch sowie eine Gehirnerschütterung zu, so daß er sofort in das Grunewald-Krankenhaus nach Schwarzenberg gebracht werden mußte.

— Reichera. Gasthof niedergerannt — Brandstiftung. In der Nacht zum Freitag brach im Gasthof „Roter Adler“ in Hartmannsdorf Feuer aus, das das Gebäude mit Lantsaal bis auf die Grundmauern einschichterte. Im Saalgebäude war, wie berichtet, bereits kürzlich ein Brand entstanden, der aber rechtzeitig gelöscht werden konnte. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Limbach. Ein Herbert-Große-Denkmal in Umbach. Für den in der Nacht zum 15. August 1931 erschossenen SA-Mann Herbert Große, der kommunistischer Widerstandsmann Oberstiel, wurde jetzt der Grundstein zu einem würdigen Denkmal gelegt. Die Hohensteiner Straße, wo Große erschossen wurde, ist seit längerer Zeit zu Ehren des gefallenen Freiheitskämpfers auf seinen Namen umbenannt worden.

— Meerane. Städtischer Ehrenpreis für das Haus der Deutschen Arbeit. Zum öffentlichen Wettbewerb „Meerane im Blumenreich“, durchgeführt am 1. März vom Verkehrsverein, hatten sich in diesem Jahre 80 Meeraner und Meeranerinnen gemeldet. Die Prämierung erfolgte durch eine neutrale Kommission auswärtiger Gartenerbeiter. Der von der Stadt für den Wettbewerb gestiftete Ehrenpreis wurde einstimmig dem Hause der Deutschen Arbeit zuerkannt, das die beste Allgemeinschmückung (Dahnerfront, Vorgarten und Veranden) zu verzeichnen hat. Außerdem konnten noch etwa 40 weitere Wettbewerber mit Preisen in Gestalt von Gutscheinen bedacht werden, die in allen Geschäften in Zahlung genommen werden. Der Wettbewerb bedeutet auch in diesem Jahre wieder einen vollen Erfolg.

— Meerane. Verbreiter von Gerüchten zur Anzeige gelangt. Von der Polizei sind in letzter Zeit 15 Personen gefaßt und zur Anzeige gebracht worden, weil sie Gerüchte über den Leiter der SA, Staatsrat Dr. Leh, verbreitet haben. Sie sehen ihrer Bestrafung entgegen. — Er hörte die Rundfunkübertragung. Die Polizei mußte Donnerstag abend einen wohnungs- und mittellosen Wanderburschen festnehmen, der in einer Meeraner Gaststätte während der Übertragung der großen Rede Dr. Lehs im Rundfunk die Übertragung hörte und sich zu Beleidigungen des Leiters der SA hinreißen ließ. Auch er sieht seiner wohlverdienten Strafe entgegen.

— Teichen. Deutsche und tschechische Aufschrift auf den Hungersteinen. Die bekannten Hungersteine in der Elbe bei Teichen, die bei niedrigem Wasserstande sichtbar werden, und die Aufschrift tragen „Wenn du mich siehst, dann weine“, haben jetzt auch eine tschechische Aufschrift erhalten. Tschechische Schiffer haben den deutschen Text ins Tschechische überfetzt und ihn ebenfalls auf den Hungersteinen angebracht.

## Nur noch ein Schubhäftlager in Sachsen

In Durchführung der vom Führer und Reichskanzler angeordneten Amnestie sind in Sachsen auf Veranlassung des Innenministers Dr. Frißch von den über 600 Schubhäftlingen, die noch in Schubhäft waren, weit über die Hälfte entlassen worden. Diese umfangreichen Entlassungen haben dazu geführt, daß in Sachsen künftig nur noch ein Schubhäftlager in Sachsenburg bestehen bleibt, so daß die Burg Dohnsteln wieder für ihre ursprüngliche Bestimmung als Jugendberberge verfügbar wird.

## Der Inspekteur der SS. in Dresden

— Dresden. Am Donnerstag nachmittag traf der SS-Gruppenführer Erbsing zu Walded und Vormont, der neu ernannte Inspekteur der SS. in Dresden ein. Er wurde vom Führer des SS-Oberabschnitts Mitte, Gruppen-

fürer Freiherr v. Oberstein, am Bahnhof abgeholt. Gruppenführer zu Walded besuchte noch am gleichen Tage die Diensträume des SS-Oberabschnitts Mitte, des SS-Oberabschnitts II sowie die in Dresden liegenden Formationen der SA. Voraussichtlich wird Gruppenführer Erbsing zu Walded und Vormont noch am heutigen Sonnabend in Dresden bleiben, um den offiziellen Regierungshöflichen Besuch zu machen.

## Ministerialdirektor Moritz über die brennendsten agrarwirtschaftlichen Fragen

— Dresden. Auf einer Tagung der Kreisbauernführer in Dresden am Donnerstag, zu der Landesbauernführer Körner zusammengekommen hatte, wurden die wichtigsten aktuellen agrarwirtschaftlichen Fragen erörtert, die nicht nur für das Gebiet des Reichsaates Sachsen, sondern für die gesamte deutsche Landwirtschaft von brennendem Interesse sind. Als Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft nahm an dieser Tagung Ministerialdirektor Moritz teil. Landesbauernführer Körner trug einleitend die wichtigsten Sorgen der sächsischen Landwirtschaft vor. Diese bezogen sich in erster Linie auf die Höhe des Getreidepreises, die Preisgestaltung für Futtermittel, die Vieh- und Pflanzenerzeugnisse. Der Regierungsvorsteher gab zunächst einen Gesamtüberblick über die Preisentwicklung der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse seit Übernahme der Macht durch Adolf Hitler. Die Agrarpreise seien für eine Reihe wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse bereits wieder auf Friedensstand gebracht worden.

Ministerialdirektor Moritz erläuterte sodann in einzelnen die Verhältnisse auf den Märkten für die verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Er teilte u. a. mit, daß die Reichsregierung für Getreide angekauft worden sei, in Zukunft für Getreide von Lieberden schrittweise auch entsprechende Qualitätsaufschläge zu zahlen. Sie werde dadurch auf diesem Gebiete zum Schrittgeber beim ganzen Getreidegeschäft werden. Eingehend erläuterte er fernerhin, warum die Getreidepreise nicht höher festgelegt werden könnten, als geschehen sei. Im Hinblick auf die geringe Kaufkraft der Verbraucherklasse habe eine allgemeine Großpreiserhöhung unter allen Umständen vermieden werden müssen.

Dafür werde andererseits in Zukunft auch der Bauer bei der Futtermittel-Preisgestaltung, wo er als Verbraucher interessiert sei, klar erkennen können, daß die Maßnahmen der Reichsregierung vom Grundsatze der Gerechtigkeit bestimmt seien. Die Getreidepreise seien bereits festgesetzt worden. Diese würden in Kürze so herabgesetzt werden, daß die Verbraucherpreise für Getreide gesenkt werden, daß die Verbraucherpreise für Getreide fortan fähiger billiger werden würden als bisher. Die Regelung der Preis-Preise sei heute erfolgt. Der Roggenpreis werde in Zukunft ab Wäble 62 1/2 v. H. des Roggenpreises und der Preis für Weizenflecke 57 1/2 v. H. des Weizenpreises betragen. Dazu kämen nur noch Fracht und feste, mäßig bemessene Handelsaufschläge. Die Landesbauernführer würden das Recht erhalten, mit Zustimmung der Hauptvereinigungen für Getreidebewirtschaftung die Preis-Preise weiter herabzusetzen.

Abgesehen davon, werden natürlich vor allem die Mähen selbst nicht gebindert sein, unter dem amtlich festgesetzten Preis Getreide zu verkaufen. In entsprechender Weise würde die Preisgestaltung für zuderhaltige Futtermittel (von der neuen Ernte ab) für Hirs- und Weizenmehl und andere wichtige Futtermittel geregelt werden. Man werde ferner, ohne zur Kriegszwangswirtschaft zurückzukehren, Maßnahmen treffen, die eine geordnete Versorgung mit Futtermitteln in allen Gebieten des Reiches, besonders auch in den ausgeprochenen Dürre-Gezeiten, sicherstellen. Zur Schlichtungs-Preisbildung wies Ministerialdirektor Moritz daraufhin, daß man hier sichtbar auf dem Wege zur Gesundung sei. Bei Schweinen könne man bereits von einem gerechten Preisstand sprechen. Bei den Rinderpreisen werde die Marktregelung zu einer weiteren Gesundung führen, ohne daß dadurch eine allgemeine Preissteigerung eintreten dürfte. Die Reichsregierung habe genügend Mittel bereitgestellt, um eine gerechte Preisbildung für Schlachtvieh auch dort zu gewährleisten, wo infolge Futtermangel ein Debari über-schreitendes Viehangebot in Erscheinung trete. Der Vieh-lieferpreis dürfe selbstverständlich dem Verbraucher nicht unbillig zunehmen, werde aber bestimmt Rücksicht nehmen auf den gegenüber den Vorjahren geringeren Ernteertrag.

Anschließend wurden noch in eingehender Ausdrache Einzelragen und besondere Maßnahmen für die Dürre-Gezeiten besprochen. Die Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Moritz über die Maßnahmen der Reichsregierung lösten, wie Landesbauernführer Körner im Schlußwort feststellte, allgemeine Befriedigung bei den anwesenden Kreisbauernführern aus.



# Die Jungen voran

## Wallfahrt ins alte Kriegsgebiet

Von fern haben wir ihn, den Berg des Todes, — ein fahler, trauernder Hügel, steinert er auf, der schicksalste der Dörselberge; rechts, links, hinter ihm die Genossen, sie alle stehen aufrecht und starr, — Denkmal der Weltgeschichte.

Dartmannswillerkopf, — ein Epos voll tragischer Macht erklingt um diesen Namen. Von dem Sturm erlebte dieser Berg, mancher Kampf wurde auf ihm ausgefochten, ... mancher Soldat legte sich auf ihm zur letzten Ruhe nieder. — Tage der Schlacht erbrauchten hier.

Nun liegt er im Schein der Abendsonne vor uns. Ruhe und Frieden verflücht sein Andenken. Von seinem höchsten Punkte drückt hoch und majestätisch ein Kreuz.

Näher kommen wir. Größer und weicherer wächst er vor uns empor. ... Dartmannswillerkopf! — Noch in späten Zeiten wird man das Lied singen von der deutschen Thermopylenschlacht, von dem Kampf um den Dartmannswillerkopf.

Auf geklärten Wegen schreiten wir vorwärts. Neben uns mähen sich Tausende kleiner Säugl. Einem jeden frönt ein Kreuz. Durch blühende Weidenbüschen wandern wir der Bergspitze zu — über Stachelstrauch und verschlossene Baumstämme.

Wir sind oben! Hier hat sich der Wald geweitet, vor uns liegt der steile Abhang und weit draußen die Rheinebene. — Hier also war es, wo vor 20 Jahren ...

Und dann sind wir hinuntergefallen in die Schützengräben, die Unterstände. Jetzt erleben wir, was Krieg ist. Härte und Grausamkeit wurden keine leeren Bezeichnungen. Granaten, Geschosse ... und Blut, das diese braune Erde tränkte und diese harten Steine netzte. Furchtbar muß die Seele dieser Menschen zerrüttet worden sein in dieser Hölle, wo stets Gefahr und überall der Tod lauerte. Und jetzt verstehen wir es auch, warum diese Menschen zu Hause so wenig zu erzählen vermochten.

Kleiner Betonmauer und Stahlstütze luchten die Unterstände zu schützen. Und hoch, furchtbar ist die Vertiefung. Kein Baum grünt auf dem Berg. Nur ganz wenige zerstückelte und halbverfahrene Stämme können wir entdecken. Aber unter dieser Decke, — welche schicksalhaften Leben muß sich dort abgespielt haben. Unterirdische Stollen durchdringen das Innere des Berges — in mehreren Stockwerken übereinandergeleert. Heberall Beton, Stahl! Waffen! Waffen! Der Berg stellt ein einziges großes Grottenmuseum dar.

Ich lehne an einem der zerstückelten Baumstämme und blide ins Land. Droben am Himmel ziehen die Wolken — wie einst vor Jahren, wie damals, als noch Blut in Strömen auf diesem Berge floß. Doch jene Zeit ist vorüber, droben auf dem Berge ragt das schlichte, mächtige Holzkreuz. — Sind sie vorüber, jene Tage, wirklich vorüber? Nein, wir haben sie nicht vergessen. Noch heute wagt und raucht ein ungeheures Meer auf diesem Hügel, Blutrot. — Die Weidenbüschen haben den ganzen Berg und seine Täler mit einem purpurroten Blütenmeer überdeckt!

Wir sind auf dem Weitermarsch. Draußen ragt das Kreuz, ein letzter Gruß! Draußen in der Rheinebene wagt Blut auf Blut, wir marschieren weiter, Deutschlands Strome, dem Rhein zu: — im Herzen ein heißes Gelohnis, nie zu vergessen das Blut, das auf jenem schicksaligen Boden vergossen wurde, droben auf dem Dartmannswillerkopf!

# Adolf Hitler das Ja der Jugend

Am 19. August wird das deutsche Volk dem Führer Adolf Hitler ein lautes einstimmiges: Ja! zurufen. Die Welt wird ein einziges 70-Millionen-Volk vor sich sehen. Sie wird darauf verschieden reagieren. Manche werden aornia und haterfüllt, andere erkaunt sein. Aber alle werden die Tatsache erfahren und zur Kenntnis nehmen müssen. Millionen in aller Welt — von Tokio bis San Francisco — warten schon darauf, Unter diesen Millionen werden viele es wieder vergeßen und schon bald nach neuen Sensationen ausschauen, aber manche anderen werden das Ereignis sehr gründlich studieren. In den Ministerien und Büros der Hauptstädte, in den Direktionszimmern der Rüstungsindustrie, überall dort, wo Politik „gemacht“ wird, wo die Schicksale der Nationen entschieden werden, dort wird man sehr genau aufhorchen und seine Schlüsse ziehen.

Die Tatsache bleibt bestehen. Ein Volk erfüllt seine eigentümliche Notwendigkeit und brünnt sich zu dem Wanne, der sein Schicksal entscheidet. Es erfüllt eine selbstverständliche Pflicht. Der Fall liegt so klar, daß man sich lange idealistische Begründungen fast sparen kann. Vor der Frage: „Sein oder Nichtsein“ gibt es keinen Streit um Worte; kein Diskutieren oder Rätseln.

Wir beschränken uns darum auf ein paar Worte zu nächsterer Feststellung der historischen Situation. Die junge Generation in Deutschland löst in weiten Kreisen manchmal ein Erschrecken, ein Erstaunen oder gar Abscheuen aus. Sie erscheint in ihrer merkwürdigen Reinheit, als etwas, was „noch nie dagewesen“ ist, fast als ein Rätsel. Das Neue an ihr ist nun gewiß nicht, daß sie jung ist. Auch nicht, daß sie trotz des offensichtlichen Verlustes gewisser Schranken, Bindungen und Hemmnisse so energrisch nach Bindung und Ordnung verlangt. Das Merkwürdige an ihr ist vielmehr zunächst ihr Instinkt. Sie geht ihren Weg rücksichtslos geradeaus, ohne sich darum zu kümmern, was oder wen sie dabei am Wege liegen läßt oder gar unterwas überfällt. Sie hat instinktiv das Ziel erkannt und ist entschlossen, es zu erreichen. Sie erstrebt die Sicherung des vollen Lebens durch die Festigung des Staates zur Erfüllung ihrer historischen Aufgabe als Nation.

Die Jugend will also die Erhaltung des Gebräutes ihrer Rasse, seine Pflege und Förderung. Sie bekümmert sich zu den künftigen und geistigen Mittern, die im Laufe des langen Lebens dieses deutschen Volkes entstanden sind. Und sie ist entschlossen zu machtvoller, immer noch breiter werdender Fortsetzung. Aber damit nicht genug.

Es breitet sich allmählich die Erkenntnis aus, daß trotz der 2000 Jahre deutscher Geschichte, die reich und stolz waren, die Deutschen erst am Anfang ihrer politischen Geschichte stehen. Erst seit 1871 gibt es ja für dieses Volk einen Staat, und erst seitdem es diesen Staat gibt, ist die Frage aufgetaucht, was denn diese Organisation für einen Sinn habe, was also die nationale Aufgabe sei? Da aber weder diese Aufgabe verstanden wurde, noch überhaupt die Situation, in der man sich befand, die Gefahr, die diesem Staat drohte und die Notwendigkeit seiner Erhaltung, sowie die Mittel dazu klar wurden, so mußte durch die Lehre der Jahre 1914 bis 1918 nachge-

holfen werden. Die Dinge mußten bis zu dem Punkte vorangetrieben werden, wo über dem Haupt des ganzen Volkes die Frage: „Sein oder Nichtsein“ schwebte. Das mußte wiederum zur Folge haben, daß einmal die allgememe Erkenntnis der Gefahr zu einer Erhebung, d. h. zur Revolution führte und zum andern, daß von diesem Zeitpunkt ab keine Vorfragen mehr erlaubt, keine Vorbehalte mehr möglich waren. Von nun an wird das deutsche Volk an jedem Tage und mit jeder Entscheidung wieder vor dieser: „Sein oder Nichtsein“ gestellt, bis die Festigung des Fundamentes endgültig ist und die Frage nach der Rufe klar beantwortet werden kann.

Wenn eine Jugend in dieser Zeit aufwuchs, die Instinkt genug besaß, um diese Situation zu erkennen und Kraft genug, um eine beherrschende Lösung zu wollen, so mußte sie mit Notwendigkeit dem Wanne anfallen, der alle diese Möglichkeiten durchschaut und die Lösung erkannt hatte. Sie mußte ihm anfallen, sobald er nun seine Stimme erhob und mutig den Weg wies und mußte ihm einmal für immer bedingungslos ergeben sein. Darum ist es für diese deutsche Jugend eine Selbstverständlichkeit, Adolf Hitler ihr: Ja zu geben.

Das alles mag ungenau klar und loslich klingen, wenn aber für eine Jugend nach der unpolitischen Haltung des bisherigen deutschen Menschen die ungeheure Ereignisfolge von 1870 bis 1933 zu einer vernünftigen Selbstverständlichkeit wird, so ist das eine Konstante. Und es ist nicht erkaunt, daß diese Jugend das Erschrecken der Älteren hervorruft. Es bedeutet, daß endlich alle Notwendigkeiten erkannt sind und alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden sollen, es bedeutet tatsächlich, daß sich der Schritt vom Volk zum Staat vollzogen hat und daß die Aufgabe, die deutsche Aufgabe, instinktiv erkannt ist. Kein Wunder, daß diese Jugend revolutionär ist, daß sie also etwas Neues will, nämlich ein einziges, politisch geschultes Volk in der Hand einer übertragenden Führung zum Zwecke nicht nur der Erhaltung sondern der Steigerung. Dazu muß sie radikal sein, d. h. ohne Bögen alles Hindernis und Ueberflüssige beiseite schieben und das Wesentliche, mit beiden Händen zupackend, festhalten. Es ergibt sich daraus, daß die deutsche Jugend heute revolutionär ist, um konservativ sein zu können.

Die Jugend steht heute mitten drin in einer entscheidenden Zeit:

Werden wir Deutsche im kommenden Jahrhundert eine politische Zukunft haben, eine politische Aufgabe lösen? Es gibt nur einen Weg dazu, den des Nationalsozialismus. Also eine neue Auffassung von der Stellung des Einzelnen zum Staat und zum Eigentum, vom Prinzip der Leistung und der sozialistischen Gerechtigkeit, vom künftigen deutschen Menschen und vom Sinn dieses Reiches. Der Weg ist nun ganabar — unter dem ungeheuren Druck von außen — wenn ein Mann alle Macht und alle Verantwortung trägt. Ihm gibt die Jugend daher ihre Stimme am 19. August 1934, daß er dieses Volk in diesem Reich zu stolzer Zukunft führe:

Adolf Hitler unser Ja!  
H. O. Drede.

## Sonne und Sturm über Dünen und Meer

Die Dünen lagen weiß in der grellen Sonne, als der Trupp Dillingeren das Jettlager verließ. Das Dünen-Gras stand ruhig, nur der Sand rieselte mandmal leicht. Im hellen Himmel schwebten die dunklen Körper der Möwen wie Schatten.

Helmi klopfte mit nassen Schuhen durch die aufsaufenden Wellen des Strandes, während Erich jeden Sandhügel erklimmte, um in laufender Fahrt abwärts zu rutschen. Unten angekommen, kippte er jedesmal den Sand aus den Schuhen. Die drei anderen strolachten durch den Sand und sahen mit hellen Augen über die glitzernde Fläche.

Schließlich klapperten sie mit ihren harten Nagelschellen auf dem glatten Steinpflaster des Seebades, braungebrannt und mit herbem Seesgeruch in der Uniform. Aus der Einarmigkeit der Dünen, aus der Unendlichkeit von Himmel und Meer kamen sie in das Radebad. Ihr Blick umfaßte das Grün der Anlagen, die umponnerten Fassaden der Hotels, die breitflügelig hinter weißen Gittern lagen. Sie sahen die lachende, heitere, bunte Menge, die mit hellen Kleidern promenierten, sie hörten den weichen Klang, der von dem Musikpavillon herüberkam, sie schauten neugierig hinüber zum Strand, der mit Strandkörben übersät war. Die Jungen lehnten sich über das Geländer, streckten ihre braunen Arme durch das Gitterwerk.

Da waren Kinder mit Eimer und Schöpfen, und da waren Jungen mit großen bunten Bällen. Ihr Blick ging über sie hinweg zu dem, was sie erregte: Drei große schwarze Boote schaukelten am Landungssteg und wippten mit ihren hohen Masten.

Die Jungen sprachen durcheinander und erzählten, was sie mit diesen Booten machen würden, wenn sie sie beschäßen. Sie würden sie weit hinausfahren, die Segel hochziehen und knatternd über das Meer fahren, gegen den hellen Strich zu, der Himmel und Wasser trennt.

Es müßte natürlich Sturm sein und die Segel vor Riffe fliegen und das Boot auf der Seite liegen und mit hohem Bug durch weißen Gischt drehen ...

Über Düne liegt brüdüend über gelbem Strand, die Boote wiegen sanft, nur ein kleiner Junge im blauen Matrosenanzug, dessen Hosenbeine unten aufgetrennt sind, patziert im nassen Boden um das Boot herum. —

Abends kommen die Jungen wieder, sie haben einen langen Marsch gehabt durch Sand und Wetter. Der Himmel ist grau-schwarz geworden mit fliegenden Wolken. Die See dunkelt mit weißem, jagendem Gischt. Aus drohendem Himmel stößt der Sturm, entsefelt, hemmungslos.

Wieder kommen die Jungen in das Seebad. Die Promenade ist verlassen, die Bänke stehen leer. Gegen die

große Steinmauer rennt das Meer an und schleudert weißgeweißte Wellen über die Promenade. Die Bänke schwimmen im Wasser. Einzelne Leute laufen, in Mäntel gehüllt, in die Häuser.

Die Jungen leben die umgestürzten Strandkörbe, den verlassenem Pavillon und die laufenden Leute und — lachen! Der Wind raft aus schwarzen Wellenlöchern und läßt die Haare flattern. Unter den schwebenden Dachvorsparthen der Verkaufshände stehen die Kinder mit den Spielbällen und staren in die Regenluft.

Da lachen die Jungen wieder und sind wie von einem Druck befreit. Sie lachen und singen. Ihre braunen Arme stoßen gleichmäßig vor, ihre Stiefel knallen plötzlich im Gleichschritt, ihr Blick huscht über die Steinwände der Hotels, über deren Treppentritten Regenbäche rauschen. Das vorher stillere, ist farblos geworden, die weißen Boote liegen grau und umgibt auf dem oberen Strand.

Und die Jungen singen, singen ihre Kraft gegen den Sturm und marschieren, ohne sich umzusehen, zu ihren Zelten, die unter dem Sturmhimmel liegen.

## Selbstzucht

Deutschland braucht Kerle, die zupacken können, die an eine Aufgabe herangehen und sie sicher lösen. Männer, die feststehen in den Stürmen des Alltags, Kerle, die hart sind und Opfer zu bringen vermögen, wo es not tut. Die ihr eigenes „Ich“ zurückstellen und das große „Wir“ verstehen. Dazu gehört aber die innere Reife, die soldatische Haltung, und die erzielen wir allein durch Arbeit an uns selbst, durch Formen und Bilden an unserem Ich, durch Selbstzucht.

Da gilt nur selten das freudige, willfürlich gestaltende Wollen, sondern weit mehr ein eisernes Wollen, an dem wir beweisen können, wie es mit uns bestellt ist. Wir müssen lernen, uns selbst zu befehlen, und diesen Befehl ebenso ausführen, als habe ihn ein vorgesehter Führer uns gestellt. Nur dann beholten wir die Achtung vor uns selbst, die nötig ist für unsere Ehre, und haben die Gewähr, ein uns einmal gestecktes Ziel auch zu erreichen.

Unser Wille muß darauf eingestellt sein, vorwärtszustrahlen. Nur so bleiben wir in einem dauernden, fruchtbringenden Schaffen, das unserem Leben Inhalt gibt. Ein Leben, benuzt zu dauerndem Feilen und Verbessern am Ich, muß und wird zu einer Höhe führen, die den Menschen weit über den Durchschnitt erhebt und seinen Volksgenossen zugute kommt.

## Nachrichten

**Der Reichsjugendführer an Gisela Ranermauer**  
Berchtesgaden, 15. August 1934.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sandte an die beste Reichstathletin der Welt, die bayerische BDR-Führerin Gisela Ranermauer, die in London den Dreikampf gewann, folgendes Telegramm:

Verstlichen Glückwunsch zu Deinem großen Erfolg, auf den wir alle stolz sind.

Baldur von Schirach,  
Jugendführer des Deutschen Reiches.

**Neue Jugendherberge in der Rhön**  
Geroldsfeld Rhön, 15. August 1934.

Der durch das Segelflugweien bekannte Rhönort Geroldsfeld hat nun auch eine seiner Bedeutung entsprechende Jugendherberge erhalten. In einem zweckentsprechenden Gebäude, umgeben von einem schönen Park, hat der Gau Main-Rhein-Elbe-Fulda im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen ein Eigenheim einerrichtet. 80 Betten stehen bereit, die Wanderer aufzunehmen. Ein neuer Flügel wird noch angebaut werden. Auch diese Arbeiten sind in vollem Gange, so daß in 1 1/2 Monaten 140 Betten zur Verfügung stehen. Schöne Tages- und Schlafräume, sowie hygienische Bad- und Brauchsanlagen sorgen dafür, daß die Wanderer sich in diesem Eigenheim wohlfühlen.

**Fahnenpruch**

ist auch die ganze Welt verrat,  
gibst doch noch eine Treue.  
Der Weg zum Ziel sei unsre Tat,  
sei recht und ohne Reue.

Denk über aller Hintertisch  
erhebt sich unser Zeichen.  
Wer über ihm sich selbst vergißt,  
dem wollen die Hand wir reichen.

G. Dabel.

**Pflicht**

Unsere Pflicht heißt Leben,  
Leben und Kampf zugleich,  
uns reiflos hinzugeben  
dem Glauben an das Reich.

G. D.



# GERMAN HARRY



Auf den Weidländern des Rio Gila in Arizona grasen 60 000 Rinder, die mehreren Besitzern gehören. Alljährlich nach der Kalbzeit werden die neuen Kälber nach den Mutterkühen gestempelt, um ihre Besitzer kenntlich zu machen. Es gab aber dabei immer einige hundert Kälber, die mutterlos waren oder in der Menge ihre Mutterkühe endgültig verloren hatten. Um diese mutterlosen Kälber gab es bei der jährlichen Brandmarkung immer Streit, bis man sich durch Auslosen einigte. Seit aber auf Ranch X. der berühmte Kaufbold Jim Vormann war, beanspruchte er einfach das Recht, sich für seinen Herrn alle Kälber zu nehmen, die ihm gefielen.

Die andern Cowboys ließen sich das gewalttätige Faustrecht des Kaufbolds gefallen, bis German Harry, ein junger Deutscher Vormann auf Ranch C. wurde. Als bei seinem nächsten Kälberstempeln Jim wieder seine selbstherrliche Auswahl treffen wollte, sagte German Harry kühl: „Schäme, daß wir lieber die zweifelhaften Kälber auslosen werden.“



Mit funkelnden Augen ritt Jim dicht an ihn heran. „Wißt wohl hier neus Roden einführen?“ fragte er grimmig. „Aber dazu bist du noch zu grün.“ „Das wird sich erst ausweisen“, entgegnete Harry kalt. „Hol Was denn?! Wie denn?! Wißt es gar mit mir auskämpfen, was?“ schnaubte Jim. Damit hoffte er Harry eingeschüchtert zu haben und wandte sich wieder der Auswahl der Kälber zu.

Aber jetzt ritt Harry an ihn heran und drängte ihn von den Kälbern weg. „Wir wollten es doch erst auskämpfen, hast du gefagt“, erinnerte er Jim.

Der gewaltige Kaufbold starrte einige Augenblicke ganz verblüht auf den kühnen Jüngling, der ihm da furchtlos entgegentrat. Das hatte seit Jahren niemand gewagt, ohne es mit zerklüfteten Knochen bitter zu bereuen.

„Kämpfen wir also“, sagte er schließlich höhnisch. „Ich lasse dir die Wahl.“

„Da mir Cowboys sind, können wir unser bestes Handwerkzeug, das Lasso, nehmen“, erwiderte Harry. Wer den andern aus dem Sattel reißt, siegt. Siegt ich, so werden die Kälber ausgelost. Siegt du, so tannst du dir die Kälber aussuchen wie du willst.“

Jim unterdrückte nur mit Mühe seinen Jubel über

diesen Vorschlag. Galt er doch als der beste Lassowerker weit und breit.

Auch die andern Cowboys waren der Meinung, daß Jim siegen mußte. Das tat ihnen leid, weil sie ihm gern die lange verdiente Niederlage gegönnt hätten.

Harry mußte selbstverständlich, mit wech gefährlichem Gegner er es zu tun hatte. Aber er hatte sich eifrig im Lassowerken geübt und hielt sich für den gewandteren Reiter, worauf es bei einem Lassowettkampf hauptsächlich ankam.



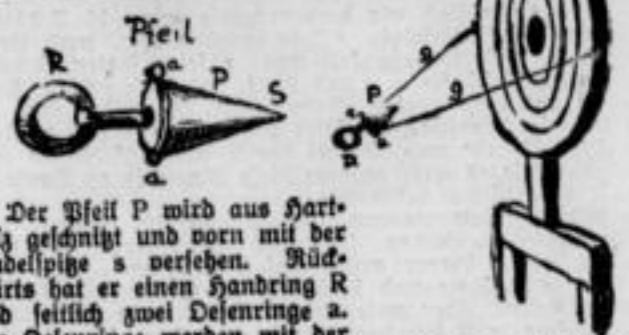
Suerst umkreisten sich die beiden Gegner im Kurzgalopp. Sie schlangen die Lassochningen und lauerten auf die erste Blöße, die sich der andere gab. So kam Jim zum ersten Wurf. Aber sein Lasso traf nur die Stelle, auf der Harry eben gesessen hatte. Nach Indianerart war Harry rechtzeitig aus dem Sattel an die Flanke seines Pferdes

hinabgeglitten, weshalb Jims Schlinge bloß Harrys Sattelhorn erwischte. Jim galoppierte sofort an, um Harrys Pferd umzureißen, bevor sein Reiter wieder in den Sattel kam. Aber Harry war schneller oben und galoppierte mit, um es nicht zum Anrud des gestrafften Lasso kommen zu lassen. Dabei hätte er mit seinem eigenen Lasso Jim leicht von rückwärts bekommen können. Aber er verzichtete auf einen so billigen Sieg, weil er den Kaufbold von vorn besiegen wollte, um ihm eine gründliche Lektion zu erteilen.

Er wartete daher, bis Jim wieder sein Lasso aufholte, das er vom Sattelknopf abgestreift hatte. Dann ritten die beiden Gegner mit kreisenden Lassochningen im Handgalopp aufeinander los.

Diesmal war Harry der Schnellere. Seine Schlinge umfaßte Jim am Oberleib und riß ihm mit dem Anrud des gebremsten Pferdes im Bogen aus dem Sattel heraus. Eine so rasche Niederlage erlebte ein für allemal den Ruf von Jims Unbesiegbarkeit. Mit der Zeit seiner gewalttätigen Einschüchterungen war es nun endgültig vorbei. Er verschwand auch sehr bald aus der Gegend, in der er seinen Bändiger gefunden hatte.

## Scheibenschneller



Der Pfeil P wird aus Hartholz geschnitten und vorn mit der Radelspitze s versehen. Rückwärts hat er einen Handring R und seitlich zwei Defenringe a. Die Defenringe werden mit der Holzscheibe S durch die beiden Gummischnüre g verbunden, die den weggezogenen Pfeil gegen die Scheibe vorfschießen. Als Spitze des Pfeiles dient am besten eine Grammophonnadel. Statt des Handringes kann man auch eine kurze Querstange zum Anfassan anbringen.

# Aus aller Welt

## Das Gras wachsen hören

Man sagt es spöttlich den Deuten nach, die sich auf die besonders Obergeseidten hinauspielen. Das ließ jedoch zwei amerikanische Gelehrte nicht ruhen. Sie gingen hin und bauten einen Apparat, in dem man das Gras wirklich wachsen hört. Das Gras wird mit Wurzeln und Erde in einen Metallzylinder gesteckt und dieser in eine luftleere Zelle gestellt. Vom Zylinder führen elektrische Leitungsdrähte über einen Verstärker zu einem Lautsprecher heraus, aus dem man die Geräusche hört, mit denen sich das wachsende Gras dehnt und streckt.



Haaren und seiner Hautfarbe den Weißen Südeuropas glich. Es stellte sich aber bald der wahrscheinliche Ursprung dieser „weißen Neger“ heraus. Man kam zu der Annahme, daß sie Nachkommen von Europäern sind, die vor hundertfünfzig Jahren mit dem britischen Dampfer „Grosvenor“ strandeten und seither vollkommen verwilderten.

## Weisse Neger

Das Weißwerden ist wohl der Wunschtraum jedes Negers, der mit der Zivilisation in nähere Berührung kommt. Da jedoch die „Rohrenwäsche“ ein unmögliches Kunststück ist, gab es ein um so größeres Aufsehen, als ein dänischer Forscher in Afrika einen Eingeborenenstamm entdeckte, der mit seinen glatten

größerem Aussehen, als ein dänischer Forscher in Afrika einen Eingeborenenstamm entdeckte, der mit seinen glatten

## Wanderlehrer bei den Nomaden

Innerhalb der türkischen Grenzen hat Kemal Pascha jetzt auch die nomadischen Beduinen in den allgemeinen Schulzwang einbezogen. Für sie ziehen eigene, staatl. bestellte Wanderlehrer herum, die ihre fliegende Schule in einem leicht transportablen Zelt abhalten, sobald sie eines Nomadenstammes habhaft werden. Der Unterricht kann naturgemäß immer nur solange dauern, bis das Vieh des Stammes den jeweiligen Weidgrund abgegrast hat, worauf seine Besitzer mit Kind und Kegel wieder auf der Suche nach einer neuen Weide weiterwandern müssen.

## Als ein zerstreuter Kunde an eine kurzsichtige Verkäuferin geriet



Wer einen neuen Hut begehrt, dem ist die Qual der Wahl bekchert.



Der ist zu weit, der paßt zu streng, bei diesem ist die Krempe eng.



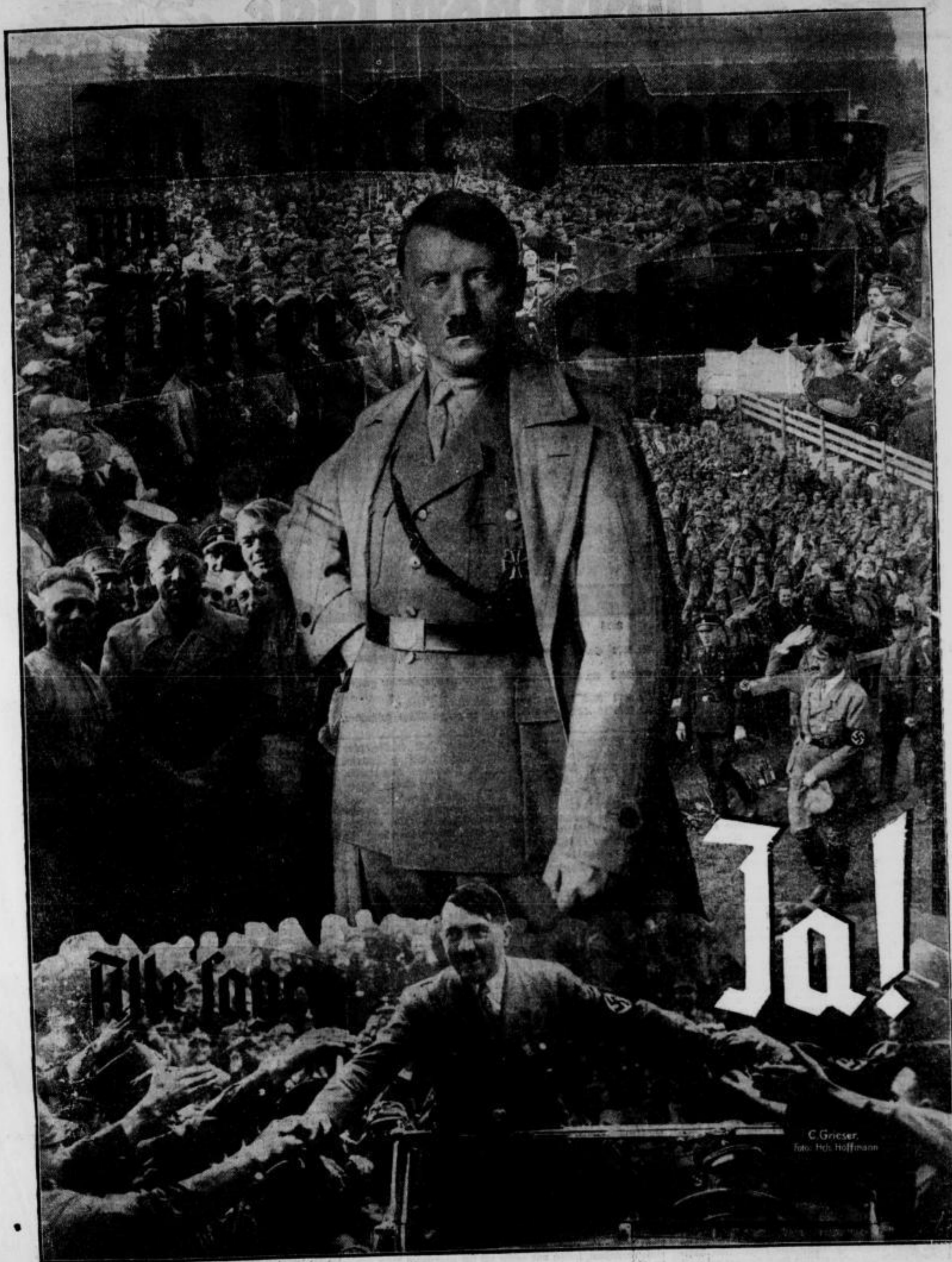
Zum Schluß erst findet er den Hut, der ohne Tafel passen tut.



Stolz geht er fort mit seinem Kauf und hat den alten Hut bloß auf.







C. Grieser.  
Foto: Hch. Hoffmann

**Wahlzeit von 8 bis 18 Uhr**



# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Wiener Tageblatt“.

57. Jahrg.

Nr. 33

Wien, 18. August 1934



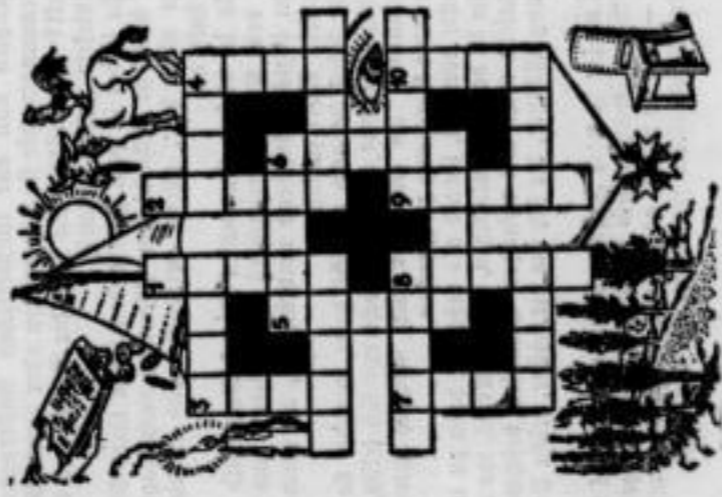
Roman von Mathilde von Stegmann  
Urbaherrechtsschutz: Fünf Punkte-Verlag, Halle (Saale)

4. Fortsetzung

„Wenn Sie also um sieben Uhr keine Zeit haben“, erklärte die Gräfin spitz, „dann können wir Sie erst nach dem Abendessen empfangen.“  
„Also erst abends“, sagte sie in einem Namen Ihre Gräfin.  
„Sie hätte dem Geiger kurz zu und ging mit beschleunigtem Schritt aus dem Zimmer.  
„Schönheit sah bei einem Seufzer nach. Dann wandte sie ihr Blick zu Gram. „Sie sagte nichts. Aber Gram verstand:  
„Nach hole ich dich, Stetsing!“ flüsterete er und küßte sie im Augenblick zu seiner früheren süßlichen Gebenshaftig kehrte und vorwärts, bis sie es war, die ihm plötzlich, wie in Verzweiflung und Sehnsucht, seine stützende und unerschütterliche Paraphrasen.

Gram's Gedanke war auch den Vorzeichen gefüllt, wenn gleich betrübt von der biden Portierin, der seine Entscheidung hier ganz fremd war, und die angefragt überlegte, wie sie Gram ihrem Staatsbaum eintragen konnte.  
„Sie beschloß, am anderen Morgen die Aufwartung der Gräfin abzugeben, um später über den interessanten Gram zu erfahren. Wenn sie sich nicht täuschte, dann hätte sie vorher das Gefühl an dem Blumenfenster der Gräfinlichen Wohnung neben dem von Gram'sen Stühle aufstehen sehen. Das gab einen solchen Eindruck, daß sie sich nicht zu bewegen wagte, sondern auf dem nahegelegenen Markt verblieb.  
Gram's Gedanke sah sich jedoch um. Gerade sah ein leeres Auto langsam die Straße herunter. Er wollte es nicht lassen ein. Er mußte sich sehr beeilen, wenn er pünktlich zu der angelegten Konferenz im Konsistorium sein wollte.  
Es sollten da die Plätze für die öffentliche Abklärung Prüfung durchgesprochen werden, für jene Abklärung Prüfung, von der so viel für die jungen Stadterben der gewöhnlich guten Kauf weit über demselben Stenzen hinaus. Man mußte in der Nachtzeit die Leiter hier hängen lassen, der nicht den strengen Anprüfungen genügen konnte. Der keine Prüfung bestand, von dem wollte man, daß er auch etwas leistete.  
Diese Abklärung, zum ersten Male vor der Öffentlichkeit, waren schon für manchen Käufer der Vergangenheit einer glanzvollen Karriere gewesen. Die Prüfung fand sich gewöhnlich vollständig ein und mit ihr die Verantwortung der beteiligten Kongressanten. Um so gewisser war die Verantwortung der Kongressanten. Um so gewisser war die Verantwortung der Kongressanten. Um so gewisser war die Verantwortung der Kongressanten.

„Die offene See war du erst heute abend kennen lernen, Liebes, wenn wir angefangen sind. Unser erster Weg soll uns zum Strand führen. Ach, so habe ich mich noch nie auf meine Sommerinsel gefreut wie jetzt, da ich dich neben mir weiß.“  
„Das ungeschickliche fluchen sie hoch oben neben dem Sternemannshauschen, das sie ein wenig vor den Rücken der Passagiere verbarg. Wären blühten um das Schiff. Der herbeiruhende Seewind wehte in Stößen über den Quaren und farbte ihre bloßen Wangen mit einem zarten Rosa.  
„Näher und näher kamen sie der Insel. Die Hügel zwolle am Nordende wurde grün und farbig, wusch höher empor. Deutlich sah man schon die roten Dächer der Villen unter dem Wasser und die dunkle Wand des Waldes, die sich bis zum hochragenden Leuchtturm bündigte.  
Der jarte Bronzeton der Seeber glitt wie ein dunkler Klotz über das Wassergrün; jenseits zwischen dem schmalen Strich sah man den Rauch von fernem Dampf ausströmen.  
„Dort fahren die Schiffe nach den Offizieren“, erklärte Gram auf Stillses Frage. „Und hinter den Hügel im Wasser ist die deutsche Grenze nach Dänemark. Alles darüber, die ich im Winter bereiten muß.“  
„Er sah nicht, wie bei diesen Worten ein kalter Schweiß über das Gesicht nach so finstlich glänzende Gesicht Stillses 108. Aber schon nahmen neue Gedanken ihr empfangendes Gemüt gefangen.“  
(Fortsetzung folgt.)



Die Räuber behielten festrecht: 1. Jagdgesellschaft, 2. Nils, 3. Stadt in England, 4. Schwimmsport, 5. Joch, 6. Bafnam, 7. Dichtersprecher, 8. Schmiedewerkzeug, 9. Wandbilder, 10. männlicher Vorname. Die Wörter der wahren rechten Reihen sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten und müssen eingetragen.  
Kreuzworträtsel  
Gesucht: 1. Bar, 2. Joch, 3. Rain, 4. Dom, 5. Nils, 6. Emma, 7. Nils, 8. Nils, 9. Nils, 10. Nils, 11. Nils, 12. Nils, 13. Nils, 14. Nils, 15. Nils, 16. Nils, 17. Nils, 18. Nils, 19. Nils, 20. Nils, 21. Nils, 22. Nils, 23. Nils, 24. Nils, 25. Nils, 26. Nils, 27. Nils, 28. Nils, 29. Nils, 30. Nils, 31. Nils, 32. Nils, 33. Nils, 34. Nils, 35. Nils, 36. Nils, 37. Nils, 38. Nils, 39. Nils, 40. Nils, 41. Nils, 42. Nils, 43. Nils, 44. Nils, 45. Nils, 46. Nils, 47. Nils, 48. Nils, 49. Nils, 50. Nils, 51. Nils, 52. Nils, 53. Nils, 54. Nils, 55. Nils, 56. Nils, 57. Nils, 58. Nils, 59. Nils, 60. Nils, 61. Nils, 62. Nils, 63. Nils, 64. Nils, 65. Nils, 66. Nils, 67. Nils, 68. Nils, 69. Nils, 70. Nils, 71. Nils, 72. Nils, 73. Nils, 74. Nils, 75. Nils, 76. Nils, 77. Nils, 78. Nils, 79. Nils, 80. Nils, 81. Nils, 82. Nils, 83. Nils, 84. Nils, 85. Nils, 86. Nils, 87. Nils, 88. Nils, 89. Nils, 90. Nils, 91. Nils, 92. Nils, 93. Nils, 94. Nils, 95. Nils, 96. Nils, 97. Nils, 98. Nils, 99. Nils, 100. Nils.

„Das ist eine eigenartige Sache mit dieser Insel. Es gibt so viele Orte, die großartig sind — und die tropischen nicht diese Ausgestrecktheit besitzen wie Siggisloe. Dies kleine Eiland sieht immer wieder eine seltsam eigenwilliger Inseln zu sein, weißt Kämpfer — sie alle säßen sich wie eine große Gemeinde mit ihrer Wahlfürstentum verbunden.“  
„Auch dieses Jahr wird du sicherlich außerhand Kämpfer sein, aber natürlich andere Menschen, als du sie unter deinen bisherigen Kollegen kennst. Ich denke, wir werden interessante Geschehnisse finden, wenn wir Wertungen danach haben. Du wirst manchen Anreger erwarten können.“  
„Stille lauschte mit schnellichsigen Augen.  
„Es wird wirklich eine neue Welt sein, die sich mit durch dich öffnet, Stetsing. Die meine war, abgesehen von meiner Arbeit seit Vaters Tode, so dünn und eng. Du weißt ja alles, ohne daß ich viel zu sprechen brauche.“  
„Er sagte sie schnell noch einmal, denn der Wagen bog nun auf den großen Vorplatz ein, der sich vor dem Bahnhof lagerte.“  
„Es soll anders und immer schöner werden“, waren Gram's letzte Worte, ehe sie anstießen.

Der Dampfer legte am nördlichen Vorplatz der Insel an. Schon die ganze Fahrt über hatte Gram's Gedanke seine junge Frau aufmerksam gemacht auf den schmalen Landstreifen, im Westen des Wassers, der die Stille der Insel bildete.  
„Es schien Stillses betäubt unglücklich, daß dieser schmale Strich, der so, blaß, unter einem tiefer erlauchten Sommerhimmel ruhte, die Insel sein sollte, der ihre Stelle hatte.“  
„Die winzige Spielzeugfiguren waren diese entsetzten, weichen Schüchtern, die in einer eigenartigen Spielzeugwelt in der weichen, durchsichtigen Luft zu schweben schienen. Am nördlichen Horizont schwebte sich eine hübsche Insel in fernen Linien über das flache Eiland.  
„Stille war schon entzückt über das feine, blaue, schimmernde Wasser, in dem ihr Schiff dahinglitt. Aber Gram, der jeden Auszug ihres Entsetzens mit Blick und Blicke ertrieb, hatte ihr gesagt, daß dies erst das Plänen ertrieb, der Wobben, wozu. Erst jenseits des schmalen Striches war die offene, das wirkliche Meer auf sie.

„Dunkel und Berlosa von Sauer u. Winterlich. Wien — Hauptvertriebsstelle: Österreichische Ullmann. Wien.“





### SA wählt zuerst

Gruppenführer Schepmann hielt am Freitag über die deutschen Sender folgende Ansprache:

Der Führer hält, was er versprochen. Immer wieder stellt er sich dem deutschen Volk zur Wahl. Diesen Entschluß und Mut bringt nur der Staatsmann auf, der in nicht zu überbietender Sorge zu jeder Stunde seines Lebens für die Sicherung der Zukunft seines Volkes alles tat.

Nach heroischem Einsatz an den Fronten des Weltkrieges kämpfte der Führer über ein Jahrzehnt mit Erbitterung und Fähigkeit um die Macht im Staat. An dem Tag, an dem dieses Ziel legal erreicht war, steigerte der Führer die von jedem Volksgenossen beobachteten jahrelangen phantastischen Leistungen erneut. Das schien schier unmöglich, und doch ist es eine geschichtliche Tatsache. So, wie der Führer immer der erste Diener seiner Bewegung war, so war er es auch als Staatsmann vom ersten Tag an.

Eineinhalb Jahre führt der Führer jetzt unser braves Volk. Er blieb der Alte, er ist des deutschen Volkes bester und treuester Kamerad in guten und in schlechten Tagen. Wenn die Not am größten, ging er am sichersten voran. Wenn volksschädigende Fehler sich zeigten, er brannte sie aus bis auf den Grund. Der Führer ging stets den richtigen Weg. Er begann mit der Säuberung in den eigenen Reihen. So nun dient ein genialer Staatsmann seinem Volk am besten. Wer im nationalsozialistischen Staat Führer sein will, muß dem Volk mit bestem Beispiel vorgehen.

Die Sorge um das Wohlergehen des deutschen Volkes ist im Führer oberstes Gesetz. Die Wahrung der Volksinteressen war, ist und bleibt des Führers erster Pflichten.

Durch den Führer fand Deutschland seine Achtung und Ehre wieder, in dem Führer wurde unserem Volk die deutsche Seele wiedergegeben. Mit dem Führer gewann das deutsche Volk das Vertrauen der Welt zurück. Nach langen Jahren bitterster Schande wird Deutschland in der Welt wieder geachtet. Mit berechtigtem Stolz kann jeder sich wieder Deutscher nennen. In dieser Wertschätzung des deutschen Menschen, seiner Werte und Leistungen, liegt der beste Garant für die Zukunft Deutschlands.

Am Sonntag, 19. August, treten wir erneut an die Wahlurne. Mit offener Stirn befragt der Führer als Staatsmann sein Volk über sein Vertrauen zu ihm. Wir SA-Kameraden erfüllen am Sonntag zuerst unsere Pflicht. Wir wollen die alten Kampfgenossen des Führers sein und es auch beweisen. Der Führer soll sich auf uns verlassen können. Nach bitteren Wochen grenzenloser Enttäuschung soll er wieder Freude haben an seiner SA. In der Pflichterfüllung gehen wir voran, wie es in den Zeiten des schwersten Kampfes war. Wir wollen des Volkes treueste und beste Kameraden sein.

Deutsche Männer und Frauen, die ganze Welt schaut am Sonntag auf den Führer und das deutsche Volk. Zeigen wir uns alle dieser Beachtung würdig. In geschlossenem Einheits, wie nie zuvor, muß dieser Tag uns vorfinden.

#### Der Führer ruft!

Am Montag soll die Welt wissen, daß der letzte zum Appell erschien für Deutschland. Es lebe der Führer, es lebe Deutschland!

Die Kameraden des NSDFB (Stahlhelm), Landesverband Sachsen, werden angewiesen, ihrer Wahlpflicht am Sonntag, 19. August, bis Mittag nachzukommen. Kameraden, es geht um Deutschland, für das Ihr als Frontsoldaten mit dem Einsatz von Gut und Blut gefochten habt.

Ein Frontsoldat ruft Euch am 19. August erneut auf zum Einsatz für die Freiheit und Größe von Volk und Reich. Euer Gewissen gibt Euch den Befehl zu folgen. Dieser Befehl sei Euch heilig! Bekennet Euch Mann für Mann zum Führer!

gez. Hauffe, Führer des Landesverbandes Sachsen des NSDFB (Stahlhelm).

Der Bundesführer des Sächsischen Feldkameradenbundes, Fahrig, erläßt zum 19. August folgenden Aufruf:

Dem Sächsischen Feldkameradenbund widmete unser nun zur großen Armee eingegangener Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg zum 9. Bundestag im Jahre 1932 den Wahlspruch: „Die Treue ist das Mark der Ehre!“ Danach zu handeln als Soldat und als Bürger war uns Selbstverständlichkeit. Die sächsischen Feldkameraden halten Treue zu Volk und Führer. Am 19. August gibt jeder Feldkamerad sein Ja unserem Führer Adolf Hitler!

### Chemnitzer Brief

#### Das Reisen ist des Deutschen Lust

Die Reiseszeit geht ihrem Ende entgegen. In den Reisebüros, in denen noch vor Wochen phantastisches Leben herrschte, ist allmählich wieder normaler Betrieb eingetreten, d. h. was man so normalen Betrieb nennt — zwei bis dreihundert Personen sind in dem schönen modernen Reisebüro des Chemnitzer Fremdenverkehrsvereins noch immer täglich zu bedienen. Aber die Zeit drängt nicht mehr so, daß der Leiter des Büros nicht Zeit fände zu einem kurzen Plausch zwischen all den farbenreichen Werbeplakaten, die in beständiger Malerphantasie die Schönheiten der ganzen Welt vor dem Auge der Reisefreudigen erschaffen lassen.

Wie sitzen in bequemen Stahlstühlen und beobachten den Betrieb an den Schaltern. Reisen ist heute wahrlich kein Vorrecht bestimmter begüterter Kreise mehr; hier suchen alle Art und Erleichterung, junge Brautleute, die als Ziel der Hochzeitsreise natürlich den Markusplatz in Venedig auszuwählen haben, ältere Herrschaften, die die einstmalig nicht aufkandabekommene Hochzeitsreise zur Silberhochzeit nachholen wollen, berufstätige junge Mädchen, die nach einer billigen Sommerfrische in Oberbayern fragen, gut situierte Ehepaare, die sich eine Mittelmeerreise zusammenstellen lassen wollen, hier und da auch einmal ein Gelehrter, den seine Sehnsucht ins klassische Hellas treibt, ein junger Auswanderer, der brauchen in der Fremde seine Kräfte regen will — die Sehnsucht der deutschen Seele

#### Mit Adolf Hitler in die deutsche Zukunft!

Am 19. August wird das deutsche Volk auf Wunsch unseres Reichspräsidenten Adolf Hitler zur freien Volksabstimmung angetreten und darüber entscheiden, ob es die Vereinerung der Kammer des Reichspräsidenten und des Reichspräsidenten in der Person des Führers gutheißt.

Schon heute bestehen keinerlei Zweifel darüber, daß durch das Befestigen des deutschen Volkes die beiden höchsten Staatsämter in der Hand des Führers Adolf Hitler vereinigt werden, des Mannes, der mit starker, fester und friedenswilliger Hand die Geschicke der deutschen Nation führt. Das deutsche Volk wird am 19. August im Bewenden an die überwältigende Entschlossenheit, die es vor zwanzig Jahren in so erhebender Weise zum Ausdruck gebracht hat, wie ein Mann angetreten und die Nachfolgerschaft des höchsten Reichsamtes dem Manne anvertrauen, der Deutschland einer klaren Zukunft entgegenführt wird.

Die deutschen Berufsbeamten marschieren in den Reihen ihrer Volksgenossen, die am 19. August ihre Ja-Stimmen abgeben, im gleichen Schritt. Sie stellen mit der Abgabe der Ja-Stimme dem Führer Adolf Hitler den Dank ab dafür, daß er das deutsche Berufsbeamtenamt eingeleitet hat in die Front aller derjenigen, die am Wiederaufbau Deutschlands tätig mitarbeiten können. Sie sehen in dem Führer das erstrebenswerte Vorbild für den Leistungs-Mißer für Deutschland!

Jeder deutsche Berufsbeamte stimmt am 19. August in voller Ueberzeugung mit Ja!

Es ergeht hiermit der Appell an meine Berufsbeamten, schon in den Vormittagsstunden ihrer Wahlpflicht zu genügen und damit den Wahlbeauftragten ihre große Inanspruchnahme an diesem Tage zu erleichtern.

Die deutschen Berufsbeamten, die Diener des deutschen Staates, marschieren mit Adolf Hitler in die deutsche Zukunft!

(gez.) Paul Schaaf, R.D.R. Gauamtsleiter des Amtes für Beamte der NSDAP, Gau Sachsen, und Gauwart des Reichsbundes der Deutschen Beamten e. V., Gau Sachsen.

#### Sänger und Sängerinnen im Sängergau Sachsen!

Das deutsche Volk — erlöst von Parteienhader, Zwist und innerer Zersplitterung — erinnert sich am kommenden Sonntag, den 19. August 1934, seiner Pflicht, dem Befreier aus dieser Not seinen Dank abzustatten.

Wir Sänger und Sängerinnen danken dem Führer, daß unser langgehegter Wunsch für Zusammenfassung aller das hohe Kulturgut des deutschen Volkes pflegenden deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen im einheitlichen Zusammenschluß in dem deutschen Sängerbund Erfüllung

find. Wenn unser Führer und Kanzler Adolf Hitler in seiner genialen Kräfteentfaltung für den Aufstieg seines deutschen Volkes bisher mehr den 1,5 Millionen Kilometer Wegstrecke zurücklegte, dann sind 500 oder 1000 Meter, die wir am kommenden Sonntag bis zur Wahlurne gehen, nur ein kleiner bescheidener Teil unserer ihm schuldenen Dankeschuld.

Wir müssen deshalb die Ersten an der Wahlurne sein und die ersten in die Urne statternden „Ja“-Stimmen, sie sollen von seinen Sängern und Sängerinnen abgegeben werden.

Ein Volk, ein Führer, ein Vaterland! Dem Führer Adolf Hitler dankerfüllten Herzens unser „Ja“! Heil Hitler!

Die Führung des Sängergaus 20 (Sachsen) NSDAP (gez.) Dr. Ing. Hartwig, Sängergauleiter.

#### Die Wenden geschlossen für den Führer

Die Domowina, die Vereinigung der Wenden der Ober- und Niederlausitz, richtet sich an das gesamte wendische Volk, am Sonntag geschlossen dem Führer Adolf Hitler sein „Ja“ zu geben.

#### Aufruf der „Deutschen Christen“

(Spr.) Die Landesführung der Volksmissionarischen Bewegung Sachsen „Deutsche Christen“ erläßt folgenden Aufruf zur Volksabstimmung am 19. August:

Der 19. August soll in der Reihe der großen Entscheidungstage unserer Nation erneut beweisen, daß das deutsche Volk die Wende der Zeit begriffen hat und ein neues Volk werden will. Das neue Deutschland des Dritten Reiches läßt sich nach dem Willen des Führers nur bauen mit den Kräften des Nationalsozialismus auf dem Boden eines positiven Christentums. Wir „Deutschen Christen“ sind uns unserer von Gott gegebenen Aufgabe im Dritten Reich bewußt. Darum bekennen wir uns am kommenden Sonntag mit unserem „Ja“ einstimmig zum Führer als dem Garant einer besseren Zukunft unseres Volkes und bezeugen damit zugleich unseren Glauben an die nationalsozialistisch geprägte volksverbundene Evangelische Kirche des Dritten Reiches.

## Wenn Sie rechtzeitig

Das Bezugsgehalt für das Riefner Tageblatt entrichten, tritt am Monatsende keine Unterbrechung in der Zustellung ein. —

## Erst den Führer wählen, dann den Körper fühlen!

Der kommende Sonntag wird für jeden Deutschen zu einem bedeutungsvollen Tage. Nach dem Ableben des allverehrten Reichspräsidenten Paul v. Hindenburg hat das Reichskabinett ein Gesetz beschlossen, das den Aufgabenkreis des Reichskanzlers mit den Reichsbefehlshandlungen des Reichspräsidenten verbindet. Der Reichskanzler und der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, wünscht die Anknüpfung dieses Gesetzes fernzuschieben. Der kommende Sonntag wird daher zum Abstimmungsstage, an dem jeder Deutsche Gelegenheit hat, seinem Willen Ausdruck zu geben.

Es mag in den vergangenen Jahren, die als Ausdruck der unklaren Verhältnisse eine Fülle von Wahlen in immer kürzer werdenden Abständen brachten, manch einem sinnlos erschienen sein, immer wieder von neuem seinen Willen und seine Ansicht zu bekunden, die immer wieder auch von neuem mißachtet wurden und im Wirrwarr des parlamentarischen Ruchhandels oft genug eine Verleugung in das genaue Gegenteil durch die Männer erfuhren, denen er sein Vertrauen auf Grund ihrer Versprechungen geschenkt hatte. Eine große Wahlmüdigkeit griff Platz, weil sich so mancher nur als Mittel für die Zwecke der Parteien über diese Zeiten hinweg sah.

Das Staatsruhrer wird heute selbstbewußt und mit fester Hand geführt. Zu zielbewußt für monden, der sein Sagen nicht mehr wie früher unbeschadet am Feuer des Klassenhasses und der Zersplitterung lachen darf. Da versucht man denn, seinem Groll Luft zu machen, indem man hinterherum das Gift des Mißtrauens und der Verleumdung in schwache und einfältige Herzen träufelt. Die kleinen Ruchmacher im Lande und die großen Drahtzieher jenseits der Grenzen sind es, die beständig von Verewaltung des Volkswillens, Diktatur und ähnlichen Dingen reden.

Diesen dunklen Erennmännern zu begegnen und durch die Tat das Red ihrer Lippen bloßzulegen, ist der Sinn der Volksabstimmung am 19. August. Jeder Deutsche hat die Pflicht, durch Abgabe seiner Stimme zu zeigen, mit welchem Eifer und welchem Verstandnis er seine staatsbürgerlichen Rechte

gebraucht. Die Abstimmung muß eine Hundertzahl erreichen, die denen der bisherigen Wahlen überlegen im Dritten Reich nicht nachsteht. Es gilt auch zu zeigen, daß man würdige dieses Rechtes ist. Der Kauf und Gleichgültigkeit hätte in der Tat kein Anrecht auf eine Willensäußerung.

Die große Masse der Turner und Sportler jeder Art, die in sich die Berufung zum Betribe der Leibesübungen fühlt, darf nicht zurückbleiben. Abstimmungen heißt ja nicht, auf seine gewohnte Leibesübung zu verzichten. Beides ist am Abstimmungstage durchaus nebeneinander denkbar. Und der deutsche Turner und Sportler hat sogar die Pflicht, sich erst recht an der Abstimmung zu beteiligen, weil er heute einer der wichtigsten Mitarbeiter am Aufbau des Dritten Reiches ist. Die Bedeutung der Leibesübungen im Staate Adolf Hitlers und die ihnen aufzählende Aufgabe sind zur Genüge bekannt. Gelöst kann diese Aufgabe nur werden, wenn alle Leibesübungen Treibenden von der Erkenntnis der staatsbürgerlichen Pflichten durchdrungen sind, die ihnen zufallen. So wird also der kommende Sonntag auch gleichzeitig zu einem Tage der Prüfung, wie weit Deutschlands Turner und Sportler zuverlässige Bausteine in dem großen Gebäude „Deutsche Leibesübungen“ sind.

Gerade die in der Turn- und Sportbewegung Stehenden rühmen sich oft, innerlich schon längst reif gewesen zu sein für den großen Umbruch, der mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler erfolgte. Denn sie hatten ja schon seit langem über Klassen-, Partei- und Standesunterschiede hinweg zueinandergefunden. Wollen sie beweisen, daß sie auch weiterhin im Geiste des Führers zu leben und der Volksgemeinschaft zu dienen beabsichtigen, dann müssen sie am Sonntag ihrer staatsbürgerlichen Pflicht eingedenk sein:

„Die Volkswahl ist das erste Ziel! Dann erst kommt Turnen, Sport und Spiel.“

nach der weiten großen Welt, nach der blauen Ferne. Hier liegt sie in ihrer vielfältigen Mannigfaltigkeit zusammen, und die mit vollendet Ruhe und Höflichkeit arbeitenden Beamten an den Schaltern sind dazu ausgerufen, sie zu befrachten.

Das Reisebüro ist das Tor in die Ferne, und wenn es nicht bestünde, dann würde so mancher Traum unerfüllt, so manche Sehnsucht ungestillt bleiben, denn hier werden alle sich aufzuräumenden Schwierigkeiten beseitigt. Hier können die Fahrkarten gekauft, ein guter Platz sichergestellt, die Schlafwagenplätze reserviert werden. Hier lösen sich alle Ängstlichkeiten. Hier bekommt man seinen Rat für den Aufenthalt an der See und in den Bergen. Hier bekommt man sachgemäße und für den Geldbeutel passende Vorschläge, denn nicht alle kommen bereits mit bestimmten Reiseplänen. Gar oft fällt am Schalter der Satz: „Ich möchte dieses Jahr drei Wochen verreisen. Wohin raten Sie mir?“, und Sache der Menschenkenntnis des Beamten ist es, nun zu erfahren, ob sich der Ausflugsgehende in den Bergen wohler fühlen wird als an der See, im Schwarzwald heimischer als im Riesengebirge, am Rhein glücklicher als in Maluren. Sache seines Scharfblicks ist es auch, zu erraten, welche Summe im Einzelfalle wohl auf die Reise verwendet werden kann. Fahrpläne, Tarife, Ventionsbreife, sie alle soll der Beamte im Kopfe haben. Er muß Vorschläge über Ausflüge am Reiseziel machen, er muß über Klima, Voluten und Wohnverhältnisse genau im Bilde sein und im übrigen so erscheidend Auskunft geben können, als ob er selbst in der ganzen Welt zu Hause wäre.

Juweilen fallen englische, französische, italienische Leute, und auch sie werden fließend und gewandt von den zuständigen Beamten beantwortet.

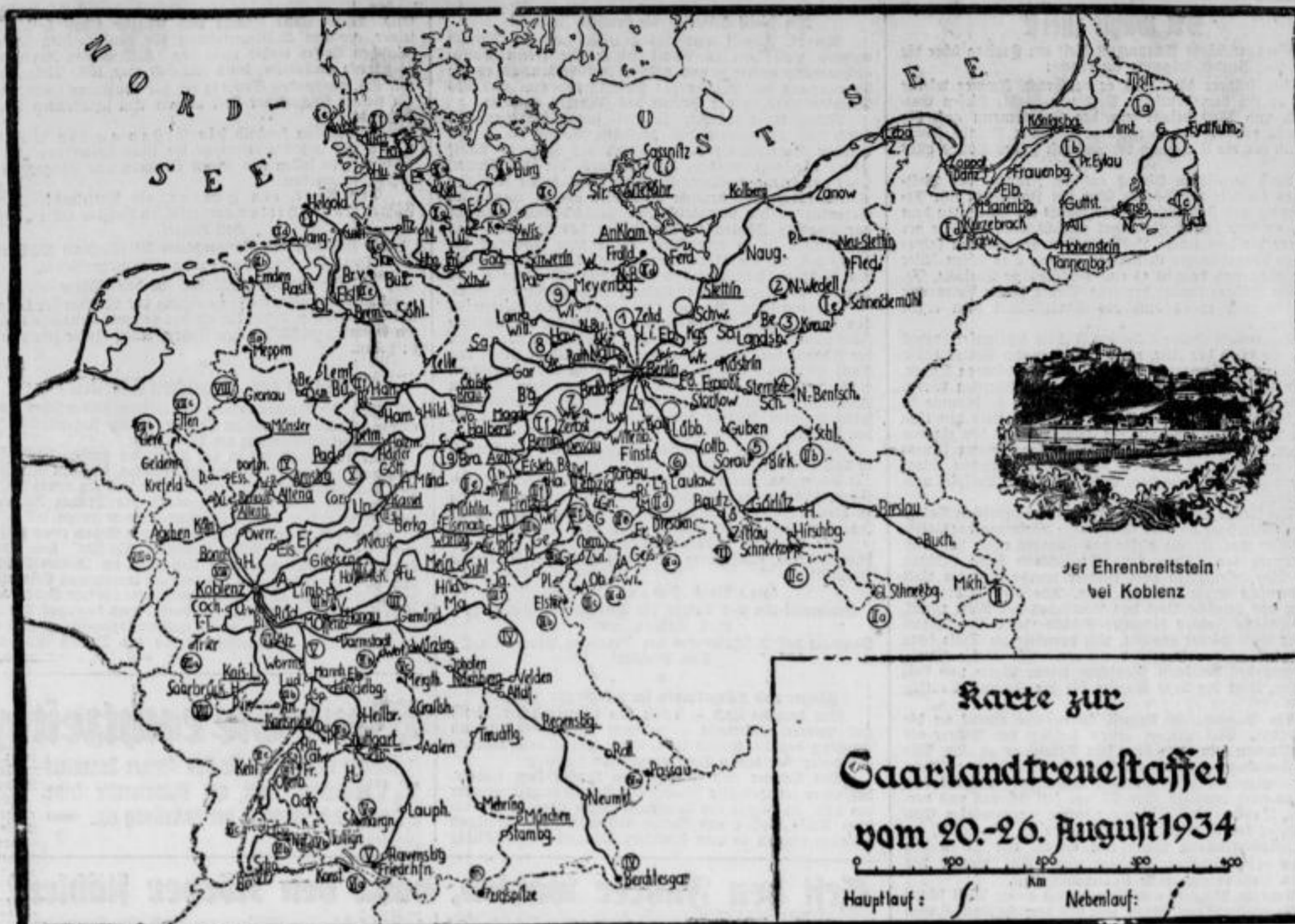
Auffällig oft wird auch nach den mit verlockenden Bildern geschmückten Reiseprospekten gefragt — der Leiter des Reisebüros lächelt auf meine erkaunte Frage: „Das sind“, sagte er, „unser treuesten Kunden. Leider verdienen wir nur an ihnen nicht. Es gibt einen ganzen Stamm von „Prospektgängern“, Leute, die nie reisen, aber in ihrer Phantasie mit Hilfe der Prospekte die ganze Welt bereisen, junge mittellose Mäler, die aus den herrlichen Landschaftsmotiven neue Anregungen schöpfen wollen, passionierte Sammler, die Prospekte wie andere Briefmarken, Zigarettenbilder oder Schmetterlinge sammeln, ja sogar die Schuljugend sieht zu diesen Kunden, wenn es irgend ein einschlägiges Aufsatzthema zu bearbeiten gilt.“

Über damit ist die Arbeit des Reisebüros noch nicht getan; es werden Autobusfahrten und Nachtquartiere vermittelt, hier kauft der ganze Reisefrompler der Fremdenwerbung zusammen. Im Reisebüro werden die Vorarbeiten zu den großen Tagungen erledigt, werden die Werbeartikel für die Reiseschriftchen und vieles andere mehr verfertigt.

Menschen kommen, Menschen gehen. Alle erfüllt von der Sehnsucht nach den sonnigen Fernen. Ganz unwillkürlich wandelt man das Dichterwort vom wanderlustigen Müller ab: Das Reisen ist des Deutschen Lust!

Lohegrün.

# Saarland-Treuestaffel in Zahlen



Wenn in der Zeit vom 20. bis 26. August die Saarland-Treuestaffel gelaufen wird, die keinen Gau und keinen Bezirk des Deutschen Reiches unberührt läßt, dann wird die Welt aufhorchen müssen und Deutschland seine Bewunderung nicht verbergen können: hier findet sich die turn- und sportfreudige Jugend eines Landes zu einer Kundgebung und einem gemeinsamen Werke zusammen, das seine Gleichen vergeblich in aller Welt sucht.

Daß nur die glühende Liebe und Begeisterung für einen wertvollen Gedanken den Mut und die Zuversicht für die Durchführung einer Veranstaltung von so großartigen Ausmaßen gebären konnte, wird erst recht deutlich, wenn man Zahlen sprechen läßt. Mit 150.000 Läufern stellt die Saarland-Treuestaffel selbst den im Jahre 1925 durchgeführten Hermannslauf noch in den Schatten, der „nur“ etwa 135.000 Teilnehmer beanspruchte. Man stelle sich diese Masse von Menschen vor: die Bevölkerung mittlerer Großstädte wie Aachen, Karlsruhe, Braunschweig oder Wiesbaden würde bis zum letzten Mann, vom Säugling bis zum Greis aufgebaut werden müssen, um der Teilnehmerzahl am Saarstaffellauf gleichzukommen, und Städte wie Mainz oder Lübeck und selbst gar die Industriestadt Solingen würden nicht entfernt ausreichen, um allein den Turnern und Sportlern Wohnmöglichkeit zu bieten, die sich zur Durchführung des gewaltigsten Staffellaufes, den die Weltgeschichte kennt, zusammengesetzt haben. Und dabei kommen zu diesen Altären noch zehntausende von Ordnern und Organisatoren! Alle zusammen würden zur Aufstellung eines größeren Raumes benötigen, als ihn das Land Lippe bieten könnte.

Genau wie die Teilnehmerzahl ist auch die zurückzulegende Strecke von unvorstellbarem Ausmaß. Die ganze Staffeln, die sich ja bekanntlich aus zehn Hauptläufen und mehr als 60 Nebenläufen zusammensetzt, durchläuft ein Ge-

biet von insgesamt über 17.000 Kilometer. Erinnert man sich, daß der ganze Erdbumfang 40.000 Kilometer beträgt, so kann man also sagen, daß beinahe der halbe Erdbumfang durchlaufen wird. 17.000 Kilometer — das ist in der Praxis eine Entfernung von New York über Europa (Madrid) bis an die Ostgrenzen Chinas, etwa bis Peking, eine Strecke, die — in Nord-Süd-Richtung übertragen — einer Reise von Berlin bis zur Südspitze Afrikas nach Kapstadt und wieder zurück nach Berlin gleichkommt. Eine bewundernswürdige Leistung der Organisation und Durchführung wie der Breitenarbeit im deutschen Sport!

Zählt man die insgesamt für die Überwindung dieser Entfernungen beanspruchten Zeiten zusammen, so ergibt sich eine Stundenzahl von ungefähr 945. Das sind noch nicht ganz 40 Tage. In dem gleichen Tempo würde man also eine Reise um die ganze Erde längs des Äquators in wenig mehr als 80 Tagen schaffen — hier wird also ein Traum zur Wirklichkeit, den vor einem halben Jahrhundert die Einbildungskraft phantasiereicher Reiseschriftsteller gestaltest, allerdings auf eine Art, an die selbst sie nicht dachten. Es liegt nun nahe, in unserem vom Geschwindigkeitstaukel erfassen Zeitalter zu prüfen, wie schnell sich die Läufer im Durchschnitt fortbewegen, gemessen nach Kilometern. Wir kommen auf einen Durchschnitt von etwas über 18 Kilometer, also eine Geschwindigkeit, die ein tüchtiger Radfahrer, wenn er nicht gerade diesen Sport wettlämpfmäßig betreibt, auf die Dauer nicht ohne Mühe einzuhalten vermag. In Wirklichkeit liegt die wahre, von den Läufern geforderte Geschwindigkeit jedoch erheblich höher. Man muß nämlich berücksichtigen, daß in manchen Staffeln geschwommen oder sogar, wenn die Notwendigkeit dazu zwingt, wie von Joppot nach Yaba (Kolonischer Korridor), geegelt bzw. gepaddelt wird. Erinnert man sich noch, daß im ganzen über 80 Treuefunda-

gebungen im ganzen Reich für die Prüfer an der Saart die Staffelläufer zur Kraft mahnen, so kommt man vielleicht bei Berechnung der Laufzeiten auf eine Geschwindigkeit von über 20 Kilometer in der Stunde.

Es ist bekannt, daß die zehn Hauptläufe, die unterwegs die Nebenläufe aufnehmen wie der Strom, der sich den Weg zum Meere bahnt, seine Mäule, aus allen Teilen des Reiches sternförmig dem Ehrenbreitstein bei Koblenz aufstreben. Berlin wird dabei zum Kreuzungspunkt dreier Läufe, von denen der aus Ostpreußen der längste aller Läufe überhaupt ist. Mit seinen zehn Nebenläufen erreicht er eine Länge von 3200 Kilometer. Hier keiner Nebenstaffeln erstrecken sich über mehr als 200 Kilometer. Der Lauf II aus Oberösterreich weist insgesamt 12 Nebenläufe auf, von denen der längste vom Ober-Schneeberg nach Gdely über 231 Kilometer führt. Dennoch ist dieser Lauf kurz zu nennen im Vergleich zu den beiden Nebenstaffeln Jugoslawien-Gmünden (485 Kilometer) und Konstanz-Syent (404 Kilometer), die zu den Hauptläufen IV und VI hinführen und Entfernungen von Hamburg nach Stuttgart bzw. Berlin-Danzig annähernd entsprechen. Der große Hauptlauf I, der bereits am 20. 8. beginnt und erst am 26. 8. endet, hat sein Gegenstück in dem Vilsputlauf Kurzebrad-Martenwerder, der über 6 Kilometer geht und nur 18 Minuten dauert.

So rundet sich das Bild der Saar-Treuestaffel ab, die eine Werbung für den deutschen Gedanken an der Saart von nie dagewesener Eindringlichkeit bedeutet. Der letzte Deutsche, die ganze Welt, soll aufmerksam werden und erkennen, daß hinter dieser gewaltigen und einzigartigen sportlichen Veranstaltung sich ein Ziel, ein Hoffen und ein Glaube verbirgt: Die Saar ist deutsch!



Spinnwebt man der Juward verläßt der Führer noch einer Rundgebung des Luftgottes



Mit seinen Getreuen im Wagnis.

# Das ganze Volk

## Im Kampf gegen Hunger und Kälte

Wer die Arbeit überblickt, die das deutsche Volk im vergangenen Jahr unter seinem Führer Adolf Hitler und seinen Mitarbeitern geleistet hat, kann, wie es auch in der objektiven Auslandspresse geschieht, nichts anderes als Hochachtung und Bewunderung für die Fähigkeit, den Arbeitswillen und die Treue dieses Volkes empfinden. In diesem Ringen um Gestaltung hat auch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ihren besonderen Anteil gehabt. Der Führer hat sie zur einzigen parteiamtlichen Organisation für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge bestimmt und ihr in praktischer Arbeit die ständige Forderung: „Gemeinnutz vor Eigennutz“ auf dem Gesamtgebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge übertragen. Denn kaum ein Gebiet ist so geeignet, den Unterschied des Heute gegenüber dem Gestern sichtbar werden zu lassen, wie es die nationalsozialistische Wohlfahrtsidee unternimmt. Wohlfahrtsmaßnahmen aller Denkart wurzeln in der unerschütterlichen Hilfe des Staates. Das Volk machte den Staat für seine Not verantwortlich. Das Recht der Verantwortlichkeit galt mehr als die Pflicht. Daher mußten alle Maßnahmen verlagern, die von diesem Grundfah ausgehen. Sobald aber der Einzelne nichts, die Gemeinschaft alles bedeutet, wird die Gemeinschaft zum Träger der Hilfe für den Einzelnen.



Hierin sind enthalten die Sachspenden, die aus nachstehend aufgeführten Geldspenden gekauft wurden:

Eintopfgericht	
Oktober	2.121.244,— RM
November	4.060.993,— "
Dezember	4.481.624,— "
Januar	4.400.704,— "
Februar	4.731.716,— "
März	4.755.000,— "
<b>Summe</b>	<b>24.551.281,— RM</b>

Winterpfennig	790.159,— "
Christrose	1.774.387,— "
Neujahrspfeifen	966.903,— "
Spitzenrosetten	1.884.889,— "
Glasplättchen	922.179,— "
Hitlerjugend-Kagelung	334.641,— "
<b>Summe</b>	<b>32.224.439,— RM</b>

### Eingänge bei der Reichsführung des Winterhilfswerkes Berlin, Reichstag:

Reichszuschuß	15.000.000,— RM
Rückvergütg. d. Reichsbahn für Kohlentransporte	8.914.085,— "
W. H. W. - Lotterie	7.898.793,— "
Postfisch-Abbuchung	3.081.400,— "
Bankfont.-Abbuchung	503.500,— "
Bei der Reichsführung eingegangene laufende Gehalts- u. Lohnabzüge der Staats- u. Gemeindebeamten u. Arbeiter, Firmen- u. sonstige Spenden	30.082.934,— "
<b>Summe</b>	<b>65.480.712,— RM</b>

### Eingänge bei den Gau-, Kreisen und Ortsgruppen des W. H. W. aus laufenden Gehalts- und Lohnabzügen, Firmenspenden, Veranstaltungen, Sammelbüchern u. sonstigen Spenden

<b>Summe</b>	<b>82.109.536,— RM</b>
<b>Summe</b>	<b>179.814.687,— RM</b>



## Für Mutter und Kind

Hinter das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat sich, dem Ruf des Führers folgend, nicht nur das Volk mit seinen Opfern gestellt, sondern auch die große Zahl der Behörden, Ministerien, Wohlfahrtsämter und Versicherungsträger. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Wohlfahrtspflege, daß man sich auch von auswärtigen so intensiv für das Hilfswerk der freien Wohlfahrtspflege einsetzt. Es ist in den letzten Monaten viel über einzelne Aufgabengebiete der N. S. W. geschrieben worden. Heute können wir mitteilen, daß in diesem Sommer bereits 10.000 erholungsbedürftige Mütter aus kinderreichen Familien auf vier Wochen Gast der Müttererholungsheime der N. S. W. sein konnten. Diese Zahl scheint zwar nicht so gewaltig wie die Zahl der Kindererziehung, die sich auf 500.000 beläuft. Wenn wir aber bedenken, daß pro Erholungstag 2,50 RM für jede Mutter durch die N. S. W. aufgebracht werden müssen, außerdem noch Fahrgehalt, Versicherung und Kosten für die Ausstattung der Mütter, so kommt hier allein eine Gesamtsumme von etwa einer Million Mark zusammen. Außerdem hat jeder Gau für besonders schwächliche Kinder seine Erholungsheime in waldreichen Gegenden, an der See oder im Gebirge.

Aber alle diese Einzelaufgaben des Hilfswerks „Mutter und Kind“, von denen hier nur einige erwähnt werden konnten, geben uns erst dann ein richtiges Bild, wenn wir fragen, was der Sinn dieser Arbeit ist. Die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege hat sich bewußt abgekehrt vom Spezialistentum der früheren Jahre. Sie kennt als ihren obersten Begriff nur noch die Arbeit an der gesunden Familie. Was früher nur Kathederweisheit war, ist heute Leistung dieser Arbeiter geworden: „Die Familie ist die Keimzelle des Staates“.

Adolf Hitler hat niemals Versprechungen gemacht, er hat Opfer gefordert, und zwar Opfer aller für das Ganze. Diese Forderung zum ständigen Gebot für jeden Einzelnen zu machen, war einer der wesentlichsten Punkte im Programm Adolf Hitlers. Der Abgrund, über den früher keinerlei Brücken führten, wurde jetzt überbrückt und geschlossen durch die christliche Nächstenliebe, durch den Sozialismus der Tat, mit dem sich jeder jedem verpflichtet fühlte. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 offenbarte eine Befehlsstreue, die geradezu erschütternd wirkte. „Keiner darf hungern und frieren“, dieses Gebot des Führers fand überall Gehorsam. Mehr als eine Million freiwilliger Helfer opferten Tage und Nächte, Wochen und Monate hindurch ihre Arbeitskraft als unbekannte Soldaten Adolf Hitlers.

47 Millionen Volksgenossen opferten, 18 Millionen Volksgenossen wurden betreut.

Es wurden verteilt:

Lebensmittel	130.000.000,— RM
Bekleidung	70.000.000,— "
Kohlen	85.000.000,— "
Spenden von Gutsheinen, Berggütungen und Leistungen	25.000.000,— "
Freitische und Liebesgabenpakete	10.000.000,— "
<b>Summe</b>	<b>320.000.000,— RM</b>



Der Wert der von der Reichsbahn gewährten Frachtfreiheit für Beförderung von Sachspenden wie Lebensmittel, Kleider, Kartoffeln, Weihnachtsbäume usw. beträgt 6 Millionen Reichsmark.

Nach Ablauf des Winterhilfswerkes ordnete Adolf Hitler die Durchführung eines neuen Hilfswerks „Mutter und Kind“ an. Auch diese Hilfe konnte nur geleistet werden, wenn der Appell vom ganzen Volke aufgegriffen wurde.



Müttererholung

# stimmt: Ja!

# Volks und Bauer

## Das „Ja“ zum 19.: Ausdruck des Dankes an den Führer für seinen Glauben an sein Volk!

Reichsbauernführer R. Walther Darré in Stuttgart

### Treue um Treue!

Wenn wir uns heute über den Sinn des 19. August befragen, dann ist es wohl gut, nicht nur der Ereignisse der letzten Zeit zu gedenken, sondern sich auch einmal grundsätzlich darüber klar zu werden, was Adolf Hitler für unser Volk bedeutet.

Als am 30. Januar 1933 der damalige Reichspräsident unseren Führer zum Reichkanzler machte, da befand sich unser Volk im Zeichen eines wilden politischen Durcheinanders, eines wirtschaftlichen Chaos. Instinktiv erfassten damals auch die uns fernstehenden Volksgenossen, daß die Berufung Adolf Hitlers so oder so einen Wendepunkt bedeuten mußte.

Wollen wir diese unerhörte Wende richtig verstehen, dann müssen wir zurückgehen auf die eigentlichen Ursachen der seelischen, politischen und wirtschaftlichen Not in der Zeit vor dem 30. Januar 1933.

Es ist hier nicht meine Aufgabe, im einzelnen die Entwicklung der Wirtschaft im 19. Jahrhundert zu schildern. Uns genügt es, das Ergebnis dieser Lehren für die Zeit zu betrachten, die der Amtübernahme durch Adolf Hitler vorausging. Vor dem 30. Januar 1933 war es doch z. B. in Deutschland so, daß wir in unserem Vaterlande immer eine Ernte hatten, wie wir sie im vergangenen oder in diesem Jahre auch haben. Die Tatsache, daß die deutsche Ernte die Ernährung des Volkes sicherstellen konnte, wie wir es heute unter der Regierung Adolf Hitlers bemerken können, ist als ernährungspolitischer Zustand auch früher schon vorhanden gewesen.

Und doch war es so, daß trotz einer ähnlichen oder gleichen Ernte die Landbevölkerung wirtschaftlich verarmte, der Bauer nicht wußte, wann ihn der Gerichtsvollzieher von seinem Hofe vertreiben würde, während in der Stadt das Arbeitslosentum wuchs, die Zahl der hungernden Volksgenossen mehr und mehr anwuchs.

Eine Volkswirtschaft, die solchen wirtschaftlichen Misständen zuliehe, muß in der Idee und im Grundriß falsch aufgebaut sein.

Die liberalistische Lehre vom Primat der Wirtschaft führte aber weiter dazu, daß man in der Innenpolitik die Volkswirtschaft z. B. nur noch als eine Arena zur Ausstrahlung wirtschaftlicher Machtkämpfe betrachtete. Es schien wichtiger, etwa den Kampf der Arbeiter gegen die Bauern zu organisieren oder die Arbeiter gegen die Fabrikanten auszuheben, als zunächst die allgemeine Lage der Nation zu bessern.

In diesen Wirrwarr trat nun ein die Verantwortlichkeit Adolf Hitlers, entschlossen, das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückzuführen.

Er hatte erkannt, daß der Mensch das Priore und die Wirtschaft und die Kultur eine Funktion des Menschen, also das Sekundäre sind. Die Begabung eines Menschen aber ist ein Ergebnis seines Blutes, seiner Rasse. Damit wird klar, daß nicht das Ich, frei von allen Bindungen, in der Welt sich betätigen kann, sondern umgekehrt das Blut und die Rasse in ihrer Gemeinschaft ein Volk bilden und damit dem einzelnen Ich seinen Platz anweisen. In der Politik kommt es darauf an, dem Volke als Ganzes Lebens- und Daseinsmöglichkeiten zu gewährleisten, damit auch die einzelnen Menschen leben können.

Also sah Adolf Hitler dem Liberalismus die These entgegen, daß Gemeinnutz immer vor Eigennutz geht.

Die Statistiken haben eindeutig den Beweis erbracht, daß die rassistische Bevölkerung kein Garant für die Erhaltung und Vermehrung des Volkes, wohl aber die Landbevölkerung einen ewig stehenden Blutsquell darstellt, der immer wieder die Städte mit Menschen auffüllt: so war es klar, daß die Rettung und Stabilisierung der Bauernbevölkerung vorbringliche Aufgabe der Regierung Adolf Hitlers sein mußte. Es war nicht entscheidend, welche Betriebsform sich wirtschaftlich rentierte und welche nicht, es entschied vielmehr die Tatsache, daß die Zukunft eines Volkes ohne Bauern nicht gewährleistet ist.

Eine zweite folgerichtig ausgewertete Erkenntnis war die, daß die Voraussetzung aller

politischen Bewegungsmöglichkeiten eines Volkes seine Nahrungsmittelreife darstellt. Eine Abhängigkeit in der Ernährungsfrage macht ein Volk hoffnungslos abhängig von demjenigen, der den Brotkorb dieses Volkes in der Hand hat.

Mit dem Augenblick der Machtübernahme durch Adolf Hitler ist nun zweifellos eine Verbesserung der Lage unseres Volkes eingetreten, und wenn unser Volk heute mit Liebe und Vertrauen auf unseren Führer schaut, dann tut es der einzelne Volksgenosse aus dem richtigen Instinkt heraus, daß dieser Mann die Dinge der politischen und wirtschaftlichen Ordnung

richtig sieht, demgemäß auch an dem richtigen Ende anpackt und so zu einer neuen, gesunden Ordnung der deutschen Verhältnisse kommen wird, mag der einzelne Volksgenosse auch die Zweckmäßigkeit der von der Regierung getroffenen Maßnahmen nicht immer zu erkennen vermögen.

Daß aber Adolf Hitler heute überhaupt da ist, verdanken wir seinem tiefen Glauben an das deutsche Volk. Sein vierzehnjähriges Ringen um die Seele dieses Volkes ist ein beispielloses und geschichtlich einzig dastehendes Zeichen von Treue, einer Treue, die wieder Treue fordert.

Und aus diesem Treuegefühl heraus liebt der Deutsche seinen Führer.

Wäge sich aber nun keiner am nächsten Sonntag denken, daß es auf die eine oder andere Stimme nicht ankomme. Daß diese Volksabstimmung dem Führer die Mehrheit geben wird, das weiß heute jedes Kind im In- und Auslande. Es kommt aber darauf an, dem Führer für das Unabsehbare, was er seinem Volke schenkte, ein kleines Zeichen des Dankes zu vermitteln. Der nächste Sonntag soll Hitler nicht Stimmen bringen, sondern das geschlossene Bekenntnis der ganzen Nation als Ausdruck des Dankes für seinen Glauben an sein Volk, Treue um Treue!

In diesem Sinne  
Heil Hitler!

## Adolf Hitler soll unser höchster Führer sein

Von Ministerpräsident a. D. Walter Granzow

In einer geschichtlich ebenso großen wie wirtschaftlich entscheidenden Zeit ist ein Mann von uns gegangen, der sich durch treuen Dienst für Volk und Vaterland den ersten Platz im Reich verdient hatte. Der großen Dankbarkeit des ganzen Volkes für seinen heimgegangenen Reichspräsidenten hat unser Führer und Reichkanzler in ersten, innigen Worten Ausdruck verliehen.

Wie oft hörten wir es im vergangenen Jahr: „Was soll aber werden, wenn Hindenburg nicht mehr ist?“

Die Reichsregierung hat die Frage beantwortet, als sie beantwortet werden mußte. Mit der Stunde des Hinscheidens unseres Generalfeldmarschalls hat sie das Geleit verkündet, über dessen Inhalt für Sonntag eine Abstimmung aller Wahlberechtigten angeordnet ist.

Wie Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, damit einverstanden, daß das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichkanzlers vereinigt wird?

Die einzige Antwort darauf heißt: Ja!

Adolf Hitler, der seit vierzehn Jahren in unabänderlicher Stetigkeit sein festestetes Ziel um Deutschlands Freiheit verfolgte — er, der im Weltkriege freiwillig für Deutschland kämpfte und blutete, ist der erste Führer des Reiches geworden. In seine Hände hat der greise Generalfeldmarschall das Steuer des Staates gelegt.

In dem Prozeß vor dem Volksgericht in München im Februar 1924 hat der Herrschende Adolf Hitler geantwortet: „Herr Hitler, Sie haben bereits schon einmal gesagt, daß Sie nur vorläufig die politische Leitung der provisorischen Reichsregierung übernehmen wollten. Wie haben Sie sich die Sache weiter gedacht?“

Darauf antwortete der Führer: „Ich habe mir gedacht, was zunächst kommen mußte, mußte eine unerwartete Propagandawelle sein. Eine politische Entzündung, die mit den sonstigen Problemen augenblicklich wenig zu tun gehabt hätte. Jeder Mann, der etwas kann, hat die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, sich einzulehen. Bei solchen Problemen gibt es keinen Sachverhalt. Die Staatskunst ist

eben eine Kunst und dazu muß man schließlich geboren sein.“

Die Wehrung und Erhaltung eines Volkes kann nur das Ziel sein.

Was mir vor Augen stand, das war vom ersten Tage an tausendmal mehr, als Minister zu werden! Ich wollte der Verbrecher des Marxismus werden. Ich werde diese Aufgabe lösen, und wenn ich sie löse, dann wäre der Titel eines Ministers für mich eine Ehrentitel.

Als ich zum erstenmal vor Wagners Grab stand, da wußte ich mit dem Herz über vor Stolz, daß hier ein Mann ruht, der es sich verdient hat, hinauf zu schreiben: Hier ruht Geheimrat Justizdirektor Erzengel Baron Richard von Wagner; — ich war stolz darauf, daß dieser Mann und so viele Männer der deutschen Geschichte sich damit begnügen, ihren Namen der Nachwelt zu überliefern, nicht ihren Titel. Nicht aus Selbstliebe wollte ich damals „Trommler“ sein; das ist das Höchste, das anders ist eine Kleinigkeit.

Als das Generalfeldmarschallamt gegründet wurde, da ging auch in mir eine Wandlung vor sich. Einst glaubte ich, vielleicht doch mit Hilfe der Staatsgewalt den Kampf gegen den Marxismus führen zu können. Der Januar 1923 ließ mich erkennen, daß das kaum möglich war. Voraussetzung für die Befestigung des Marxismus ist nicht, daß zuerst Deutschland freigegeben wird; Deutschland wird nie frei werden, ehe der Marxismus gedrohen ist. Damals sah ich mich zurück und dachte an nichts als daran, die Bewegung groß zu machen, bis sie wie ein Sturm über ganz Deutschland hinwegzieht.“

Hat Adolf Hitler Wort gehalten? — „Ja!“ Hat Adolf Hitler Recht behalten? — „Ja!“ Denken wir doch zurück an das Frühjahr 1923! Die Inflation hatte ihren höchsten Stand erreicht und das Vermögen der Sparrer war völlig verloren. Die Börse feierte ihre größten Erfolge. Man hatte alle Werte mobilisiert und versaherte sie mit der entwerteten Mark. Einer bezog den anderen, keiner erzielte den rechten Wert für eine

echte Leistung. Wenn wir Bauern in den Jahren der Geldentwertung nicht unsere Ernten so oft für geringen Gegenwert veräußert hätten, wären wir mit Rücklagen in die nachfolgende Zeit der festen Währung hineingegangen. Man hatte aber die Landwirtschaft ausgeplündert bis zum letzten und daher benötigte nun jeder den unerhört teuren Wirtschaftskredit.

In den Jahren nachher folgte eine politische Niederlage der anderen. Mit dem Umsturz der Parteien in allen Parlamenten der Städte, der Länder und des Reiches wuchs unsere Uneinigkeit. Auf diese Uneinigkeit aber gründeten unsere Gegner ihre Erfolge. Ein internationaler Vertrag nach dem anderen wurde abgeschlossen, und unsere Lage wurde jedesmal schlechter.

Und wer war der Gewinner? Das internationale Kapital! Wer unterschrieb solche verunsichernden Verträge? Die deutschen Regierungen!

Die Arbeitslosen und die überschuldeten Hausbesitzer waren ebenso hoffnungslos wie die Sparrer und so verzweifelt wie die Bauern!

Die Zukunft unserer Jugend lag völlig im Dunkel. Es war schmerzhaft, den Irrungen und Wirrungen in der Jugend aller Altersstufen zusehen zu müssen!

Da war es der Kampf Adolf Hitlers, der dem fortgeschrittenen Verbrechen an Volk und Staat ein Ende machte.

Am 30. Januar 1933 kam endlich die Rettung. Der greise Reichspräsident gab dem jungen Führer die Hand. Wir erlebten die große Stunde des 21. März in Potsdam! Die Welt hörte die Friedensrede des Kanzlers am 17. Mai, und am 12. November erteilte die abgeleitete Mehrheit aller Wahlberechtigten dem Reichkanzler die Zustimmung zu dem Austritt aus dem Völkerbund.

Bei den Maßnahmen für die Verwaltung des Reiches selbst darf ich hinweisen auf die Steuerentlastungen und die gewaltigen Erfolge bei der Wiedereinrichtung unserer arbeitslosen Volksgenossen, damit sie in der Lage sind, ihr eigenes Brot zu essen.

Für das gesamte Gebiet der Landwirtschaft hat der Reichsminister und Reichsbauernführer Darré dem Reichkanzler Geleite vorgesetzt, die seine volle Billigung gefunden haben. Ich weiß, daß unter meinen Berufsgenossen heute noch viele die Bedeutung dieser Geleite nicht voll verstehen. Sie fürchten sogar noch, daß die Erhebungen, die bezüglich der Steuererträge gemacht werden, den Zwecken der Steuer dienen würden! Sie sind mißtraulich, weil sie viele Jahrzehnte hindurch Enttäuschungen erlebten! Wer aber bereit ist, an der großen Aufgabe der Wiederaufrichtung seines großen Volkes mitzuarbeiten, dem muß klar werden, daß im Reichserbhofgesetz einzig und allein die Möglichkeit gegeben wurde, um dieses hohe Ziel zu erreichen! Die Verbindung des deutschen Blutes, der deutschen Familie mit der angestammten Scholle ist einzig und allein das rechte Fundament für das Staatsgebäude des Dritten Reiches!

In allem stehen wir noch am Anfang der gewaltigen Aufgaben, die zu erfüllen sind. Am Anfang des Werkes, das der Führer nicht für sich persönlich, sondern für das ganze Deutschland erfüllen will. In klarer Erkenntnis aller Not der Vergangenheit, in klarer Erkenntnis aber auch unserer Verantwortung vor der nach uns kommenden Generation, rufen wir aus: Wir wollen das Werk vollenden und Adolf Hitler soll allein unser höchster Führer sein!



DER BAUER

STEHT

TREU ZUM FÜHRER

### Parteiliche Mitteilungen Zuständigkeit für wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Angelegenheiten

REK. Der Stellvertreter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, gibt bekannt:

Alle wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten in den Gau-, Kreis- und Ortsgruppenbereichen der NSDAP. sind nur von den Gau-, bzw. Kreiswirtschaftsleitern zu betreiben.

Werden derartige Angelegenheiten an die Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront herangebracht, so sind sie an die oben bezeichneten, allein zuständigen Dienststellen abzugeben.

Stabsleiter der PD. und Führer der DAF.

### Genehmigung von Saarkalendern

REK. Der Stellvertreter des Stellvertreters des Führers gibt bekannt:

Verleger, die beabsichtigen Saarkalender herauszubringen, müssen sich erst eine Genehmigung bei dem zuständigen Saarbeauftragten, Gauleiter H. Bürstel, Reichsstadt Saarbrücken, Maximilianstraße 22, einholen.

gez.: M. Bornmann.

### Vorläufige Festsetzung der Hektolitergewichte für Weizen und Roggen

(Spr.) Das Sächsische Wirtschaftsministerium hat gemäß der Verordnung der Reichsregierung vom 14. Juli 1934 eine Anordnung der Getreidemessung vom 14. Juli 1934 erlassen, in welcher mit sofortiger Wirkung bis zum 15. September 1934 die Naturalgewichte für Weizen und Roggen wie folgt festgesetzt werden: Roggen mit 72 Kilo im Hektoliter, Weizen mit 78 Kilo im Hektoliter, jeweils gesunde, trockene Ware von durchschnittlicher Beschaffenheit der Ernte 1934 und hiesige Herkunft vorausgesetzt.

### Ein Ostland-Preisanschreiben für die deutschen Schulen

(Berlin. Reichsminister Rust hat an die Unterrichtsverwaltungen der Länder ein Schreiben gerichtet, in dem er an die erfreulichen Erfahrungen erinnert, die im Jahre 1933 mit einem Schülerpreisanschreiben gemacht worden sind, durch das eine freie Reise mit dem Seebienst Ostpreußen für diejenigen Schüler ausgeschrieben worden war, die an ihrer Schule die beste Arbeit über ein Thema des deutschen Ostens geleistet hatten. Der Minister betont, daß die Arbeiten große Begeisterung der Jugend für den Osten gezeigt hätten und daß durch derartige Ausschreibungen wertvolle Anregungen für die Wiederrichtung der deutschen Jugend nach dem Osten gegeben werden könnten. Der Minister kündigt daher, wie das Ostpreußenblatt, an, daß ein solches Preisanschreiben in ähnlicher Weise für das Jahr 1935 wiederholt werden soll. Aus Mitteln des Seebienst Ostpreußen sollen dabei Schülerpreise ausgeschrieben werden.

### Staatsrat Meinberg

#### Stellvertreter des Reichsbauernführers

(Berlin. Die wachsenden Aufgaben des Reichsnährstandes haben eine Regelung der ständigen Stellvertretung des Reichsbauernführers notwendig gemacht. Der Reichsbauernführer N. Walter Darré hat sich daher entschlossen, den Reichsbauernführer des Reichsnährstandes, Staatsrat Wilhelm Meinberg, zu seinem ständigen Stellvertreter zu bestellen.

### Aus des Volkes Mitte an die Spitze des Reiches!

Führer, wir Alle sagen Ja!

### Zum 19. August

Zum drittenmal fürs Deutsche Reich ruft Dich der Führer zum Appell. Im Diensten sind wir alle gleich, ein Jedermann an seiner Stelle. Der Führer an der Spitze steht, für Deutschlands Ehre, Gerechtigkeit, Stärke. Wenn jeder seine Pflicht erfüllt, so ist beteiligt er am Werke. Noch sind wir mit Wunden nicht fertig da. Durch Einigkeit wird es besiegelt. Drum stimmt zum Wahlsieg alle ja. Wenn Volk und Führer fest im Glauben, wenn Kraft und Mut vorhanden ist, kann Reiner uns die Heimat rauben. Auch nicht des größten Feindes Dikt. Drum seid zum Wahlsieg alle da und jeder Stimme kräftig ja. Sieg-Gott!

Fritz Friedrich, Rostau.

## Rundfunkansprache des Oberst von Hindenburg

Dnb. Heute Sonnabend sprach der Oberst von Hindenburg folgende Worte im deutschen Rundfunk:

In tiefster Trauer und mit heißem Dank im Herzen sehe ich hier. Dieser Dank richtet sich zu Gott, der meinem heimgegangenen Vater die Gnade geschenkt hat, seinem über alles geliebten Vaterlande und dem deutschen Volke in schweren Jahren schirmend zur Seite stehen zu dürfen. Er wendet sich an all die, die in Liebe und Treue zu dem Verewigten standen. Diese Liebe und Treue kam in all dem herzlich empfundenen während der vergangenen Tage in so überwältigender Weise noch einmal zum Ausdruck und fand ihren Höhepunkt am 7. August, dem Trauertage von Tannenberg. Führer und Volk haben diesen Tag zu einer so wunderbaren letzten Ehrung werden lassen, daß Menschenmorde zu gering sind, um das wiedergeben, was mich in tiefster Ergriffenheit bewegt hat. Unauslöschlicher Dank wird Zeit meines Lebens in meinem Herzen wurzeln!

Lassen Sie mich nun als Erben des Namens meines Vaters noch ein Wort sprechen zu dem am nächsten Sonntag bevorstehenden Volksabstimmung, durch welche das deutsche Volk seine Zustimmung zu der Vereinerung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers geben soll.

Der heimgegangene Reichspräsident und Generalfeldmarschall hat sich, seitdem er am 30. Januar vorigen Jahres seinen Bund mit Adolf Hitler geschlossen und ihn in der Weibstunde in der Garnisonkirche zu Potsdam am 21. März feierlich bekräftigt hat, stets zu dem Reichskanzler Adolf Hitler bekannt und allen entscheidenden Entschlüssen der von diesem geführten Reichsregierung seine Zustimmung gegeben. In der letzten Rede, die mein Vater im Rundfunk am 9. November vorigen Jahres an

das deutsche Volk hielt, hat er seine ausdrückliche Zustimmung zu der Politik Adolf Hitlers erklärt, seiner mutigen, zielbewußten und kraftvollen Führung dank gesagt und hervorgehoben, daß durch diese Führung Deutschland sich selbst wiedergefunden und die Kraft gewonnen habe, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorgezeichnet. Das Vertrauen meines Vaters zu dem von ihm berufenen weisichtigen und tatkräftigen Kanzler und seine freundschaftliche Gesinnung zu diesem sind in den 1 1/2 Jahren enger Zusammenarbeit immer gewachsen und fester geworden. Mein unauflöslicher Vater selbst hat in Adolf Hitler seinen unmittelbaren Nachfolger als Oberhaupt des Deutschen Reiches gesehen. Ich handle daher im Sinne meines Vaters, wenn ich alle deutschen Frauen und Männer aufzufordere, bei der Volksbefragung am 19. August der durch Gesetz ausgeprochenen Uebertragung des bisher von meinem Vater innegehabten Amtes des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler zuzustimmen.

Mein verehrter Vater ist niemals müde geworden, dem deutschen Volke zuzurufen: „Seid Einig!“, und es war das letzte Wort seines reichen Lebens, daß er den Zusammenbruch und die Einigung des deutschen Volkes auf eine heilsamen Nation noch gesehen hat. So dringt vom Reichstags-Turm zu Tannenberg auch in diesen Tagen noch sein Ruf:

„Seht Euch zusammen und steht festgeschlossen hinter Deutschlands Führer. Seht nach außen und innen, daß ein unzerbrechliches Band das deutsche Volk in einem Heilsamen Werk weiterführt und vollenden, Deutschland wieder zu Ehren und Geltung zu bringen.“

## Zwei bedeutende Ausführungen

### Reichsarbeitsminister Goltze

über die Bedeutung des 18. August für den deutschen Arbeiter

(Berlin. Reichsarbeitsminister Franz Goltze gewährte dem Berliner Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ eine Unterredung, die die Bedeutung der Abstimmung am 19. August für den deutschen Arbeiter zum Inhalt hatte.

Der Minister erklärte u. a.: Alle wirklich sozial fühlenden hatten schon vor dem 30. Januar 1933 erkannt, daß die alte Sozialpolitik ihre Aufgabe, eine bessere soziale Ordnung herbeizuführen, nicht erfüllen konnte. Es genügte also nicht, der berufenen Gesetzgebung fortzuführen. Vielmehr galt es, die geistige und willensmäßige Einheit unseres Volkes wieder herzustellen und auf sozialem Gebiet zu einem echten nationalen Sozialismus zu kommen. Hatte aber die Schaffung eines neuen Gemeinschaftsgeistes zur Voraussetzung eine neue Gesinnung, so mußte zunächst der internationale Marxismus verdrängt und der Klassenkampfgebäude ausgerottet werden. Deshalb war es folgerichtig, am 2. Mai 1933 die Gewerkschaftsbürokraten zu beseitigen und die Institutionen des Klassenkampfes zu beseitigen.

Der offenen Augen die Entwicklung unseres sozialen Daseins seit dem 30. Januar 1933 beobachtet, ist es gewiss, festzustellen, daß Adolf Hitler das große Einigungswort auch im sozialen Raum gelungen ist. Andernfalls wäre es unmöglich gewesen, den Versuch zu unternehmen, den Nationalsozialismus schon gefestigt zu verankern, wie dies im Geleit zur Ordnung der nationalen Arbeit und mit der Schaffung der Deutschen Arbeitsfront geschehen ist. Das Gesetz baut auf der Treue und der sozialen Ehre. Grundlage des Arbeitsertragsrechtes ist künftig nicht mehr der Kollektivismus, sondern das Treueverhältnis. Damit sind wieder Gedanken aus der christlich-germanischen Welt lebendig geworden. Unternehmer und Arbeitnehmer sind gemeinsame Mitarbeiter zum Nutzen des Betriebszweckes und des gemeinsamen Wohles. Durch die Schaffung der sozialen Ehrengleichheit wurde die Parole des Führers: „Oben die Arbeit und unten der Arbeiter!“ in die Tat umgesetzt. Es handelt sich bei der neuen Arbeitsverfassung nicht um ein Politgesetz, sondern um ein Gesetz, das für organisatorische Entwicklungen der Zukunft Raum läßt. Was zwischen den aufgeregten Grundpfeilern im Laufe der nächsten Zeit heranwächst, hängt nicht von dem Buchstaben des Gesetzes ab, sondern von dem politischen und wirtschaftlichen Schicksal des Volkes und dem Durchbruch der neuen Gesinnung. Auch sucht das Gesetz das lebendige Wachstum nicht durch starre Paragraphen zu erdrücken, sondern will vor allen Dingen ein Instrument sein, das den wechselnden Bedürfnissen einer rasch vorwärtschreitenden Zeit Rechnung zu tragen vermag. Deshalb kommt es auf die Menschen an, für die das Gesetz bestimmt ist. Sie sehen jedenfalls, wie wichtig es ist, daß Adolf Hitler sein Aufbauwerk fortsetzen und vollenden kann. Eine Unterbrechung der Regierungstätigkeit für den sozialen Frieden würde niemand schwerer treffen als gerade den deutschen Arbeiter. Die Abstimmung vom 19. August wird daher für den deutschen Arbeiter zu einem Tag werden, an dem er sich zu einem Bekenntnis für den sozialen Frieden und für das soziale Aufbauwerk Adolf Hitlers verpflichtet fühlt.

Auf die Frage nach den weiteren sozialpolitischen Intentionen der Regierung antwortete der Minister: „Um Ihre Frage zu beantworten, möchte man ein Buch schreiben, das darzustellen hätte, wie sich die sozialen Maßnahmen der Regierung zu einer großen sozialen Reform ausgeweitet haben. Ich erinnere hier nur an die vielfältigen Aufgaben, die Adolf Hitler im Bereiche der Wohnungs-, Siedlungs- und Gesundheitspolitik angepackt und gelöst hat. Ich erinnere an die großartigen, von der Welt bewunderten Leistungen des

Winterhilfswerks. Kein anderer Staatsmann hat es jemals in solchem Maße verstanden, den einseitlichen Opferwillen des ganzen Volkes anzufachen. Diese Leistung Adolf Hitlers findet in der Arbeitsbeschaffung ihr Gegenstück. Auch hier gelang es ihm, das ganze deutsche Volk zur Rettung des Arbeiters aufzurufen und über 8 Millionen arbeitslosen Volksgenossen wieder zu einem sinnvollen Dasein zu verhelfen. Kein Industriestaat der Welt hat einen ähnlichen Erfolg aufzuweisen. Endlich möchte ich noch die Maßnahmen für die Kriegsbekämpften und ihre Hinterbliebenen, für die Kleinrentner und die Sanierung der Sozialversicherung erwähnen. Alles dies zählt zu den größten Leistungen, die die Geschichte der deutschen Sozialpolitik kennt. Sie sehen, vieles ist schon getan; aber noch manche großen Aufgaben bedürfen der Fortsetzung und Vervollendung. Ich bin überzeugt davon, daß das schaffende deutsche Volk sich am 19. August in letzter Einmütigkeit zu dem sozialen Aufbauwerk Adolf Hitlers bekennen und so dem Führer auch äußerlich den Dank für seine unermüdete Sorge um das Gemeinwohl und um die Beseitigung der Not der armen Volksgenossen ablassen wird.“

### Reichsbankpräsident Dr. Schacht

über die Gestaltung der deutschen Wirtschaft unter der Führung Adolf Hitlers

(Berlin. Reichsbankpräsident Dr. Schacht gewährte einem Sonderkorrespondenten des Berliner Volksanzeigers eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

„Adolf Hitler hat das Recht zur Führung Deutschlands durch die gewaltige Leistung der ersten 18 Monate seiner Regierung bewiesen. Es gibt für den denkenden Menschen ebensoviele wie für das gesunde Gefühl des ganzen Volkes gar nicht mehr die Frage, ob Hitler das Amt des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers gemeinsam ausüben und alle Vollziehungsgewalt von ihm ausgehen soll. Adolf Hitler ist nicht etwa nur deswegen unser Führer, weil wir bekennen müssen, daß es keinen anderen gibt. Es ist vielmehr seine gewaltige Leistung für Staat und Wirtschaft, die ihm das Recht gibt, zu regieren, und uns die Pflicht auferlegt, ihm sein ungeheuer schwieriges Amt zu erleichtern. Dr. Schacht betonte weiter, daß Hitler die wirtschaftlichen und finanziellen Probleme durch jene große Schlichtheit und Einfachheit beherrscht, die immer wieder in Erkenntnis leuchtet. Er gebe aus der Arbeit der letzten Monate manches Beispiel, wie einfach und deshalb richtig Adolf Hitler aus seinem Wesen heraus gerade die wirtschaftlichen Dinge ansehe. Wir haben, so sagte Dr. Schacht, uns über manche Lehre, über manche Denkschrift, über viele Vorschläge den Kopf zerbrochen, wenn ein wichtiger Schritt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit getan werden mußte. Adolf Hitler hat dabei immer die gesunden Grundzüge der Praxis entwickelt, die alle Maßregeln kennzeichnen. Es gibt nicht ein wirtschaftliches Gesetz, nicht eine Tat, nicht ein Wagnis, das nicht den Stempel der persönlichen Mitarbeit Adolf Hitlers trägt.“

Im weiteren Verlaufe des Gesprächs wies Dr. Schacht auf die besondere Wichtigkeit hin, daß Hitler alle Theorien, die Zwangskonventionen, die Denationalen und Inflation ablehne. Er gebe auch hier den Weg der wirtschaftlichen und finanziellen Praxis, die er in seiner großen wirtschaftspolitischen Rede an der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahn München-Landshut am 21. März d. J. festgelegt habe. Dr. Schacht schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Wir Mitarbeiter um Hitler sind überzeugt, daß der einheitsvolle Wille des ganzen deutschen Volkes dem Führer für die Gesamtheit aller jetzt in seiner Hand liegenden wirtschaftlichen und politischen Aufgaben am 19. August zur Verfügung stehen wird.“

Riesa stimmt mit Ja!

# Triumph vom Torjorn in Bild und Wort.



## Bildbericht von der Ankunft des Führers in Hamburg

Links oben und unten: der Führer schreitet die Fronten der Ehrenformationen der Reichswehr und der Verbände auf dem Hamburger Flughafen ab — rechts: der Führer wird in der alten Hansestadt herzlich willkommen geheißen.



Heberall mahnt es: Stimme mit Ja! Heberall in deutschen Landen mahnen Transparente und Plakate uns an die Abstimmungspflicht. Wer dem Führer seine Ja-Stimme gibt, sichert den Wiederaufbau unseres Vaterlandes.



### Neue Briefmarken zur Saarabstimmung und zum Reichsparteitag

Aus Anlaß der am 13. Januar 1935 stattfindenden Saarabstimmung gibt die Deutsche Reichspost zwei Briefmarken zu 6 und 12 Pf. heraus. Auf dem Bilde der Marke zu 6 Pf. halten zwei Hände ein Stück Saarerde mit der Aufschrift „Saar“, das Markenbild zu 12 Pf. zeigt einen Adler, der ebenfalls die Inschrift „Saar“ trägt. Zum Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg werden zwei Briefmarken zu 6 und 12 Pf. herausgegeben, auf denen die Burg von Nürnberg dargestellt ist.

Bild links  
Das deutsche Antik-Schwäbmer Bäuerin mit ihrem Kind in ihrer Heidsamen Tracht



### Bilder unten von links nach rechts

Ein neuer Helfer der Polizei  
Die Londoner Polizei hat Windmühlensflugzeuge in ihren Dienst gestellt, um sie bei der Überwachung des Autoverkehrs und bei der Verfolgung von Autodiebstählen einzusetzen. Die Windmühlensflugzeuge gestalten durch ihre geringe Geschwindigkeit, die Straßen in aller Ruhe und in niedriger Höhe abzuspatrouillieren.

Afrikkastieger Schwabe erhält den Hindenburg-Pokal  
Der deutsche Sportflieger Karl Schwabe aus Garmisch-Partenkirchen hat den Hindenburg-Pokal für die beste flugsportliche Leistung des Jahres 1933 erhalten. Schwabe hat sich im vorigen Jahre durch seinen großen Afrikaflug bis nach Kapstadt auf einer kleinen Sportmaschine einen Namen gemacht.

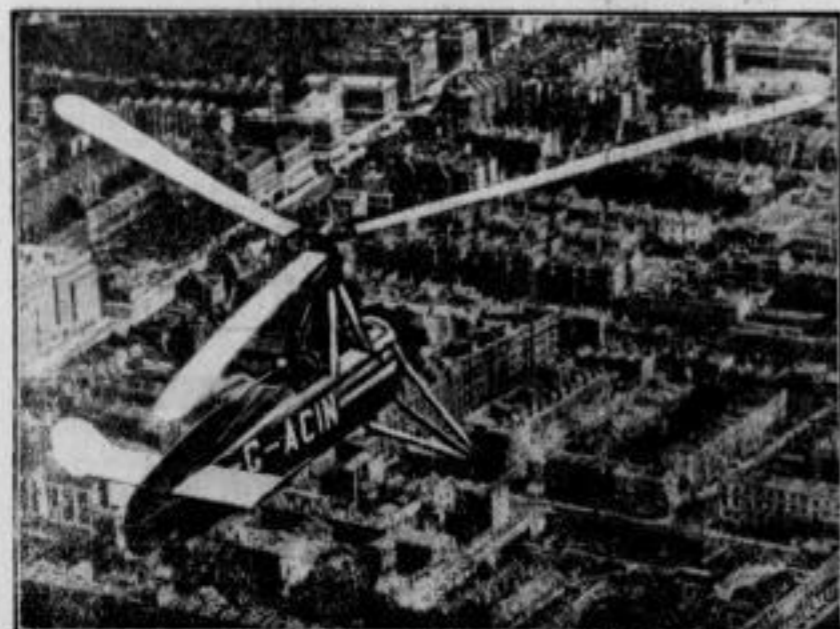
Der Sieger-Lux  
Bei den Europameisterschaften in Magdeburg hat Deutschland einen neuen Sieg davongetragen: Frau Olga Jentsch-Jordan wurde Europameisterin im Turmspringen. Hier wird die glückliche Meisterin in galanter Weise von ihrem Gatten nach ihrem Siege beglückwünscht.



Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Funkausstellung Die 11. Große Deutsche Funkausstellung wurde in Berlin durch Reichsminister Doktor Goebbels der Öffentlichkeit übergeben.



Luigi Fagioli auf Mercedes-Benz-Rennwagen siegte überragend nach erbittertem Kampf bei der Coppa Acerbo (Velletri/Italien) mit 129,6 Kilometer Stundenbruchzeit fünf Minuten vor Nuvolari.



frage  
vorlä  
daß f  
finan  
fönne  
1933  
Nahm  
Geme  
lung  
nomm  
den G  
getrie  
Bran  
Prov  
Sachl  
meine  
8 Ger  
knapp  
geige  
den s  
Kur  
die N  
Reich  
der e  
bis 7  
Beträ

n  
die G  
gaben  
der G  
Ende  
Mitt  
füße  
den 1  
bis 2  
Arbe  
beise  
der 2  
händ  
bänd  
Perte  
Rär  
Nabl  
Part  
lanfe  
Jann  
nen  
Gefa  
um 1



### 50 000 Familien in der vorstädtlichen Kleiniedlung

In Berlin. Der Deutsche Gemeindevorstand hat eine Umfrage bei den Gemeinden über die bisherigen Ergebnisse der vorstädtlichen Kleiniedlung veranlasst. Daraus ergibt sich, daß sich die erreichten Ergebnisse angesichts der schlechten finanziellen Lage der Gemeinden durchaus sehen lassen können. Bis zum Beginn des Sommers 1934 ist es, wie das MdZ meldet, gelungen, ungefähr 50 000 Siedlerstellen im Rahmen der vorstädtlichen Kleiniedlung zu begründen. 565 Gemeinden haben 46 973 Familien angehebelt. Die An siedlung von weiteren rund 30 000 Familien war in Aussicht genommen. Die Vorstadriedlung wurde besonders stark von den Städten, den Hochburgen der Erwerbslosigkeit, vorangetrieben. An der Spitze stehen die industriellen Bezirke wie Brandenburg, wo ein großer Teil auf Berlin entfällt, die Provinz Sachsen, die Rheinprovinz, Westfalen, das Land Sachsen und die Hansestädte. Für die Zukunft ist im allgemeinen noch hinreichend Siedlungsgelände vorhanden. Nur 8 Gemeinden berichten über eine ausgesprochene Bodenknappheit, und 128 Gemeinden melden, daß die Beschaffung geeigneten Landes erschwert sei. Die Siedlungserfolge werden zum größten Teil zu Eigentum und in Erdbau vergeben. Nur 13 Gemeinden verpachten die Siedlungen, 34 wählen die Form der Reichsheimstätte. In der überwiegenden Mehrzahl stellen die Siedler an Eigenkapital bzw. Wert der eigenen Arbeit 500 Mark, in zahlreichen Fällen auch 700 bis 750 Mark zur Verfügung. Die jährlich aufzubringenden Beträge der Siedler liegen meist zwischen 180 und 240 Mark.

### Rückgang der Wohlfahrtsausgaben

MdZ. Bis zum Ende des Rechnungsjahres 1932/33 waren die Gemeinden und Gemeindeverbände mit Wohlfahrtsausgaben derart überlastet, daß ein allgemeiner Zusammenbruch der Gemeindefinanzen erwartet werden mußte. Waren doch Ende März 1933 fast 4,7 Millionen Parteien mit rund 9,4 Millionen Personen laufend in offener Fürsorge zu unterstützen, darunter 3,1 Millionen Arbeitslose, und die laufenden Barunterstützungen erreichten im Vierteljahr Januar bis März 1933 572 Millionen Mark, darunter allein für die Arbeitslosen 362 Millionen. Seitdem ist infolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung die Hochlast der Arbeitslosigkeit und der öffentlichen Hilfsbedürftigkeit ständig zurückgewichen. Die Zahl der von den Fürsorgeverbänden unterstützten Arbeitslosen sank nach dem neuesten Bericht des Statistischen Reichsamts von 3,1 Millionen Ende März 1933 auf 1,8 Millionen Ende März 1934, während die Zahl der übrigen Hilfsbedürftigen mit rund 1,5 Millionen Parteien ungefähr gleich so groß blieb wie seit Jahren. Die laufenden Barunterstützungen senkten sich in den Monaten Januar/März 1934 auf 483 Millionen, darunter 262 Millionen für Arbeitslose. Im Rechnungsjahr 1933/34 waren die Gesamtkosten der offenen Fürsorge mit 1866 Millionen RM um rund 31 Millionen geringer als im Vorjahre.



zieht der Geschäftsmann um sein Unternehmen, der Inferieren für überflüssig hält. Was nützt es, gute Waren zu besitzen, wenn es die Käufer nicht immer und immer wieder erfahren? Das hierbei das Rieser Tageblatt mit seinem Anzeigenteil wertvolle Mitteldienste zwischen Angebot und Nachfrage erfüllt, bestätigt jeder, der das Rieser Tageblatt in den Dienst seiner geschäftlichen Werbung gestellt hat.

Also auf! Lassen Sie sich die tariflich festgelegten Bedingungen über Anzeigen-Beröfentlichung sagen in der Tagesblatt-Geschäftsstelle Rieser, nur Goethestraße 50.

## Öffentliche Bezirksauschubstung

am 16. August vormittags 10 Uhr

Zu Beginn der vom Amtshauptmann von Sesch-witz geleiteten Sitzung gedachte dieser des vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, die Herren Ausschubmitglieder hatten sich während der Worte von ihren Plätzen erhoben.

Eingang der 16 Punkte umfassenden Tagesordnung berichtete der Amtshauptmann über den Stand der Arbeitslosigkeit im Bezirk am 31. Juli 1934. Es waren vorhanden Au-Empfänger 242 (287), Frau-Empfänger 348 (317), Wotu-Empfänger 604 (584). Die Riffen in Kammern geben den Stand von Ende Juni 1934 an, der Stand Ende Juli ist etwa also der gleiche wie im Vormonat.

Weiter berichtete der Amtshauptmann über die durchgeführten Polizeistreifen durch die Genbarmerieabteilung Riesa, welche zum Teil auch nachts den Verkehr der Radfahrer auf öffentlichen Wegen beobachtet hat. Der Amtshauptmann konnte mitteilen, daß nur wenige Uebertretungen der Vorschriften über den Verkehr festzustellen worden seien und sich somit die Mühsin der Radfahrer gebessert habe. Das Verhalten der Radfahrer auf öffentlichen Wegen wird jedoch auch weiterhin der Beobachtung unterliegen.

Einverleibung von Neuer Anbau nach Weinböhla. Wie der Referent, Reg. Rat Große, mitteilte, ist seitens der ca. 70 Einwohner umfassenden Gemeinde, in der seit einiger Zeit Schwierigkeiten wegen der Wahl eines Bürgermeisters bestehen, beschlossen worden, mit Weinböhla zusammenzuschließen zu werden. Weinböhla hat sich mit der Einverleibung einverstanden erklärt. Das Ortsgefes über die Einverleibung von Neuer Anbau lag vor und es bestehen keine Bedenken gegen dasselbe. Die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde Neuer Anbau sind im großen und ganzen geordnete, so daß sich Ausleichsverhandlungen zwischen den beiden beteiligten Amtshauptmannschaften Großenhain und Rieken nicht erforderlich machen. Das Ortsgefes wurde genehmigt vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksrates. Neuer Anbau gehört somit ab 1. Oktober 1934 zur Amtshauptmannschaft Rieken.

Hierauf wurde der 15. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für Delsnit genehmigt, der den Wegfall des 75 Prozent betragenden Gemeindeauschlages zur Grund- und Gewerbesteuer regelt. Die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde gestatten diese Maßnahme.

Tagegen liegen die finanziellen Verhältnisse bei der Gemeinde Kadewitz nicht so günstig. Hier ist ein Fehlbetrag im Haushaltsplan vorhanden, und es wird die Erhöhung des Gemeindeauschlages zur Grund- und Gewerbesteuer von bisher 13% auf 150 Prozent beantragt. Der Bezirksauschub stimmte dieser Erhöhung zu, um die Gemeinde in den Stand zu setzen, die in voller Höhe erhobene Bürgersteuer herunterzubringen und den Rückstand der Bezirksumlage abzubauen.

Wie üblich vor Wahlen wurde ein drei Personen umfassender Ausschub für die Entscheidung über Einsprüche gegen die Stimmzettel oder Stimmartenen und gegen die Verfassung von Stimmzettelarten zur Volksabstimmung am 19. August eingesetzt. Mitglieder desselben sind die Herren Abgeordneten Preßchel, Enger und Schumann.

Die Veräußerung zweier gemeindeeigener Kurfürden der Gemeinde Wälfnitz von 2 Ar und 7 Ar mit einem Erlös von 400 RM wurde unter der Bedingung genehmigt, daß für den Erlös wie vorgefchene Gelände für ein Freibad angekauft wird.

Hierauf berichtete Assessor Dr. Goernke zum Geses über Kleinrentnerhilfe vom 5. Juli 1934 über verschiedene Punkte, welche den Bezirksfürsorgeverband angehen. Eine Aenderung hinsichtlich der Unterstützung tritt diesseitig nicht ein, da die in dem Geses vorgefchene Kleinrentnerhilfe bereits seitens des Fürsorgeverbandes gewährt wird.

Ueber eine Angleichung der Fürsorgegerichts-säße der Bezirksverbände Oschag und Großenhain für die Bewohner des Hauptlagers Zeithain, des Lagers C und der Gemeinde

Gohlis haben zwischen beiden Bezirksverbänden Verhandlungen stattgefunden. Obwohl es sich für den Großenhainer Fürsorgeverband nur um geringe Mehraufwendungen handeln würde, trat der Amtshauptmann aus grundsätzlichen Erwägungen für eine Ablehnung dieser Angleichung ein. Es wurde demgemäß beschlossen.

Genehmigung fand dann weiterhin je ein Nachtrag zur Satzung über die Ausübung der allgemeinen Fleischschau im Gemeindeverband Lamperts-walde und im Gemeindeverband Bieberach. Er betrifft den Austritt der Gemeinde Rühbach aus dem Verband Bieberach und den Eintritt in den Fleischschauverband Lamperts-walde. Dementsprechend wurde genehmigt die Satzung des Zweckverbandes für die Zweckverbandssparkasse Gohda und eine ebensolche des Zweckverbandes der Landgemeinden im Amtsgerichtsbezirk Rabenburg für die Spar- und Girokasse in Verbisdorf, da dieselben der Mutterkassengruppe des Sparloftverbandes entsprechen und im übrigen den speziellen Belangen der betreffenden Verbände Rechnung getragen ist. Dementsprechend wurde eine Abtrennung von zwei Kurfürden in der Gemeinde Folbern (100 Ar) unter Dispositionsbefchränkung gutgeheißen.

Zustimmung fand auch der Antrag der Gemeinde Pausitz, den Erlös aus einem Landverkauf im Jahre 1933 in Höhe von 1752 RM zur Tilgung des Haushalts-schuldbetrages verwenden zu dürfen. Das betreffende Land ist im Jahre 1931 aus Haushaltsplanmitteln erworben worden, so daß jetzt keine Bedenken bestehen, den Betrag der gewünschten Verwendung auszuführen, obwohl seinerzeit die 1752 RM dem Stammvermögen zugeschlagen worden waren.

Als Bezirksbeiträge zur Erneuerung der Wehlig-Brücke im Zuge des Weges Pausitz-Koelitz, wofür früher seitens des Ausschusses 500 RM in Aussicht gestellt worden waren, wurden bereits 1000 Mark auf Vorschlag des Straßen- und Wasserbauamtes genehmigt. Die Kosten der Erneuerung der Brücke erhöhen sich gegenüber dem früheren Anschlag von 2300 Mark auf über 4000 Mark, da sich eine grundsätzliche Instandsetzung als notwendig erweist.

Uebdahn lag der vorläufige Wasserentnahmetarif der Gemeinde Gröbzig zur Entscheidung vor, der vom 15. Mai 1934 bis 31. Dezember 1934 Geltung haben soll. Danach sind folgende Fest-sätze an Wasserpreis pro Jahr vorgefchene: Für eine Person über 14 Jahre 7,80 Mark bei Lieferung von mindestens 18 Kubikmeter Wasser, für den Feuerfchus pro bewohntes Haus 3 Mark, für ein unbewohntes Haus 2 Mark, für ein Stück Großvieh 2 Mark Abgabe von 18 Kubikmeter Wasser und für ein Stück Kleinvieh 1 Mark Abgabe von 5,5 Kubikmeter. Für den Wehrverbrauch sind 20 Pfg. pro Kubikmeter zu entrichten. Die Zahlung hat monatlich nachträglich zu erfolgen. Der vorläufige Tarif wurde unter der Bedingung der Berücksichtigung einiger Vorschläge des Bezirksauschlusses (Rahmenpreise usw.) genehmigt.

Schließlich wurde die Aufnahme eines Darlehens von 6000 RM seitens der Gemeinde Gröbzig aus Reichsbankkredit des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums genehmigt. Dieses Darlehen, welches zinsfrei ist und in zehn Jahren mit gleichen Beträgen zu tilgen ist (also pro Jahr 600 Mark), soll Verwendung finden zur Erstellung eines Behelfswohnungsbaus mit 6 Wohnungen. Die Finanzierung dieses Vorhabens ist im übrigen bis auf eine kleine Spitze von ca. 70 Mark gesichert. Nur dieser kleine Betrag ist aus Haushaltsplanmitteln zu entnehmen. Die Genehmigung erfolgte unter der Bedingung, daß die Renteinnahmen in erster Linie zur Bedienung der jährlichen Tilgungsraten verwendet werden.

Mit einigen Anträgen des Abgeordneten Dr. Trotz ging die Sitzung zu Ende.

Der Amtshauptmann von Sesch-witz wies noch hin auf die kommende Volksabstimmung am 19. August, er gab der Hoffnung und der Erwartung Ausdruck, daß jeder Bezirkseingeweihte an diesem Tage seine Pflicht tun, und mit Ja stimmen möge.



Das ganze Volk gibt dem Führer freudig sein Ja!

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!

## Der Wiederaufbau der deutschen Schafzucht.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Schafzucht ergibt sich am besten daraus, daß wir zurzeit 84 Prozent der Rohstoffe für die Textilindustrie einführen müssen. Die Einfuhr von Wolle in dem Maße, wie wir sie bisher zu verzeichnen hatten, stellt eine außerordentliche schwere Belastung unserer Außenhandelsbilanz dar. — Nachdem die Schafhaltung in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen war, stehen wir heute wieder in einer aufsteigenden Entwicklung. Im Jahre 1873 zählte man 25 Millionen Schafe, 1913 nur noch 5,8 Millionen, in den Kriegs- und Nachkriegsjahren waren es durchschnittlich 6 Millionen, 1933 waren es nur noch 3,4 Millionen. Die Ursache dieses Rückganges war, daß künstlich gegen die Schafzucht Stimmung gemacht wurde. Der Boden, der von Natur aus der Schafzucht gehört und früher auch gehört hat, ließ man brach liegen oder hat ihn aufgeforscht, selbst wenn er hierfür ungeeignet war. Die neue Regierung hat hier eine völlig neue Umkehr getroffen. Ein besonderes Kommissariat hat die Aufgabe, die Rentabilität der Schafzucht wiederherzustellen und für eine Steigerung der Schafhaltung zu sorgen. Bis zum Ablauf des vierjährigen Planes soll die Schafhaltung sich in Deutschland vervielfacht haben. Der erste entscheidende Schritt in dieser Richtung war das Gesetz vom 12. Juni 1933 zur Förderung der Vermehrung inländischer Schafwolle durch die einheimische Industrie. Die Reichsregierung hat dem Schafhalter mit der Verordnung über die Erlassung und den Ablauf inländischer Wolle eine wesentliche Stütze gegeben. Danach sind sämtliche Schafhalter verpflichtet, die in ihrem Betrieb erzeugte Wolle, soweit sie nicht im eigenen Betrieb Verwendung findet, an die Reichswollenermittlung abzuliefern. Für diese Wollverkaufsstellen sind drei Abteilungen, und zwar in Berlin, Ulm und Königsberg eingerichtet worden.

Um die Schafhaltung in Zukunft lohnend zu gestalten, hat die Reichsregierung durch die Festsetzung von Festpreisen, die Grundlage für die Rentabilität unserer Schafzucht gegeben. Die Preise stellen sich so, daß sie weit über den bisherigen und 20 bis 25 Prozent über den Weltmarktpreis liegen. Es soll auch weiterhin der Grundbesitzer vertreten werden: Wolle und Fleisch muß das Hauptziel in der Schafzucht bleiben. Außerdem spielt auch der Ferkel eine große Rolle in der Schafzucht.

Zur Durchführung der Vermehrung unserer Schafhaltung müssen die Betriebe, die früher Schafe hielten und Kenntnisse in der Schafhaltung besitzen, solche wieder aufnehmen. Die Kleinbäuerlichen Betriebe müssen ihre Tiere in Gemeindeherden zusammenfassen, um durch gemeinschaftliche Nachhaltung die Kosten für den einzelnen Schafhalter zu verringern. Weiter sollen Gemeinde-Schäferstellen eingerichtet werden. Die Ausbildung von geschultem Schäferpersonal ist notwendig, dabei müssen Weideweiler rücksichtslos ausgemerzt werden. Die Erschließung neuer Weiden ist überall da sehr wesentlich, wo dies noch möglich ist. Sachgemäches Beweiden von Weiden und Weiden bringt nie Schaden sondern nur Nutzen. Nur wenig fruchtbareren Böden und insbesondere in weidewirtschaftlichen Gebieten, die sonst verloren gingen, findet das Schaf immer noch genug Nahrung, die es in Wolle und Fleisch umsetzen kann.

## Wirtschaftliche Taubenhaltung.

Es sind dabei drei Arten zu unterscheiden: Brieftaubenzucht, Ausstellung- und Rasstaubenzucht, Nutttaubenzucht. Die beiden ersten Arten interessieren meist nur den Rasst- und Sportzüchter, es muß jedoch der kulturelle und ethische Wert dieser Zuchten anerkannt werden. Wir wollen uns jedoch im Rahmen dieses Artikels nur allgemein mit dem wirtschaftlichen Zweck der Taubenzucht befassen. Dabei kann aber klar hervorgehoben werden, daß eine gewinnbringende Taubenzucht am sichersten mit Rassttauben erzielt wird. Wenigstens sollte von Zeit zu Zeit eine Einkreuzung reinrassiger Tiere unternommen werden.

Besonders wichtig ist auch für den Wirtschaftstaubenzüchter die richtige Zusammenstellung der Paare. Es ist nicht wirtschaftlich, viele zu alte und auch längere Paare im Schlag zu haben, deren Alter man nicht genau weiß. Wenn die Tauben auch noch mit zehn und mehr Jahren heizen, ist es doch besser, nicht zu lange die Tiere auszunutzen, weil auch mit zunehmendem Alter der Nachwuchs meist immer schwächer und geringer wird. Am besten ist die Benutzung zur Brut bis zu einem Alter von etwa sechs Jahren.

Die Paarung der Tauben wird erleichtert, wenn für jedes Paar eine Niststelle vorhanden ist. Sie besteht aus einem Kasten von 70 Zentimeter Länge, 35 Zentimeter Breite und Höhe. Daraus können mehrere übereinandergestellt werden. Für die schweren Fleischrasen müssen die Nistkästen größer sein. Einige Tage nach der Paarung legt die Taube das erste Ei, am übernächsten Tage folgt das zweite. 18 Tage nach dem zweiten Gelege schlüpfen die Jungen. Zur Brut eine Nisthöhle zur Verfügung stellen, wozu sich am besten Holzstämme eignen. Diese werden auch nicht so kalt wie Stroh oder Holzbohlen. Die Alten füttern abwechselnd ihre Jungen und wird sehr wohlwollend gereicht.

Sobald Jungtiere zu äßen sind, wird das Grundfutter, d. h. die Gerste, auf etwa 30 Prozent herabgesetzt und dazu Weizen, Perlmalz, Datteln, Hirse, Hafer, Weizenklein und Unkrautkörner gemischt. Schwere Rasen werden noch Mais, Bohnen, Erbsen, Linien und Bruchreis beigegeben. Eingeweichtes Brot und gefochte, zerhackte Kartoffeln sorgen wöchentlich einmal für Abwechslung. Auch kleinschüttes Grünfutter sollte ab und zu gereicht werden. Bei der Nutttaubenzucht können die Tauben auf die Felder, was von großem Vorteil ist. Finden doch dabei die Tiere die unentbehrliche animalische Nahrung. Es ist kurzfristig und unzureichend, wenn der Landwirt behauptet, daß feldernde Tauben großen Schaden anrichten. Im Gegenteil, es ist erwiesen, daß die Tauben auf dem Felde mehr nützen als schaden. Sie sind keine Schorrbögel wie die Hühner, sondern pikieren meist nur die Unkrautkörner auf. Außerdem werden die schädlichen Käfer, Schnecken und Würmer vernichtet. Feldernde Tauben brauchen im Schlag nicht mehr soviel Futter gereicht werden. Trinkwasser und Taubenstein muß ständig zur Verfügung stehen.

Der Schlag muß geräumig und hell sein. Jedes Tier soll einen Sitzplatz haben, Breitchen, die in Abständen von 30 Zentimetern übereinander nebeneinander an den Wänden angebracht werden. Futter- und Wassergefäße sollen reichlich vorhanden sein, damit ein Drängen und Streiten vermieden wird. Je mehr Tiere im Schlag sind, je mehr Ordnung muß herrschen. Ebenso ist Sauberkeit des Schlages und der Gefäße Grundbedingung. Um Krankheiten zu vermeiden ist der Wandverputz mit Kalk öfters zu erneuern. Der Taubenschlag kann sich unter dem Dach oder auch in einem besonderen Hühnerhaus zu ebener Erde befinden.

Als sehr gute Nutttaube hat sich die Brieftaube erwiesen, die von Natur aus klaglos ist und jährlich 8—10 Paare großzieht. Weitere sind Verchen, Luhe, Stroßler und Hühnschaden, die im Brutestier, Futterfresser und Fleischerzeuger sehr befriedigen. Die Erzeugung einer Fleischtaube kommt weit billiger als die eines Huhnes oder Hammes im gleichen Gewicht.

## Sommerpflege der Obstbäume.

Obstbäume, die regelmäßige Ernten von gut ausgebildeten schönen Früchten geben sollen, verlangen auch im Sommer ein bestimmtes Maß von Pflege. Sehr häufig findet man die Ansicht, daß mit einer meist auch recht einseitigen Düngung der Obstbäume im Winter schon alles für die Ernte getan ist. Das ist keineswegs der Fall. Besonders Bäume, die im Grasland stehen, sind sehr im Nachteil, soweit es namentlich die Wasser- und Nährstoffversorgung der Wurzeln betrifft. Der dicke Füll der Grasnarbe laugt die Niederschläge auf und einen großen Teil der zugeführten Nährstoffe, während die Baumwurzeln hungern müssen. Für eine offene Baumschneise sind daher die Obstbäume sehr dankbar und zeigen die Wirkung einer solchen in einer dunkleren Färbung der Blätter und einer besseren Ausbildung der Früchte. Eine Baumschneise ist besonders für junge Obstbäume und solche mit reichem Fruchtbehang unerlässlich.

Man muß auch bedenken, daß die Obstbäume im Sommer nicht nur die Früchte, sondern auch noch die Blütenknospen für das nächste Jahr ausbilden. Ihr Wasser- und Nährstoffbedarf ist daher recht groß und wird meist unterschätzt. Besonders wenn es an Niederschlägen fehlt, ist Wässern der Bäume und Düngergaben in flüssiger Form notwendig. Gedüngt wird mit Stallmist, Kompost, bei kleineren Gärten auch mit gegorenem Mist aus der Tonne, welche mit Lauben, Hühner-, Regenmist usw. zur Hälfte angefüllt, mit Wasser vollgefüllt vier Wochen gestanden hat. Der flüssige Dünger wird am besten in einen um den Baum gelegten Graben eingefüllt. Auch Kunstdünger kann in flüssiger Form zugeführt werden, und zwar Anfang Juli schwefelsaures Ammoniak, Anfang August und Anfang September Superphosphat oder Thomasmehl und 40prozentiges Kali. Bäume mit üppigem Holz- und Blattwuchs, aber wenig Fruchtholz und wenig Früchten erhalten keinen Stickstoffdünger, dagegen genügend Kali und Thomasmasse.

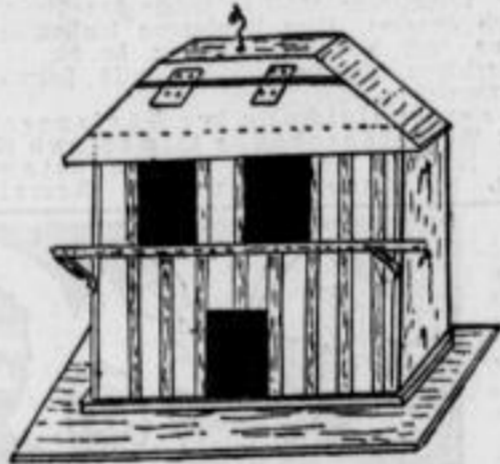
Eine gute Ausbildung der Früchte ist nur dann gewährleistet, wenn von den Blättern nicht zuviel Früchte ernährt werden müssen. Bei zu starkem Anlauf müssen daher die überflüssigen Früchte ausgebrochen werden. Das Ausdünnen der Früchte schon die Bäume und demnach die vor Erntezeit. Die Früchte werden schöner und gleichmäßiger und die Bäume tragen gleichmäßig gute Ernten. — Gleichzeitige werden angebrochene Äste hochgehoben, wurde Stellen mit Baumwachs verstrichen, damit sie wieder anwachsen, abgestorbene Baumenden werden entfernt.

Auch die Schädlingsbekämpfung darf im Sommer nicht unterlassen werden. Die angelegten Fongogürtel werden nach Regen des Apfelwicklers durchgesehen, gegen Blattläuse wird mit Aftoliten oder anderen Präparaten gesprüht. Sehr empfehlenswert ist das Aufhängen von Fongogürteln mit Zucker oder Bier zum Fangen von Wespen, Blattermolten und anderen Schädlingen. Wurmfühiges Obst, das abgefallen ist, wird aufgesammelt und verflüssigt oder verbrannt.

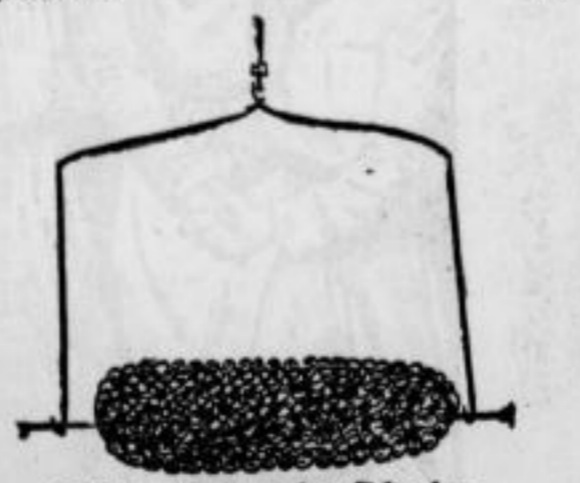
Neben diesen Hauptarbeiten ist beim Zerng- und Späterobst noch ein regelrechter Sommerchnitt erforderlich, um den Blatt- und Holztrieb zugunsten des Fruchttriebes zu schwächen.

## Zur Fütterung und Pflege des Wellenfittigs.

Es ist noch wenig bekannt, daß es unter einem Flug Wellenfittig zwei Arten gibt, nämlich solche, die fliegend ihre Nahrung suchen und solche, die das kriechend tun müssen. Jene nennt man Flieger, diese aber Kriecher. Danach richtet sich auch Fütterung und Pflege. Benutzt man zur Fütterung das Schwebkäsechen, so wird beiden Teilen damit gedient, überhaupt wenn man dabei das über alle in einschlägigen Fütterhandlungen erhältliche sogenannte Stützmittel benutzt. Dieses Häuschen macht den Stützmittel besondere Freude, denn alles muß bei ihnen beweglich sein. Deshalb hängt man die Wollkäsechen auch in Spanndübeln auf. Selbes veranschaulichen unsere Bilder.



Freude, denn alles muß bei ihnen beweglich sein. Deshalb hängt man die Wollkäsechen auch in Spanndübeln auf. Selbes veranschaulichen unsere Bilder.



### Gehirnentzündung der Schweine.

Die Gehirnentzündung beim Schwein erkennt man daran, daß das betreffende Tier keine Luft zum Atmen zeigt, einen starren, oft feurigen Blick hat und manchmal taumelnd, mit gestemtem Kopf, wie betrunken herumläuft. Ein anderes wieder stampft mit den Vorderfüßen, beißt um sich und läuft mit dem Kopf gegen die Wände. Dabei sieht das Tier laute Schreie aus, tritt mit den Zähnen und am Maul zeigt sich Blutes, später wird es wie betäubt, sowie gelähmt. Der Schädel ist sehr heiß. Die meisten Tiere gehen in ein bis zwei Tagen ein. Man verliere sofort einen Aberlauf und begieße den Kopf öfters mit kaltem Wasser. Angebracht ist weiter innerlich Glaubersalz zu geben, ferner Röstzucker von Seifenwasser zu machen. Jedenfalls ist aber sofortiges Schlachten vorzuziehen. B. R.

## Praktische Winke

### Zur Pflege des Stachelbeerstrauches.

Im Sommer ist es nötig, schon an die Pflege des Stachelbeerstrauches zu denken. Hierzu gehört das Entfernen der austretenden jungen Schößlinge, das Ausbringen von Kompost oder verrotteten Dünger um den Strauch herum sowie Abschneiden der zu lang gewordenen Zweigspitzen und Zweige. Schon verholzte Schößlinge dürfen niemals während der heißen, trockenen Sommerzeit entfernt werden, da bei dieser Arbeit die Wurzeln leicht beschädigt und derartig gelockert werden können, daß der Strauch vertrocknet und eingeht. B. R.

### Strohbrüter.

Strohbrüter werden die Taubinnen genannt, die nicht legen, aber auf leeren Nestern brüten. Die einzige Ursache dieser Erscheinung dürfte wohl eine zeitweilige Störung des Eierlaufes sein, da die Wehrzahl dieser Tiere später wieder gelegt und auch Jungen aufgezogen haben. Strohbrüter kommen sowohl unter jungen Tauben, die überhaupt noch nicht gelegt haben, wie auch bei alten Tauben vor, die bisher gut züchteten. Es ist eigentlich, daß gerade solche Tiere oft gut brüten und vorzüglich füttern. Es ist deshalb zu empfehlen, diesen Strohbrütern gute Eier unterzulegen und, sofern sie auch gut füttern, wiederholt brüten zu lassen, bis sie zu legen anfangen. Die älteren Tauben, die meistens unbegründet und auf einen vorübergehenden krankhaften Zustand neuerwerbener Tiere zurückzuführen. Es gibt eben auch unter den Tauben empfindliche Naturen, welche sich namentlich neuen Verhältnissen erst anpassen müssen. Es gehen zwar öfters solche Tiere ein, ehe sie wieder zuchtfähig werden, aber doch sollte man wertvolle Taubinnen, die nicht gleich zur Brut schreiten, behalten und sich ruhig einige Monate gedulden, denn gar oft wird eine solche Geduld durch das Eintreten der Zuchtfähigkeit belohnt werden. B. R.

### Kalkbeine bei Hühnern.

Kalkbeine sind nicht nur eine höfliche, durch die Futterkrümme hervorgerufene Krankheitserscheinung, sondern sie zeigen auch davon, daß die Stallverhältnisse nicht so sind, wie sie sein sollten, denn Kalkbeine kommen nur in schmutzigen Ställen vor ohne Sonne, Licht und Luft. Die dortigen Ablagerungen an den Beinen sind Stoffwechselprodukte von Milchsäure, die unter den Beinschuppen leben. Unter den Borsten findet man häufig blutende und eiternde Stellen. Die Tiere mit Kalkbeinen verspüren gewöhnlich einen starken Druck, der sie unruhig hin- und hertrieb. Die Behandlung der Kalkbeine besteht darin, daß zunächst die Borsten durch Einreiben mit Glycerin oder grüner Seife aufgeweicht werden, bis sie sich nach einem warmen Fußbad leicht ablösen lassen. Danach werden die Beine gereinigt und mehrmals mit Kalkbeinöl eingemörtelt oder auch mit einer Mischung aus Steinöl und Beinöl zu gleichen Teilen. Vor allen Dingen ist dann für Sauberkeit im Stall zu sorgen, der gereinigt, desinfiziert und mit einem Anstrich mit Kalkmilch unter Zufug von Epsom oder Kreolin zu versehen ist.

### Vom Wert des Taubendüngers.

Taubenmist ist der wertvollste Dünger. Er enthält 17,6% Stickstoff, 17,8% Phosphorsäure und 10% Pottasche. Er wirkt wirksamer als der beste Guano. Taubenmist darf man nur in kleinen Mengen oder mit Sand vermischt anwenden, da sonst die Pflanzen verbrennen würden. Oft wird der Pferdemit in Bergelei gegeben, doch enthält die gleiche Menge nur 4,3% Stickstoff, 2,1% Phosphorsäure und 5% Pottasche. B. R.

### Schafwölfe.

Der Zweck der Schafwölfe ist, die unreinigte Wolle sowohl wie möglich zu säubern und außerdem einen bedeutenden Teil des Fettstoffes zu lösen. Die Wolle soll also nach der Wäsche ziemlich weich und blank sein, keine zu große und auch keine zu geringe Menge an Fettstoff besitzen, und vor allem auch geschmeidig sowie klar erscheinen. Diese Bedingungen können nur dann erfüllt werden, wenn das bei der Wäsche verwendete Wasser die richtige Temperatur besitzt und nicht zuviel mineralische Bestandteile enthält. Zu niedrige Temperatur schadet zunächst der Gesundheit der Schafe und wird auch selbstverständlich nur wenig Schmutz und Fettstoff der Wolle gelöst werden. Als geeignete Temperatur kann man 17 Grad Celsius annehmen, jedenfalls darf es nicht kälter sein. Zur Wollwäsche eignet sich auch nicht hartes Wasser. Wo es auf jeden Fall kalt-, eisen- und salzreiche Gewässer zur Schafwölfe nicht zu verwenden. B. R.

### Der Zwillingstod

umfaßt zwei gleich große Bienenvölker in einer Wohnung, die nur durch eine einfache Zwischenwand getrennt sind. Man hofft, durch keine Verwendung Material, Raum und Wärme zu sparen. In Wirklichkeit sind aber die Schattenseiten des Zwillingstodes größer als seine Vorteile. Im Winter, wenn die Drahnen abgestorben sind, die Völker in ihrem Hang räumlich weniger anspruchsvoll sind, entsteht leicht ein kaltes Erhäng. Die Bienen gehen der Wärme nach und hängen sich zu beiden Seiten der Mittelwand, so daß sich der Ansel nach der Kuhwand hin so verlagert, daß eine mehr oder weniger starke Abkühlung des Innern der Kuhwand und dadurch Niederlage an Neudigkeit. Jeder und Schimmel in dem kalten Tod und Verderben entsteht. Ist infolge der hohen Sommer-temperatur die Mittelwand gerissen oder sonst un dicht geworden, so laufen die Völker auch zusammen und bilden dann nur ein Volk. Wo man es vermeiden kann, da schaffe man den Zwillingstod-Betrieb lieber aus und schreibe die Mehrausgabe an Baumaterial nicht. Die leichtere Transportmöglichkeit hat man obenbein zum Vorteil. —

### Bieffasten.

B. R. in B. Es handelt sich bei dem angegebenen Unkraut um den U e r s c h a c h t e l h a l m, auch Zinnkraut genannt. Der Uerschachtelhalme ist dem giftigen Sumpfschachtelhalme, dem Duwock der Bienen, ähnlich, unterscheidet sich aber von ihm dadurch, daß seine unruhigbaren Triebe nicht glatt, sondern mit 9—12 Nerven versehen sind. Im Frühjahr erscheinen aus dem Ader die Fruchttriebe mit den kolbenartigen Blütenorganen, später breiten sich die grünen Laubtriebe mit den charakteristischen Quirkräften aus. Ebenso wie hauptsächlich zeigt der Uerschachtelhalme stauende Rasse im Untergrund an, kann aber auch nach nach durchgeführter Drainage lange Jahre zurückbleiben dank seiner tiefgehenden Wurzelsystem. Die Bekämpfung des Schachtelhalmes ist schwierig und langwierig. Sie erfolgt durch intensive Bodenbearbeitung im Frühjahr sowie durch den Anbau dichtstehender, stark schattender Kulturpflanzen. Man kann auch dem Schachtelhalme mit chemischen Mitteln zu Weibe gehen, und zwar mit Formid, das jedes Pflanzenleben abtötet.

H. S. in S. Böhnen, die zum Einmachen bestimmt sind, dürfen nicht mit Sauces gebrüht werden, weil sie dann häufig nicht halten. Nur gut verrotteter Stallmist, Kompost sowie künstliche Düngemittel, wie Kali, Thomasmehl und Kalk kommen für die Düngung in Betracht. Auch die Vollendung mit Nitrophoska hat sich gut bewährt. Schwerer Boden ist mit Lortmüll zu verbessern.

1. B...
2. "
3. "
4. "
5. "
6. "
7. "
8. "
9. "
10. "
11. "
12. "
13. "
14. "
15. "
16. "
17. "
18. "
19. "
20. "